[1]

„Klibberen“

Scharpen – Rubbelen – Klécken – Klabberen - Jarren

Klappern/ Ratschen

Crécelles

[1] Foto: Konsbrück Tanja, Konsdref, 2021

Ein Blick ins luxemburgische Wörterbuch (2. Band) [2]

Klabber F.: [3]

1) «Klapper», und zwar bes. die von den Schuljungen (mancherorts nur den Meßdienern) in der Karwoche benutzte Klapper verschiedener Gestalt (s. Klibber), wenn sie den Läutedienst verrichten anstelle der am Gründonnerstag nach dem Gloria verstummten Glocken (s. Klack) — HESS, Volksk. 257: Drei verschiedene Systeme dieser Holzklappern sind im Gebrauch: die eigentliche Kléck, Klabber, Klibber, Kli(pp)-klabber, ein Holzstiel, an dessen äußerstem Ende ein Holzhammer pendelt, der bei der geringsten Bewegung auf ein rund abgeschnittenes Brettpaar aufschlägt und einen fast freudigen, hellen Aufschlag gibt (die ganz schrillen heißen auch Fräsch, Heesprénger, Laiskléck). Die Garren, Jharren, Gärren, Jhärren (II/10 u. 232) lok. auch Briederjännëssen, Schieren, lassen ein gespanntes Brett oder eine Reihe von kleinen Hämmern über ein hölzernes Kammrad rutschen, was viel Lärm macht, aber in niederer Tonlage. Die Drummel (I/232) oder Rubbel besteht aus einer Holzwelle, die beim Drehen der Kurbel vermittels ihrer Pflöcke die Holzhämmer spannt und entspannt und ein Getöse verursacht, das durch den Einbau des Instrumentes in einen Holzkasten verstärkt wird. Der Dorfschreiner baut noch heute dieser Werkzeuge viel, da der Brauch überall (selbst in der Stadt) sehr lebendig geblieben ist. — Eine meterhohe Holzklapper steht im Turm der Dekanatskirche in Körich und wird auf die hochgelegene Kirchhofsmauer gestellt, wenn an den Kartagen zum Gottesdienst gerufen werden soll;
2) «Mundwerk» — 't huet eng gutt K. — nun hal emol eng Kéier d'K.;
3) «Klatschbase».

klabberen *intr. Verb.:* [4]

1) «*klappern*» — se hu mat den Zänn geklabbert vu Keelt, vun Aangscht — Woumat soll ech da k. beim leschte Geriicht, sot de Pätter, ech hu keng Zänn méi;

2)«*in der Karwoche den Läutedienst versehen*» *(s.* Klabber *sub 1 u.* klibberen) — *HESS, Volkskunde S. 258: Vor jedem Gottesdienst ziehen die Kinder dreimal um das Dorf, gleicherweise, wie es dreimal zum Gottesdienst läutet. Ihr* Klabberen *begleiten sie mit den Rufen:* d'Klack *(oder einfach*'t) laut (fir) d'éischt, d'zweet, af (of) *oder* d'drëtt, *unter mutwilliger Beigabe eines Verses, der in verschiedensten Varianten von Dorf zu Dorf abwechselt (und oft nur in der lokalen Lautung reimt), z. B.: auf* éischt — wie nët frou as (eiser Härgott, de Péiter Méchel,) gët getréischt, *südlich der Hauptstadt (etwa an der Mosel), wo* -st *in jeder Stellung zu* -scht *wird kann es heißen:* de Mëller gët gebéischt *(gebüßt) oder* wien nët goë kann dee gët erléischt, *im Südwesten (Erzbecken), wo* -ch- *und* -sch- *in einem Zwischenlaut zusammenfallen, heißt es:* de Mëller gët gehéicht *(oder:* sëtzt om Héischt «*Hengst*»*); auf* zweet — deen nët goë kann (eiser Härgott, de Péiter Méchel) gët geleet *oder* de Mëller gët gekleet (verkleet — *oft genügt es mit einer Assonanz:*gebeetscht); *statt* af (of «*ab*») *heißt auch gelegtl.* ze Haf *(II/101)* — deen nët goë kann, dee laf, *oder*eiser Härgott (de Péiter Méchel) läit

[2] Quell: http://engelmann.uni.lu:8080/portal/WBB2009/LWB/wbgui_py?lemid=HK01986
[3] Quell: http://engelmann.uni.lu:8080/portal/WBB2009/LWB/wbgui_py?lemid=HK01986
[4] Quell: http://engelmann.uni.lu:8080/portal/WBB2009/LWB/wbgui_py?lemid=HK01992

am Graf, *oder* wien nët héiert, deen as daf, *oder* de Mëller sëtzt am Schaf *(im Schrank); statt* (fir) d'drëtt *heißt es auch* fir d'lescht *(zuletzt)* — de Mëller gët gemäscht *(gemästet); spaßh. wird gelegtl. noch hinzugefügt:* 't laut fir d'véiert — de Mëller as krepéiert. *Als zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch* [Bd. 2, S. 367] *Erinnerungen an die untergegangene romanische Ortsmundart wach waren, riefen die Rodinger Kinder:* hé, premi coué — hé, dauséng coué — hé, daréng coué *(premier, deuxième, troisième coup). — Lok. Var. des*Klabber*brauchtums s.* Jaudes *II/225;*

3) «*viel sprechen*» — si geet de ganzen Dag doeruechter k. *(Klatsch verbreiten) — zu allen Bed. die Abl.* **Geklabbers** *N.:* hal dach eemol op mat deem G. *(Geklapper)* — sénges Geklabbers *(Gerede)* gët ee geschwë midd.

Klibber F.: [5]
1) = Klabber in allen Bed. (s. d.);
2) «wackeliger Gegenstand» (ähnlich faul Bréck, Fallbréck I/149 u. 300).

[6]

klibberen intr./trans. Verb.: [7]

1) = klabberen (s. d.);

2) an mittelalterliches Brauchtum um die Leprakranken erinnert der Ausdruck: du kanns mech klibberen (= laf mer de Bockel eran, oder leck mech am Aasch, zu Krakau): die Leprakranken waren mit einem wallenden, schwarzen Mantel und einem breitkrempigen Hut bekleidet, in der einen Hand trugen sie einen langen Stab, der, ausgestreckt, die Gesunden in gebührlicher Entfernung hielt, in der anderen Hand trugen sie eine Siechenklapper — Klibber (seltener Klabber) — deren Geräusch die Ankömmlinge warnte; hie ka mech k. (er kann mir gestohlen werden);
3) «wackeln» — den Nuetsdësch klibbert, wann ee fest optrëtt — d'Been, d'Zänn hun em geklibbert vun Aangscht; cf. auch kläbberen.

[5] Quell: http://engelmann.uni.lu:8080/portal/WBB2009/LWB/wbgui_py?lemid=HK01986
[6] Foto: „Eechternoacher Massdéiner", Iechternach, 2021
[7] Quell: http://engelmann.uni.lu:8080/portal/WBB2009/LWB/wbgui_py?lemid=HK01986

Klibberjong M.: [8]

«Junge, der von Gründonnerstag bis Karsamstag mit einer Klibber (s. Klabber) das Glockengeläute vor dem Beginn der Gottesdienste ersetzen hilft» — Karsamschteg kommen d'Klibberjongen d'Äer ophiewen (am Karsamstag kommen die K. die Eier, d. h. ihren Klibberloun [Bd. 2, S. 390] — s. d. aufheben); dazu HESS, Volkskunde S. 259: «Gegen acht Uhr beginnen die Klapperjungen sich von Haus zu Haus ihren Klapperlohn zu holen, der in Eiern und Geldstücken entrichtet wird»; -loun M.: «Lohn der Klibberjongen» (s. d. vor.).

Ein Blick in die Geschichte:

T'Klibberen [9]

T'Klibberen, auf französisch „La Crécelle", auf deutsch: „Klapper", op lëtzebuergesch „Klinner", „Jerr", „Jarr" oder „Garre" in einzelnen Gegenden auch „Kleck". So z.B. sagte man vor ca. 30 Jahren in Useldingen für die Klibber: Kleck; für die Instrumente, die mit einer Kurbel versehen sind, hatte man zwei verschiedene Bezeichnungen „Jerr" waren die meistens offenen Instrumente, welche nur einen eintönigen „jerrenden" Laut von sich gaben, „Rabbel" nannte man hingegen die in einem Holzkasten eingeschlossenen Jarren, welche stets mit einer gewissen Anzahl Holzhammern versehen waren.

Während den 3 letzten Tagen der Karwoche verstummen die Glocken, und in unserem Lande werden dieselben durch die „Klibberen" und „Jarren" ersetzt. Die Klibber besteht aus einem Stiel, der senkrecht auf einem flachen, schmalen, und nach beiden Seiten abgerundeten Brettchen endet. Zur der dem Stiel entgegengesetzten Seite des Brettes befindet sich ein beweglicher Holzhammer, welcher durch Schütteln des Stieles abwechselnd auf die eine oder andere Hälfte des Brettchens aufschlägt.
Viel geräuschvoller noch als die Klibberen sind die Jerren oder Jaren. In einem Kasten befindet sich ein Kammrand und eine gewisse Anzahl beweglicher Holzhammer, welche abwechselnd gespannt und dann entspannt scharf niedergeschlagen; das Ganze wird durch eine außerhalb des Kastens befindliche Kurbel in Tätigkeit gesetzt.

[10]

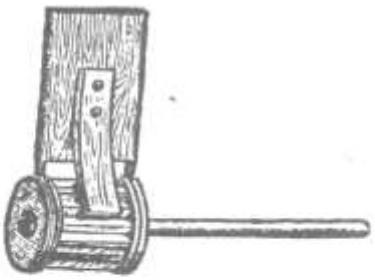
[8] Quell: http://engelmann.uni.lu:8080/portal/WBB2009/LWB/wbgui_py?lemid=HK01986
[9] Text aus: Mersch Jules, Luxemburger Illustrierte N° 7/1928, Säiten 82-84
[10] Klibberen aus dem Musée „Thillenvogtei" vu Randschelt, Foto: Konsbrück Tanja, Konsdref, 2021

(…)
Die „Klibberen“ bestanden sonderweise nur in unserem Land, jedoch weiß Ch. Bivort in seinem Heimatbuche „Mon village“ * eine einzige Ausnahme zu verzeichnen und auch diese war luxemburgischen Ursprungs. Im Jahre 1445 heiratet Madeleine von Luxemburg, Tochter von Thibaut, duc de Luxembourg et de Limburg Jacques Chabot, 3e baron de Jarnac. Und so kam im 15. Jahrhundert der Gebrauch der luxemburgischen „Klibber“ nach Jarnac (Charente) und hielt sich dort bis zum Jahre 1874, wo er dann gänzlich verschwand.

* La Klibber. Comment on remplace à Luxembourg les cloches pendant la semaine sainte ; Imprimerie Joseph Beffort, Luxembourg,1898

Alle Arten von „Crécelles“, welche in Europa üblich waren oder noch sind, haben das gemeinsam, dass sie immer aus Holz waren.
Die Klappern dienten hauptsächlich dazu, um während den letzten Tagen der Karwoche, während welchen die Glocken nach Rom reisen, dieselben in und außerhalb der Kirche zu ersetzen. Im Mittelalter zogen die Aussätzigen mit Klappern einher, um ihr Nahen anzumelden, und so den Leuten zu gestatten, sich rechtzeitig vor Ansteckungsgefahr in Sicherheit zu bringen. Marktschreier gebrauchten sie später hingegen, um auf diese Weise um sich herum Ansammlungen herbeizuführen.

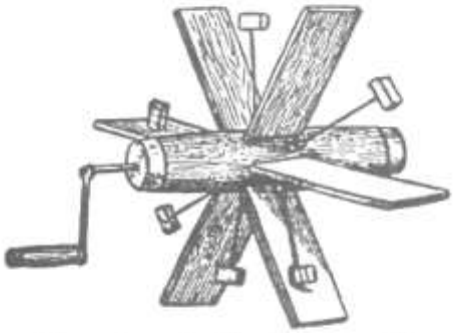
Wir bringen nachstehend drei Abbildungen von Arten von crécelles, die in Frankreich üblich waren bzw. noch sind.



Crécelle.

Die kleine „Crécelle“ erinnert stark an die Jerren, die vor einigen Jahrzehnten während dem Fasching hier allgemein gebraucht wurden (Kinderklappern).

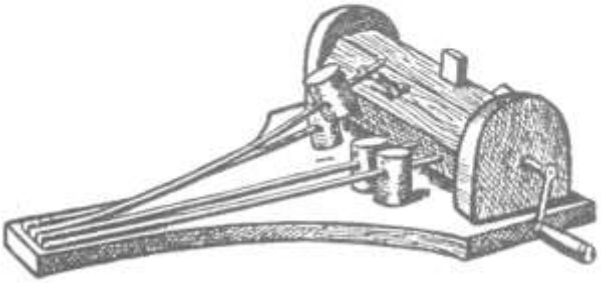
Die „grande Crécelle à simandre“ interessiert uns am meisten: sie ist schließlich nichts anderes als eine sechsfache luxemburgische Klibber, nur mit dem Unterschiede, dass unsere Klibber gehandhabt wird, indem man fest am Stiel zugreift und durch rasche Bewegungen des Unterarmes das Aufschlagen des Hammers zu beiden Seiten hervorruft, während „Simander“ vermittels einer Kurbel sowie ein Rad rasch herumgedreht wird und die sechs Holzhammer schlagen abwechselnd auf je zwei Trennungsbretter auf.



Grande crécelle à simandre.

Die „Crécelle à marteaux“ ist nach dem Prinzip unserer Jarren (welche sich jedoch gewöhnlich in einem geschlossenen Kasten befinden) konstruiert. [11]

Außerdem gibt es noch große Klapper-Apparate, welche mit einem Tastenbrett versehen sind. (…)



Crécelle à marteaux.

[11] Grafik aus: Mersch Jules, Luxemburger Illustrierte N° 7/1928, Säit 84

Vor 30-50 Jahren fand man hier fast überall vereinzelt Klibberen und Jarren, mit denen die Kinderwelt sich vergnügte. Aber jetzt sieht man die Kinder mit ernster Miene, in Reih und Glied, im Schritt marschieren und im Takt skandieren: „d'Klack laut d'éescht" und, wenn sie die Runde um das Häuserviertel beendet haben, wiederkommen und im immer „gleichen Schritt und Tritt" gehen und feierlich mahnen: „d'Klack laut of", was stets durch Klibberen und Jarren gebührend unterstrichen wird. (…)
Die Klibberen und Jarren waren vor 30-50 Jahren wenigstens so häufig in Luxemburg, und dies besonders im ältesten Stadtviertel Fischmarkt und Umgebung, als heute, nur fehlte etwas System in der Sache.

Herr Batty Weber plauderte dieser Tage in einem seinen beliebten Abreißkalendern über die Klibberen und beschreibt dabei Garren auf seinem Heimatdorfe an der Mosel. Dort lauteten – wohl unter dem Einfluß der nahen preußischen Grenze – die im Kommandotone herausgestoßenen Meldungen:

„E'scht Mol fir an ´t Amt."
„Zwät Mol fir an ´t Amt."
„Drött Mol fir an ´t Amt."

Ch. Bivort gibt in seinem 1902 herausgegeben Buche „Mon Village" die Formel genau in dem Wortlaut wieder, wie sie auch jetzt noch in der Hauptstadt Luxemburg besteht, nur sagt man in der Gegend von Oberpallen „d'Klack laut aaf" und nicht „d'Klack laut of" - wie wir hier sagen. Am Ostersonntag erfolgt der Schlußtakt: Die Belohnung der Klibberer. Mit Körben geht das kleine Volk von Tür zu Tür seinen Lohn einfordern, der gewöhnlich aus farbigen Ostereiern besteht.
Herr Photograf E. Hansen, Mersch, war so freundlich, diesen echt luxemburgischen Brauch im Bilde festzulegen, indem (…) Aufnahmen speziell für die Luxemburger Illustrierte machte. (…) Das Bild zeigt die Klibberer (…) am Ostersonntag den Klibberlohn einsammeln gehen. Das Schild, das sie hierbei vor sich tragen, hat folgende Inschrift: „Gléck an t'Haus, get ons Eer eraus."

[12]

Am Ostersonntag 1928 in Mersch: Das Einsammeln der Ostereier als „Klibberer"-Lohn. — Auf dem Schilde steht der alte Spruch: Gléck an t'h aus, Gét ons Eer eraus.

Photo Edmond Hansen, Mersch.

[12] Foto aus: Mersch Jules, Luxemburger Illustrierte N° 7/1928, Säit 83

Aus der Luxemburger Volkskunde von 1929: [13]

Am Gründonnerstag nach dem Gloria verstummen die Glocken. „Sie sind nach Rom geflogen“, erzählen sich die Kinder, „um dort zu beichten“, oder „nach dem Himmel, wo sie mit Milchbrötchen gelabt werden“. Die Schulknaben versehen den Läutedienst mit ihrem Klibberen, Klecken, Jerren, Garren, Briederjennessen und Drummeln.
Drei verschiedene Holzklappern sind im Gebrauch:

[14]

Die eigentliche Kleck, ein Holzstiel, an dessen äußerstem Ende ein Holzhammer pendelt, der bei der geringsten Bewegung auf ein rund abgeschnittenes Brettpaar aufschlägt, und einen fast freudigen, hellen Aufschlag gibt.

Die Garren, Jerren usw. lassen eine Reihe von kleinen Hämmern oder nur ein gespanntes Brett über ein hölzernes Kammrad rutschen, was viel Lärm macht, aber in niederer Tonlage.

[15]

Die „Drummel“ oder „Rubbel“ besteht aus einer Holzwelle, die beim Drehen der Kurbel vermittels ihrer Pflöcke die Holzhämmer spannt und entspannt ein Getöse verursacht, das durch den Einbau des Instrumentes in einem Holzkasten vervielfältigt wird.

[16]

[17]

[13] Text aus: Prof. Hess Jos., Luxemburger Volkskunde, Verlag: Paul Faber, Grevenmacher, 1929, Säiten 257-259 *(gouf fir dëst Dokument an déi aktuell däitsch Orthografie iwwerdroen)*
[14] „Kleck“ aus dem Musée „Thillenvogtei“ vu Randschelt, Foto: Konsbrück Tanja, Konsdref, 2021
[15] „Garr, Jerr“ aus dem Musée „Thillenvogtei“ vu Randschelt, Foto: Konsbrück Tanja, Konsdref, 2021
[16] „Drummel/Rubbel“ aus dem Musée „Thillenvogtei“ vu Randschelt, Foto: Konsbrück Tanja, 2021
[17] „Drummel/Rubbel“ aus dem Musée „Thillenvogtei“ vu Randschelt, Foto: Konsbrück Tanja, 2021

Der Dorfschreiner baut noch heute dieser Werkzeuge viel; das Klibbern ist nämlich ein Brauch, der vorläufig nicht zu vergehen droht.

Vor jedem Gottesdienst ziehen die Kinder dreimal um das Dorf, gleicherweise, wie es dreimal zum Gottesdienst läutet. Ihr Klibbern begleiten sie mit Rufen:
D'Klack laut t'escht, zwet, off, (aaf), unter mutwilliger Beigabe eines Verses, der in den verschiedensten Varianten von Dorf zu Dorf abwechselt.

I. D'Klack laut t'escht
a) De net goe kann, get erlescht,
b) De Peter Mechel get getrescht,
c) Eiser Härgott get getrescht,
d) Wien net fro aß, get getrescht,
e) De Möller get gehecht asw.

II. D'Klack laut zweet
a) De net goe kann, get gelet,
b) De Peter Mechel get geklet,
c) Eiser Härgott get gelet,
d) Wien net goe kann, get gelet,
e) De Möller get gebetscht asw.

I. D'Klack laut t'escht
a) De net goe kann, de laf,
b) De Peter Mechel let am Graf,
c) Eiser Härgott let am Graf,
d) Wien net heert, den ass daf,
e) De Möller, den ass daf,
f) De Möller setzt am Schaf (Schrank).

Izeg, 2019 [18]

In Rodingen riefen die Knaben früher, als dort noch die französische Mundart gesprochen wurde:

Hé, premi coué; hé dauseng coué ; hé, dareng coué.
(Premier coup, deuxième coup, troisième coup.)

Am Abend nach den Metten (Matutinae) wird der „Jude aus der Kirche getrieben", indem die Klapperbuben um den Altar laufen, unter entsetzlichem Lärmen und „Rabblen". In Vianden wird am Karfreitag ein Umzug mit Hagebenbuttenzweigen abgehalten, wobei die Schuljugend singt: Jaudes, Jaudes, Spackedor,
Iwwermuor ass Osterdag.
Ze Haf, ze haf,
De Jekes ass entlaf.

(…) Karsamstag (…). Gegen acht Uhr beginnen die Klapperbuben sich von Haus zu Haus ihren Klapperlohn zu holen, der in Eiern und Geldstücken entrichtet wird. (…)
In der Osternacht versammeln sich die schulentlassenen Burschen und warten die Stunde ab, wo sie die Gläubigen mit Geklapper zum Frühgottesdienste rufen. Dafür gehen auch sie mit dem Henkelkorb um und erhalten ihren Lohn.

[18] Foto: Privatsammlung Gaffinet-Ersfeld Ariane, Izeg

Edmond de la Fontaine schreibt: [19]

„Grüner Donnerstag: (…) Sobald in der Messe das Gloria vorüber ist, schweigen die Glocken bis zum nächsten Samstag. Von da an übernimmt die Jugend des Ortes, die Christen zur Kirche zu rufen. Von einem Chorknaben angeführt, durchziehen die Kinder die Straßen mit hölzernen Klappern, Klibberklaber und Jarr genannt, und verkündigen rappelnd und schreiend die Zeit des Gottesdienstes. Für ihre Mühe haben die Kleinen das Recht, am Ostertag die Eier zu sammeln.

Während der religiösen Trauerzeit in Ägypten, wegen Osiris Tod, klapperte man mit dem Sistrum, dem Klapperwerkzeuge der Isis, womit der böse Geist Typhon verscheucht ward. Aus dem Nillande stammt auch diese kirchliche Sitte in den drei letzten Tagen der Charwoche. (Sepp, II.,19.)“

← Sistrum, ca 1186-600 v. Chr.

[20]

Deemols... [21]

Wa mueres an der Gréngendonneschdegmass vum Gloria un d’Uergel als Zeeche vun Trauer net méi gespillt huet an d’Klacken am Tuerm stomm bliwwe sinn, wëll se op Roum beichte geflu waren, da woussten d’Duerfkanner, datt d’Klibberzäit do war. D’Klacken hate souguer hir Seeler, di soss am Klackenhaus aus de Lächer erofhoungen, mat op d’Rees geholl, fir datt d’Bouwen net op d’Iddi koumen, sech drun ze hänken an ze probéieren, ier se och fort waren.

Scho mëttwochs mëttes haten d’Duerfjongen hir Klibberen a Klabbere vum ieweschte Späicher erofgeholl, fir se an d’Rei ze maachen, wann et Gréngendonneschdeg geheescht huet: „Lo sprange mir a fir d’Klacken, an d’ganz Duerf muss eis nolauschteren.“ D’Klibbere waren e „Stéck vum Haus“, si sinn an der Famill bliwwen an hu sech vu Generatioun zu Generatioun weider geierft. Den Duerfwoner hat d’Klibbere geschräinert (…) an all Joer hu se ënner dem Späichergerëmpels gedëlleg op hir grouss Zäit an der Karwoch gewaart. D’Jongen hunn de Stëbs an d’Spawecken ewechgebotzt an nogekuckt, ob de Wuerm net am Holz wier. Et goufen e puer Zorte vu Klibberen, déi regional verschidden Nimm haten, ë.a. Klippklabberen, Ratschen, Jharren, Rubbelen an déck Drummelen.

Karwoch-Klibberwoch! D’Duerfbouwen hunn all Joer virun Ouschteren, wéi och nach haut, mat Ongedold op d’Klibberzäit gewaart an d’Deeg gezielt, bis se nees op Klibbergank goe konnten. Et war deemools eng Éieresaach fir d’Schouljongen, di grouss an di kleng, vun der I-Butzeklass erop bis an dat lescht Schouljoer, wa se hunn

---

[19] Text aus: De La Fontaine Edmond, Luxemburger Sitten und Bräuche. Neue illustrierte Auflage, 3. Auflage, Säit 44, Éditions J.-P. Krippler-Muller, Luxemburg 1987 *(gouf fir dëst Dokument an déi aktuell lëtzebuergesch Orthografie iwwerdroen)*

[20] Foto: https://www.metmuseum.org/art/collection/search/553814

[21] Text aus: Lorang Fernand, Deemools – Lëtzebuerger Duerftraditiounen, Volleksbräich a Sprooch-gewunneschten aus aler Zäit - Deel II (S.57ff), Éditions Saint-Paul, 2004 ISBN: 2-87963-491-1

dierfe derbäi sinn, fir uechtert d'Duerf ze marschéieren an de Leit ze weisen, datt si et fäerdeg géife brengen, jiddereen mat hir Klibbere grad sou gutt an d'Kierch ze ruffe wéi d'Klacken do uewen am héijen Tuerm. Gréngendonneschdeg hate se hir éischt Sortie fir d'Mëttesklack ze lauden. Op dësem Dag ass deemools d'Ouschtervakanz ugaangen. Déi lästeg Schoulklack huet net méi gebimmelt, a gläich no der laanger Gréngendonneschdegmass, an der den Här d'Helleg Ueleger siche war, hunn d'Jonge sech mat hire Klibbere bei der Schoul getraff.

Deen eelste Klibberjong, meeschtens ass et och dee gréissten an deen zolittste gewiescht, war de Kapphär an huet säi Klibbertrupp no alem Klibberjongebrauch richteg an d'Rei gestallt: virop di Kleng, déi nach ee Schoulschietech an eng Deckelsbox unhaten. Hir liicht Holzklécken, di am Klank manner haart waren, hunn no deem kuranten System vun de Klippklabbere fonctionéiert, dat heescht, si haten dräi Deeler: e grëffegen Holzstill, deen an eng Kannerfauscht gepasst huet, ee Klappbrietchen, op d'richteg Mooss ofgerënnt, an driwwer de Klibberhimmerchen, deen op d'Brietche geschloen huet, datt et ee Geklécks a Geklaaks gouf, wéi wann de Schmack vun enger Gäissel duerch d'Loft géif fachen. Dës Klibberen hu (regional) och Fräsch, Heesprénger oder Laisklécke geheescht. Et sief heimat bemierkt, datt esou Klibberen a ganz aler Zäit de „Sicheklabbere" geglach hunn, mat deenen d'Leprakrank vum Sichenhaff an aus der Sichegaass am Pafendall hu rabbele missen, wann hinnen di Stater Leit ze no koumen.

An de Kardeeg, wa kee Gong a keng Chouerschellen an der Mass ze héiere waren, hunn d'Massendénger virum Älter och mat eppes méi klengen Holzkläckelcher geklibbert, déi de Koschter iwwert d'Joer an der Sakristei versuergt huet.

Hanner deene klenge „Kléckrabbeler" hu sech d'Bouwen opgestallt, di d'éischt Kommioun gemaach haten, scho Franséisch an der Schoul geléiert hunn a mat Raatschen, Rätschen a Schieren opgetruede sinn. Bei de Rätschen a Schieren, do och mol „Briederjännesse" genannt si ginn, huet ee gespaanten Holzbriedchen (et konnten och hëlzen Himmerche sinn) iwwert d'Zännrad geschäert. Dat gouf dann e Gerabbels an ee Kaméidi wéi der Däiwels, an der Tounaart awer eppes méi déif wéi d'Kléckgeklibbers. D'Jhärren haten eng Kierb, di gedréit gouf, wéi bei enger Turlatäin. Beim Kierpen huet sech an der véiereckeger Jharrekëscht eng hëlzen Uess (Achse) gedréit, wouran Holzstëfter souzen, mat deene kleng Hummeren ugehuewe goufen, di dann sou ferm zeréck gefacht hunn, datt et uechter d'Stroosse gerubbelt huet.

Déi grouss „Drummel" war „d'Kinneksjharr" oder, fir an der Sprooch vun elo ze schwätzen, „d'Top-Instrument" vun der „Drummer-Band". Si hat sou eng grouss Resonanzkëscht wi keng aner am Duerf a gouf un engem breede Schëllerrimm, zëm dackste vun engem Jong „aus déckem Bauerenhaus", direkt hanner dem Klibbermeeschter un der Spëtzt vum Klibberruddel gedroen. De „Klibberboss", e war och Massendénger-Chef, huet säin Trupp mat engem Hieselterbengel, un deen eng Pällemstrauss gebonne war, dirigéiert a gesuergt, datt de Klibbersproch all Kéier eestëmmeg an haart genuch geruff ass ginn: „D'Klack laut d'éischt, wien net frou ass gëtt getréischt! D'Klack laut ze Haf, der Herrgott läit am Graf!"
(...) Am Klibberfolklor vu fréier sinn et vun Duerf ze Duerf nach eng ganz Rëtsch aner Réimspréch ginn, mat deenen d'Klibberjongen d'Leit, op ënnerschiddlech Manéier, an d'Kierch geruff hunn. (...)

Mä eent stoung iwwerall am Land bei de Klibberjonge fest: Kee Meedchen dierf mat klibbere goen! Dat war eenzeg eng Jongenaffär, an „d'Trëtzekättercher" goufen net gelidden. Déi vermächerlech kleng Jëffercher koumen awer virun d'Dier de Virwëtz dreiwen an hunn heiansdo och emol ee bësse gaschteg gekuckt, wann d'Bouwen hiert Gerubbels voll opgedréint hunn, datt een hätt menge kënnen, et wier en Donnerwieder, an d'Engele géifen am Himmel Keele spillen. Den Hunn ass mat sengen Hénger fortgelaf, an d'Kettenhonn hu gebillt.

„Groussi", frot dem Noper säi Jéngst, „firwat dierfen d'Meedercher net klibbere goen?" Déi gutt Ditti ass erféiert an huet geäntwert: „O Jesses, meng Mod, bleif do wech. Soss kräischt d'Muttergottes grad esou, ass wann ee Meedche wéi e Gaassebouf géif päifen."

D'Klibberjongen [22]

All Joer vrun den Ouschteren,
dat ass schonn éiweg sou,
fléi'n d'Klacken op Roum beichten
dann hunn s' e puer Deeg Rou.

D'Klibberjonge free sech
well elo si si um Dill
hir Klibberen an hir Jaddren
ersetzen d'Klackespill.

- D'Bietklack laut – scho mueres fréi.
- 't ass fir d'éischt an 't ass fir z'weet –
Mëttes, owes, déi sinn zéi.
-'t laut zu Haf – sou haart et geet.

Samschdes kréin se hire Loun
Eng Maandel schleech voll Är,
dick, dick, dak, merci léif Leit
fir lech klibbere mir gär

(Trierweiler Raymond)

[23]

Klibberen duerch d'Joeren erduerch:

Link Youtube: https://youtu.be/3VqEmyCZ4UY

[22] Text aus: „ZACK" (Lëtzebuerger Kannerzeitung), N°14/15 (1983/1984) Säit 215, 1.Abrëll 1984 *(gouf fir dëst Dokument an déi aktuell lëtzebuergesch Orthografie iwwerdroen)*
[23] Bild aus: „ZACK" (Lëtzebuerger Kannerzeitung), N°14/15 (1983/1984) Säit 215, 1.Abrëll 1984

Blick in die Presse und Literatur im 20. Jahrhundert:

La Klibber [24]

Comment on remplace A LUXEMBOURG les cloches pendant la semaine sainte.

Au mois de mars de l'an passé j'avais envoyé à *l'Intermédiaire des Chercheurs* et Curieux à Paris une correspondance-question au sujet de la « Klibber » dont on se sert dans notre pays le jeudi et le vendredi de la semaine sainte ; deux réponses m'ont été adressées par la voie de l'*Intermédiaire*, une troisième m'a été donnée directement par un de mes honorés collaborateurs, qui habite Jarnac. Je me permets de soumettre à tous ceux qui s'intéressent aux usages et coutumes de notre pays, ma question ainsi que les réponses auxquelles elle a donné lieu. Mars 1898 FISCHER-FERRON.

Question XXXV, 719.
Comment on remplace les cloches pendant la semaine sainte.

J'avais préparé la correspondance suivante pour l'*Intermédiaire*, quand j'ai trouvé dans l'*Illustration* l'article « Comment on remplace les cloches ».
Mes lignes, tout en formant un complément à l'article de l'Illustration, pré sentent du nouveau concernant les coutumes décrites.
L'usage de ne pas sonner les cloches pendant deux fois vingt-quatre heures, à partir du malin du jeudi saint, est général, je crois, dans tous les pays catholiques. A Luxembourg, les appels des cloches sont remplacés par le bruit de deux instruments en bois, que la jeunesse masculine fait retentir dans les rues, aux heures où, les autres jours de l'année, les cloches convoquent les fidèles.
Le premier de ces instruments est, je crois, en usage un peu partout en France : c'est la crécelle.
Le second consiste en une planchette de bois très dur, d'à peu près 35 centimètres sur 15, arrondie aux bouts, qui est traversée par un manche d'environ 30 cm., dont une partie de 6 à 7 cm. traverse la planchette et porte un battant, qui est mobile dans deux sens. Les gamins le mettent en mouvement d'après un rythme de cinq coups, dont les trois derniers plus précipités que les deux premiers. Les joueurs de crécelle qui figurent dans le cortège observent la même cadence.
Arrivés aux carrefours, la troupe, composée souvent de cinquante et plus de gamins, s'arrête ; les instruments sont mis en mouvement sans que le rythme indiqué soit observé, mais avec frénésie.
Après avoir tourné et frappé pendant une minute environ, les instruments se taisent, et tonte la bande annonce à hauts cris l'office qui doit avoir lieu à l'église, p. ex. : « Il a sonné pour la seconde fois pour les matines », on bien : « Il a sonné pour la première fois pour les vêpres », etc., etc.
La marche est alors reprise au son de pan, pan, pan-pan-pan, pour renouveler l'appel aux principaux carrefours de la ville.
Ce qui rend la coutume encore plus originale, c'est la façon dont on fait retentir les instruments à l'office do soir les deux jours saints.

---

[24] LA KLIBBER – Comment on remplace à Luxembourg les cloches pendant la semaine sainte, Luxembourg, Imprimerie Joseph Beffort, 1898 https://viewer.eluxemburgensia.lu/ark:70795/q7dqgr/pages/1

La Klibber. In: L'indépendance luxembourgeoise, 27. Jg., n° 63/64 (05.03.1898), p. 1.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/5fp7ks/pages/1/articles/DTL45]

Au moment où le dernier des douze ou treize cierges qui brûlent dans le chœur est éteint, les bambins sortent de la sacristie pour faire, trois fois, au trot le tour de l'autel en faisant retentir leurs instruments.
Mes collaborateurs en se rapportant au temps de leur jeune âge, comprendront le bonheur de notre jeunesse quand elle peut faire retentir ses cloches de bois pour contribuer à un exercice du culte tout en faisant enrager les citoyens paisibles par sa musique endiablée.
Connaît-on un usage analogue dans d'autres pays ? Nulle part, ni en Europe, ni dans les pays d'outre-mer que j'ai parcourus pendant de longues années, j'ai trouvé qu'on exécutât, dans les rues et pendant les offices les sonneries de bois de mon pays.

Réponses à la Question

I. Comment on remplace les cloches pendant la semaine sainte (XXXV. 719).
Dans un village (La Palud) du département de Vaucluse, les offices du jeudi saint, ainsi que ceux du vendredi saint, étaient annoncés, vers 1865, par les enfants de chœur qui parcouraient les rues munis de crécelles, quelques-uns étaient porteurs de maillets servant à frapper aux portes des habitations.
En outre pendant les offices, à certains moments que je ne puis plus préciser, les enfants de chœur et le sacristain se rendaient à la porte de l'église où ils frappaient avec leurs maillets, les fidèles restés à l'intérieur de l'église frappaient de même sur les bancs, car il était de règle de se munir de maillets pour assister à ces cérémonies.
Ce vacarme prenait le nom de « faire ténèbres ».
Je ne sais pas si ces coutumes, qui nous amusaient fort, sont encore en usage ; en tout cas, je crois pouvoir assurer qu'à l'époque dont je parle elles étaient assez répandues en Provence.
Sur cette question, j'en grefferai une autre, relative également aux pratiques de la semaine sainte.
A la cérémonie du samedi saint, le clergé bénit une grande cuve d'eau où chacun peut venir puiser.
Je me souviens que les enfants de chœurs prenaient le bénitier portatif avec le goupillon, une croche d'eau prise dans la cuve en question et s'en allaient dans l'après-midi visiter les campagnes environnantes pour bénir les fermes et donner de l'eau bénite aux fermiers qui n'avaient pu s'approvisionner à l'église ; parfois la croche vide était bien remplie dans un ruisseau voisin, mais la foi sauve.
En échange de cette eau bénite, les enfants de chœurs recevaient œufs, saucissons, menue-monnaie, etc.. Pratique-t-on ou a-t-on pratiqué cette coutume dans d'autres pays. SALIGNON.

II. On observe encore dans quelques bourgs du Calvados l'usage signalé par notre confrère D. de Luxembourg, mais en se contentant de jouer de la crécelle aux principaux carrefours.
Pour les maillets, avec lesquels les enfants frappent lors de l'extinction du dernier cierge à la fin de l'office, des ténèbres, l'usage m'en paraît général là où cet office se chante solennellement.
D'après la règle du bréviaire, l'officiant lui-même donna le signal en frappant un léger coup sur son livre on sa stalle. Il indique ainsi la fin de la cérémonie.
Seulement dans notre pays, les enfants se livrent à cet exercice dans le bas de l'église seulement, sous la surveillance du suisse, qui limite la durée du tapage.

Cela me remet en mémoire la méprise d'un archéologue du commencement de ce siècle.
Il avait découvert une charte obligeant je ne sais quelle famille ou corporation à fournir an chapitre cathédrale de Lisieux les maillets nécessaires *ad pulsandum tenebras.*
Et le digne savant de partir en guerre contre l'obscurantisme d'un temps où l'on prétendait disperser â coups de maillets les brumes et ténèbres précurseurs de l'aurore.
Il fallait qu'un confrère entreprît une vraie leçon de liturgie pour dissiper les ténèbres de sa traduction.
Fût-il même absolument convaincu ? SENSÎM.

Jarnac 19 juin 1897.

Monsieur,
Votre question *Comment on remplace les cloches pendant la semaine sainte* m'avait vivement intéressé et j'y ai ré pondu brièvement de suite par voie du journal.
Mais j'ai pris la liberté de demander votre nom au journal, et on a bien voulu me le donner.
Je me permets donc de répondre plus exactement à votre question.
Ce qui pour moi la rendait intéressante, c'est qu'ici, à Jarnac, nous avons en jusqu'à ces dernières années, les mêmes usages de sonneries de bois, faites avec le même instrument, *exactement semblable* à celui que vous décrivez, et ce qui rendait la chose encore plus curieuse, c'est que les mêmes usages dans les carrefours, les mêmes sonneries aux offices, les mêmes rythmes, se retrouvaient ici exactement.
Le rythme de 5 coups espacés, pan, pan, pan-pan-pan, existait, il y avait similitude absolue d'usage, d'instrument et de mesure.
Ce qu'il y a de plus curieux, c'est que cet usage existait *seulement* à Jarnac et dans les paroisses dépendant autrefois du Comté de Jarnac, Partout ailleurs en Angoumois et en Saintonge on employait la crécelle, et seulement à Jarnac cet étrange instrument, nommé ici *traquet, traquenel* ou *traquenard* avait son emploi et était affecté à ces usages depuis un temps immémorial.
Eh bien, monsieur, votre notice m'a donné la clef de l'énigme. Elle est bien naturelle, bien simple, mais n'en est pas moins curieuse et intéressante, comme preuve absolue de la durée de certains usages. En effet, si nous remontons dans l'histoire de Jarnac et de ses Comtes, Chefs de l'illustre maison de Chabot, dont sont sortis les Ducs de Rohan actuels, et les Rohan Chabot, nous trouvons que le 15 septembre 1445,
Jacques Chabot, 3me Baron do Jarnac épousait Madeleine de Luxembourg, fille de Thibaut, duc de Luxembourg et Limbourg.
La nouvelle dame de Jarnac apportait ici les usages et coutumes de son pays, et pendant quatre cents ans, les sonneries de Bois de Luxembourg ont égayé la semaine sainte exactement comme à Luxembourg même.
En 1874, le vieux curé de Jarnac mourut et fut remplacé par un nouveau doyen, qui remisa à la sacristie les vieux instruments de bois si longtemps employés et on les y retrouverait encore c'est en 1874 que le viel usage a cessé ici, et pour toujours probablement.
J'espère monsieur, vous avoir amplement documenté sur cette curieuse question, et je vous prie d'agréer mes bien sincères salutations. H. Ph. Delamain.

Un petit article : [25]

Ce matin, à partir de 7 heures, la procession a traversé les rues de la ville, afin de porter le viatique aux malades et aux personnes infirmes dont l'état de santé est trop précaire pour qu'ils puissent se rendre à l'église. A neuf heures et quart les cloches ont sonné à toute volée pour annoncer aux fidèles leur départ pour Rome, ainsi que le vent la tradition populaire ; elles sont remplacées durant trois jours, par la crécelle et la « Klibber » les instruments de percussion à propos desquels notre collaborateur D. avait publié, ici- même, ses intéressantes recherches.

„Lose Blätter“: [26]

Wenn der Palmsonntag vorüber war, stiegen wir in einem freien Augenblick heimlich auf die Dachkammer und zogen dort unter altem Gerumpel die „Klibberen“ und „Jarren“ hervor, mit denen wir das Volk zur Kirche rufen sollten an den Tagen, wo die Glocken verstummen und ihre weite Reise nach dem ewigen Rom unternehmen würden. Wir befanden uns eigentlich in einer misslichen Lage, da wir nur eine Klibber und eine „Jarr“ unser Eigentum nannten und doch drei An- Wärter den großen Tag mit Spannung und Ungeduld erwarteten. Glücklicherweise half uns ein guter Nachbar aus der Not, und wir waren nicht, wenig stolz, das fehlende Holzinstrument von ihm zu erhalten, das noch dazu als das beste und klangvollste in der ganzen Ortschaft war. Wer daran kurbeln durfte, wurde von der ganzen Knabenwelt beneidet. Nachdem wir die Spinngewebe und den Staub von den hölzernen Dingern entfernt und die Kurbeln mit Schmalz eingerieben hatten, wurde ein erster Versuch gewagt. Oft blieb es nicht einmal beim Versuch, zum Ärger der Hausbewohner und der Nachbarn! Selbstverständlich wiederholten sich diese Übungen an den ersten Tagen der Karwoche und es fanden auch wichtige Besprechungen unter den Rekruten der Klibbertruppe statt. So nahte der ersehnte Tag allmählich heran.

Bei der hl. Wandlung am Gründonnerstag war es den Messdienern gegeben, die Klibberen zum ersten Mal in Bewegung zu fetzen. Damit war der Auftakt zum Umzug gegeben. Nach der Messe schickten wir uns an, den Mittag zu „läuten“ mit unsern Geräuschkasten. Und mit welchem Diensteifer geschah es! Ein langes Jahr hindurch hatten die „Jarren“ in einer dunkeln Ecke ausgeruht, jetzt aber schnallten wir sie um, um die Rolle des Glöckners zu übernehmen. Ganz bestimmt kann ich es nicht sagen, aber ich glaube, an jedem Gründonnerstag verzichteten wir auf das Mittagessen. Vor Freude und Erregung! Schon gegen 11Uhr versammelten wir uns auf der „Knupp" und warteten ungeduldig auf das Zeichen zum Abmarsch, das uns von dem alten, gutmütigen Küster gegeben wurde. Der älteste Knabe war der Anführer der Reihe und er hätte seinen Ehrenposten nicht um schweres Geld an einen Kameraden abgetreten. Das Abzeichen seiner Würde war eine dünne Rute, die er mit Sachkenntnis (.?.)

„D'Mëttesklack huet gelaut,“ scholl es aus dem Munde der kleinen, strammen Burschen. Aus den Haustüren standen die Mütter und schauten lächelnd auf die

---

[25] Sans titre. In: L'indépendance luxembourgeoise, 27. Jg., n° 96 (07.04.1898), p. 2.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/pmh6sg/pages/2/articles/DTL85]

[26] Lose Blätter... In: Luxemburger Wort, 1926. Jg., n° 90, Abendendausgabe (31.03.1926), p. 2.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/f5qpm5/pages/2/articles/DTL54]
(gouf fir dëst Dokument an déi aktuell däitsch a lëtzebuergesch Orthografie iwwerdroen)

tapferen Knaben, und die Schulmädchen folgten der Reihe mit eifersüchtigen Blicken. Sie durften ja nicht dabei sein. Hinter der Truppe aber trippelten die Vierjährigen mit ihren Klappern und gaben sich alle Mühe, im richtigen Tempo mitzumachen. Dem Anführer schuldeten aller unbedingten Gehorsam, und wer es einmal wagte, seinen Anordnungen entgegenzutreten, den strafte er mit einem harten Wort oder, wenn es sein musste, mit schlagenden Argumenten. Ordnung muss ja sein. Und sogar Schulknaben wissen sich Achtung zu verschaffen, wenn ihr kleiner Ehrgeiz dabei in Frage kommt.

Dreimal des Tages durchzogen wir sie die Ortschaft und taten unser Bestes, pünktlich zu sein und waren zufrieden, wenn der Küster ein anerkennendes Wort für uns hatte. Jeden Tag schlüpften wir gegen 5 Uhr aus dem Bett. Wir taten es ohne Bedenken, so warm auch das Nestchen sein mochte, denn jeder wollte der erste am Treffpunkt sein und seine Kameraden beschämen. Der Märzreif hatte nicht selten die Dächer weiß gefärbt und oft gab es ein rotes Näschen und kalte Finger, aber wir kehrten uns wenig daran. Am Abend, nachdem wir „zuhaaf" geläutet hatten, trabten wir in Reih und Glied zur Kirche, legten unsere Klapperkasten ins Glockenhaus und beteiligten uns am gemeinsamen Rosenkranzgebet.

Am meisten freuten wir uns aus den Sonntagmorgen. Dann war unser Ruf besonders feierlich, und um alles in der Welt hätten wir dabei nicht fehlen mögen. Beim Läuten der Morgenglocke riefen wir mit Heller Stimme: „Stitt ob, stitt ob zum hellge Kräiz, d'Muerescklack huet gelaut". Wie das in den stillen, leeren Straßen klang! Zur Osterfrühmesse luden wir die Gläubigen ein mit den Worten: „Zuhaaf, zuhaaf, den Herrgott läit am Graf." Das war unser letzter Ruf und damit war unsere Aufgabe wiederum für ein Jahr erfüllt. Nach der Auferstehungsfeier sang der brave Küster das Te Deum, die Festtagsschellen erklangen und wenn die Osterglocken ihre Jubel-Hymnen über Flur und Wald trugen, dann zog die Osterfreude in unsere kleinen Herzen und wir waren froh und glücklich, wie nur Kinder es fein können.

Ouschter-Kannerfreeden. [27]

'T Klack lött 't iescht,
Dên Traurege gött getriescht;
'T Klack lött 't zwät,
Dê Schlamme gött gelät;
'T Klack lött af,
Dên 't nöt hiert, dên aß daw!

[28] D'Klack laut d'éischt, Den Traurege gëtt getréischt; D'Klack laut d'zweet, dee Schlamme gëtt geheelt; d'Klack laut of, deen et net héiert, deen ass daf!
Esou hu mer vir e Joer fofzeg an der Karwoch gesongen an duerch d' Gaassen mat eise Jarren en Hellespektakel gemaach.

---

[27] Ou'schter-Kannerfräden. In: De Gukuk, 6. Jg., n° 245 (16.04.1927), p. 3.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/2j10296jc/pages/3/articles/DTL61]
[28] Ou'schter-Kannerfräden. In: De Gukuk, 6. Jg., n° 245 (16.04.1927), p. 3.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/2j10296jc/pages/3/articles/DTL61]
(gouf fir dëst Dokument an déi aktuell lëtzebuergesch Orthografie iwwerdroen)

Schonn zwou, dräi Woche virdrun ass vun näischt aneschters geschwat a gedreemt ginn, wie vum Jarren.

Gréngendonneschdeg mëttes, géint fënnef Auer, huet d'ganz Schouljugend sech bei der Kierch gesammelt. D'Jongen haten hir Instrumenter schéin ofgebotzt a frësch geschmiert mat Botter, Schmalz oder Ueleg. Deen een hat eng Klibber deen aneren e Fräsch, deen drëtten eng Jarr. - De Leschten aus der Schoul hat de Kommando an de Stäerkste war Polizist. - De Biercher Wöll huet eis opgestallt: vir d'Klibberen, d' Fräschen an d'Mëtt, hannen d'Jarren; an der leschter Rei déi Déckst. De Pälches Jeng ass mat enger laanger Hieselter Rutt ronderëm gaangen. An do sollt emol een e Schrack op d'Säit trieden!

Schlag fënnef ass et lass gaangen: lénks, rechts! lénks, rechts! An dann hunn d' Instrumenter agesat: Rang, rang, rangrangrang! Rang, rang, rangrangrang! – D'Klack laut d'éischt! - An esou goung et dann de Peipeschbierg erof bis bei de Pälchesbauer; do hu mer missen dräimol ëm d'Manegen erëm jarre goen. Duerfir hu mer dann och d'Ouschteren eng Dosen Eeër an e Frang kritt. Gaass op, Gaass of gounge mir duerch d'ganz Duerf, bis mir „am Eck" ofgelaut haten. - Da si mir mat de Jarren an d'Kierch sëtze gaangen.

D'Mette si gesonge ginn. - Beim Altor stoung e Stänner mat dräizéng héije Käerzen. Dat waren déi zwielef Apostelen an de Christus. - Um Ducksall huet de Spigge Jusep an den Daufert déi schéi Psalme vum Jeremias gesongen. De Paschtouer huet mat déiwer Stëmm no all Psalm e Vers gebiet, an dann huet de Massendénger beim Jerusalem, Jerusalem! mam Käerzenhäerchen eng Käerz ausgemaach. - Dann hat nees en Apostel de Meeschter verlooss!

Zulescht huet déi iewescht Käerz eleng gebrannt. De Paschtouer geet domat hannert den Altor a grommelt Gebieder an esou engem déiwen Toun, datt de Chouer bal net ofhuele konnt. - Op eemol geet och déi läscht Käerz aus! - Mir souzen alleguerten do, gespaant op d'Zeechen ze waarden; d'Hand un der Kier.

Do, bumm! klappt de Paschtouer d' Buch zou! An du geet et lass! E Spektakel, d'ass net ze soen. Du ass et net méi am Takt gaangen, jiddereen huet nëmmen drop lass gedréit a geklappt. Dee kee Instrument hat, hat sech e Steen an d'Täsch gestach, an huet domat op d'Bänke geklappt. Aner hunn drënner gejaut a gebrëllt. Jee, et huet e gemengt, d'Welt géing ënner. - Dann ass de Paschtouer kommt, huet en Zeeche ginn an alles war roueg. - Nëmmen ënnerem Verwëllef huet et nach nogebrummt an engem nach nuets um Bett an den Ouere geklongen.
Dat war eng Freed! Sai Liewe vergësst en déi schéin Zäit net!

Ouschtermoien, no der Fréimass, sinn d'Massendénger d'Ouschtereeër ophiewe gaangen; ganz Kierf voll. Beim Wéngertsbauer sinn d'Eeër gedeelt ginn. Ass et net gerued opgaangen, dann ass et der Giedel net op eng Dosen ugaangen. - Frou an zefridden hu se all d'Wéngertshaus verlooss! Broulli.

Mir gi jarren: [29]

Op et nu jarre, klibberen oder klécken heescht, op si mam decken Trulles trommelen, d'Jarr drummen oder mat der Klibber der Kléck oder dem Hummer klaken, et kennt net drop un, awer et mécht de Kanner vill Spaass. Ons war et jo och esou, wéi mir nach an de Kannerschong stouchen.

D'Preparative fir dat Ereegnes hunn ëmmer schonn ee Mount viraus agesat, an hunn ons wärend der ganzer Period voll a ganz beschäftegt. Do hunn all Donneschdeg Nomëtteger mussen hirhalen, a mir hunn heemlech bei ons gerëscht, datt den Här Kaploun se schonn zum Deel fir de Kommuniounsunterrecht beschlagnaamt hat. D'Plaz fir d'Héisse gouf bestëmmt, Staange, Brieder, Neel, Réiser, Gënz, Far, Mascht, an alles wat mir u brauchbarem Material opgetrompt hunn, gouf erbäigeschleeft. Et gouf geplangt, gezammert, vill gediedegt, debattéiert a procuréiert. D'Angscht, een Ee ofgezunn ze kréien, huet ons verstëmme gedoen wann den „Haaptmeeschter" e bësse méi haart geschwat huet. Dann huet et geheescht sech kuschen. Sou bal wéi ee bis an der ieweschter Schoul war, gouf ee "Meeschter" an et war e stolzt Gefill, wann e fir d'éischt am Liewen e gëlleche Kommando iwwerholl huet a sech onendlech wichteg virkommt ass. Matt de Jongen aus den anere Gaasse stounge mir déi Deeg stees op Krichsfouss. Méi wéi eng Kéier ass den Haaptquartéier vun engem camp ugegraff an zerstéiert ginn.

Endlech war de groussen Dag do, wou mir lass goungen. Mëttwochs an de Mette souze mir wéi op Dëschtel an Dar, bis de Massendénger déi lescht Käerz ausgeläscht hat. Wiem d'Zäit ze laang gouf, huet alt säi Radauinstrument nach huerteg eng Kéier iwwerpréift, op den Toun och richteg ofgestëmmt wier, bis den Här Paschtouer vum Chouer aus e schroe Bléck iwwer d'Bänken op der Bouwesäit geheit huet. Dann endlech konnte mir ons Loft maachen A Rei a Glidd si mir déi nächst Deeg duerch d'Gaasse gejarrt, Gaass op, Gaass of. „Fir d'éischt, den Dittchen ass ee Béischt", „Fir d'zweet, de Louklëppel gëtt gebeetscht", „Fir ze Haf, de Kuuschtert leit am Graf." Gemengt ware natierlech déi, déi beim Eeërophiewen no allgemenger Opfaassung net déif genuch am de Kuerf gegraff hunn. No der Verdeelung vun den Ouschtereeër war et da fir dat Joer eriwwer. „Alleluja, D'Ouschtere sinn do!".

„KLIBBEREN": [30]

Horch: Zwei, drei zackige Aufschläge von Holz auf Holz. Es klingt wie zages Aufgebot, wie eine Frage durch das Dorf: Wenn wir diese Woche zum heiligen Dienst antreten sollen, seid ihr alle bereit?

Auf Speichern, in Höfen, in Werkstätten mehrt sich von Tag zu Tag das vereinzelte Rufen. Die Klibberen werden hervorgeholt und untersucht. Es wird geglättet, wo letztjährig eine Rauhigkeit die geschwinde Drehung einer Radwelle beeinträchtigte; brüchige Teile werden geflickt; Müttern wird kein Friede gegeben, bis sie, das Kroppzeug hinter sich herziehend, zum Schreiner gehen und ihm anliegen, er solle

---

[29] MIR GI GARREN. In: D'Unio'n, 3. Jg., n° 92 (20.04.1946), p. 3.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/jq5zn2/pages/3/articles/DTL147]
(gouf fir dëst Dokument an déi aktuell lëtzebuergesch Orthografie iwwerdroen)

[30] „KLIBBEREN". In: D'Unio'n, 4. Jg., n° 91 (01.04.1947), p. 3.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/frkn3p/pages/3/articles/DTL71]
(gouf fir dëst Dokument an déi aktuell däitsch resp. lëtzebuergesch Orthografie iwwerdroen)

doch um der lieben Ruhe willen eine neue Hammerklibber anfertigen, sonst gebe es des Heulens und Greinens kein Ende. Und die verheulten kleinen Augen helfen flehen. Ja, ja, große Dinge werfen ihre Scheinwerter nach vorne in die Zeit. Ab Mittwochabend, wenn erstmalig die Metten gesungen und von der Kirche aus das Ungewohnte der Karwoche über die Dorfstraßen und in die Häuser dringt, legt kein Junge mehr die Klapper von sich. Die Alten im Haus greinen und schelten, die Unruhe legt sich ihnen aufs Trommelfell.

Am Donnerstag sammeln sich die Scharen auf irgendeinem Forum, sei es der Schulplatz, die Straßenkreuzung oder der Kirchplatz. Unter Sprechen Schreien und Klibbern vergeht die Zeit, entsetzlich langsam bis zum großen Augenblick, wo der amtlich bestellte Glöckner seine unnütz gewordene Befugnis an die Klapperjungen abgibt. Es hat sich ein Generalstab gebildet, die Cadres sind ausgebaut, und wie bei der schwachen Regierung einer südamerikanischen Republik sind es der Offiziere mehr als Gemeine. Es heißt eben, jeden Ehrgeiz zu sättigen, und so marschieren nur die kleinen ABC-Schützen ins Feld, indes die „Herrenklibberer“ es gibt, die wie es Herrenarbeiter und Herrenbauern gibt, eine Etappenstrategie organisieren und sich faul im Hauptquartier halten.

Klibberinstrumente werden in großer Vielfältigkeit mitgeführt. Das einfachste Gerät ist die „Klék" oder „Klâk“, auch gemeinhin Klibber genannt; an einem Stiel eine Holzfläche im Schuhsohlenformat, auf das ein Holzhammer aufschlägt, sowie der Stiel gehoben wird. Einen Grad höher stoßen wir auf die „Jarre“ oder den „Frosch“, eine gekerbte Radwelle, um die eine festaufliegende Holzfläche durch Schwingung gedreht wird und ein knarrendes Geräusch abgibt. König ist die „Rummel“ oder „Rubbel“ ein Holzkasten mit Kurbel und Holzzylinder, auf dessen Kerben beim Drehen seitliche Hammer poltern, mit einem rollenden Unterton wie von einer kleinen Mahlmühle. Die Klâk gibt die Tenore, die Jarre den Baryton und die Rubbel das Bassgefüge des höchst unharmonischen Holzorchesters ab.

Manche der Geräte sind von Großvaters Hand geschnitzt und gehören zum Familienerbgut. Sie sind von bestem Resonanzholz geschnitten wie bei Geigenmachern. Zum mindesten kerbt jeder Klibberjunge seine Namensinitialen hinein, sobald er Buchstaben und Messer genügend meistert.

Aus dem Singsang hört man anfangs nichts Gescheites heraus. Bald aber fügen sich die Einzelrufe zum Liedvers: D Klack laut t'éischt, oder zweet, oder „haaf“ je nachdem sie die erste, zweite oder dritte Runde ums Dorf laufen. Der Lokalwitz macht sich breit, nach anfänglicher straffer Disziplin. Es werden Witz- und Spottverse hinzugedichtet: De Mëller gëtt getréischt, de Péiter Méchel get getréischt usw. In der zweiten Runde: De Mëller gëtt gebeetscht. In der dritten Runde: De Mëller setzt am Schaf, de Mëller den ass daf, eiser Herrgott leit am Graf usw. Selbstverständlich unterstehen diese Rufe lokaler Färbung und Veränderung. In Stadtbredimus wird zum „Amt“ (Gottesdienst) gerufen; in Rodingen, das zum Teil französischer Zunge war, hieß es wie in Lothringen und in der Gaume: Hé, premier coué; hé, dauseng coué; hé, dareng coué, woraus es möglich ist, deuxième und troisième coup auszumachen.

Die Erwachsenen stehen herum und freuen sieb der muntern Buben. Mütter sorgen sich um die ganz Kleinen, die bereits beim zweiten Gang die Beine nachziehen und, ihren kleinen Mann zu stellen, lieber zugrunde gingen als schlapp machten. Am Karfreitag Morgen verschlafen sie sich, natürlich, brechen in ein Geheul aus, weil sie nun zu spät zum heiligen Dienst kommen und humpeln verschlafen mit, ohne

Begeisterung. nur noch zu treuer Pflichterfüllung stehend.

Am zweiten Nachmittag ist es schon an der Zeit, dass die Sache ein Ende nimmt. Die wohlgeordnete Reihe wird zur Horde; die Masse macht sich breit, wehe dem Kätzchen das ihr in die Quere kommt. Das Lagerleben führt zur Verwilderung der Truppe. Wenn abends nach den Metten in der düsternden Kirche der Küster sein Buch zuklappt, zum Signal, dann setzen Klappern, Frösche und Rubbeln zu betäubendem Lärm an, man bedenke, in der Kirche, ein Hauptspaß, wo man sonst so hübsch still sein muss, und manche der Halunken schlagen heimlich Stühle und Bänke zusammen, miauen und krähen in den Radau und wollen nicht ablassen.

Samstagsmorgen! Nun winkt der Lohn der Mühewaltung. Hinter einem großen Marktkorb her trippeln die Anführer von Haus zu Haus und nehmen die Ostereier in Empfang. Städtischen Klibberern ist mit Eiern besser gedient, dörflichen mit Geld, denn Eier hat die Mama daheim übergenug. Die Kerlchen kosten das Wohlbehagen selbstverdienten Geldes und Geldeswertes aus und wehren sich länger gegen die Versuchung, die Münzen auszugeben, wohl das erste Mal in ihrem Leben.

Am Sonntagmorgen übernehmen die Halbden Frühdienst des Klibberns zur Auferstehungsfeier, gegen 5 Uhr früh. So kommen auch die ausgedienten Klibberer noch einmal dran, ein Stück Knabenzeit zu erleben. J. H.

Seng Klibber [31]

[32]

Dobausse goung d'Auschelt an d'Joer. D'Deeg goufe méi laang, an d'Nuechten hunn d'Enner agezunn. Mueres stoung d'Sonn scho méi fréi op, a wa se mëttes tëscht de Wolleke gelicht huet, an den Himmel sech so' blo gewisen huet, ass et ee virkomm, wéi wann et ni Wanter gewiescht wier. D'Gewaan hat hier schéint neit Läifchen ugestrëppt an sech hei an do eng Margréitchen un de Kolli gespéngelt. Un de Beem hunn d'Knäpp sech zu fräcks op geflass, fir déi éischt opzesprangen, an hier gréng Nues an déi frësch Sonn ze strecken..

Et war nëmme méi ee Schrack bis Ouschteren, de Pällem war scho gesent, a mir stounge matzen an der Karwoch. D'Fraleit waren dichteg am Gang mat der Ouschterbotz, déi Kleng hunn sech déi schéinste Seeërcher vum Ouschterhues erzielt, an d'Bouwen hunn hier Klibberen erbäigesicht an se frësch geschmiert.

Hengens Fränz war dëst Joer Haaptmeeschter an duerfir huet en eng nei Rubbel musst kréien. Zejoert als Meeschter ass et alt nach gaange mat sengem Fräsch ma als Hépste wollt en awer eppes Besseres hunn. Dofir huet e seng Mamm gedierängelt a gepéngegt bis se him endlech beim Schreinernéckelchen eng

[31] Seng Klibber. In: d'Letzeburger Land, 1. Jg., n° 15 (09.04.1954), p. 12.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/m7q050/pages/12/articles/DTL211]
[32] Zeechnung (Screenshot) aus: Seng Klibber. In: d'Letzeburger Land, 1. Jg., n° 15 (09.04.1954), p. 12.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/m7q050/pages/12/articles/DTL211]

Jaar huet maache gelooss. Fir haut war se fäerdeg, an de Fränz war se grad sichen. Et war sou eng richteg Klibber wéi all Bouf sech se wënscht: se huet der e Kaméidi gemaach fir hirer dräi. Do war Lemmesch Edche sei Fräsch näischt méi dergéint. Stolz wéi ee Pohunn goung de Fränz iwwer d'Strooss, séin Instrument um Réck. Wéi e laanscht Kréiesch goung, koum grad d'Marianne do eraus. „Moie Marianne. Wuer waars de?" - „Ech war a Kréiesch Eeërfaarf sichen, an du?" - „Ech komme vum Néckelchen. Kuck, ech krut eng nei Klibber. Ech ginn dëst Joer Haaptmeeschter". - „O, ech duecht den Edche wier et." - „Hien ass nëmme Meeschter, ech gi schonns e Joer méi laang mat als wéi hien." - „Ah! Lo muss ech goen. Kenns de an d'Andacht den Owend?" A schonns ass et gewëscht, dat krappegt Dengen, a flack beim Neie Wee em den Eck. De Fränz goung heem mat senger Klibber.

De ganze Mëtteg schonn déi Kleng duerch d'Stroosse gelaf mat hiren Himmer an hunn d'ganz Duerf rebbeleg gemaach. D'Andacht war em 7 Auer an um Véierel op 6 waren d'Borschten all prett. Därbaants déi eng hir Rubbele probéiert hunn, wéi eng déi bescht wier, stoungen d'Meeschteren op der Säit an hu sech hier „Männer" gewielt, oder sech d'Stroosse verdeelt. „So Fränz", sot den Edchen, „ech huelen den Neie Wee mat der Ënneschtgaass". - „Nee, du kriss d'Gaardestrooss mam Roudebiergchen, an den Neie Wee ginn ech selwer." Am Neie Wee huet d'Marianne gewunnt, duerfir wollt de Fränz den Edche net duergoe loossen. – Et war bal hallwer siwen, an et gouf Zäit d'éischt ze lauden.

„Eeeet laut fir d'éischt!" huet et laang gezunn duerch d'Stroosse gebläert, an da gouf et der e Spektakel, dass de gemengt häss der Donner wier lass. Wéi se laanscht Feltges koume stoung d'Marianne op der viischter Dir. Dunn hätt der sollen de Fränz gesinn; en huet drop lass gejarrt a gejaut, wéi benzeg. E war giedlech. Wéi se zeréck koumen, ass d'Marianne matgaange bis op d'Plaz. Den Edche gouf e wéineg schimmeg am Gesicht wéi en et gesouch, ma desto méi ausgeloossener war de Fränz. Et huet en nëmmen hie gehéiert. Wéi se d'zweet laude gounge, rifft en dem Marianne zou: „So du waarts jo, derno ginn ech mat." — „Nee", gouf hat erëm, „ech ginn alt mam Edchen e Stéck Wee mat de Roudebiergchen erop. Ech däerf net ze spéit kommen, soss kréien ech gejaut vun der Schwëster." Den Edche krut eng Glousecht an d'Gesiicht, an de Fränz hätt kenne houschte vu Roserei. „Dajee bis no der Andacht", baupst en duer an du fuer e lass: Et laut fir d'zweet.

Karfreideg war d'Marianne erëm mam Edchen erop gaang an d'Kierch an elo souz den Edchen do an der Andacht viru sech ze stuerken. E war net recht bei der Saach. E gesouch net wéi am Chouer eng Käerz no der aner ausgemaach gouf a wéi déi lescht hanner den Altor gedroe gouf. Virun him louch seng Klibber. Nieft em houng de Fränz sech an der Bänk sech ze langweilen. Grad wéi den Här mat der Käerz hanner dem Altor war, wollt de Fränz en domme Witz maachen. Heemlech dréit hien een Tour um Edche sengem Fräsch dass et duerch d'Kierch geschalt huet. Dee fiert op wéi wann en e gebeetscht hätt, mécht een onglécklecke Greff a gehäit seng Klibber op de Buedem. Dat gouf der e Spektakel. „Edchen", jäizt de Schoulmeeschter, „wéivill mol hunn ech iech scho gesot dir sollt är Klibber mat Rou loossen!" Dem aarmen Däiwel ass et waarm de Kapp erop gelaf. Et war em wéi wann déi ganz Kierch op hie misst kucken. Nieft em huet de Fränz sech an d'Fauscht gelacht an huet en an d'Säit gerippt, wéi wann e wéilt soen: Mäi léiwe Jong, wann d'Marianne dat gesinn huet. Karsamschdeg no der Mass goungen d'Jongen hire Klibberloun ophiewen. Dat ass eng gellech Fred. Da gesäit en se mat Kierf an Zigarekëschte vu Klensch zu Klensch lafen an d'Leit ginn en eppes. Zéng, zwanzeg Frang, d'Bäcker an d'Epicieën ginn en

och emol fofzeg Frang, well déi kréien se duebel erëm. De Fränz goung mat senge Borschten an der Ënneschtgaass an am Neie Wee. Dat nächst Haus war Feltges. D'Marianne stoung schonn op der Dir se ze erwaarden. „Hutt der scho vill Fränz?" frot et. Wéi et de klenge Käppchen iwwer dem Fränz seng Këscht gebéckt huet, hu seng Hoer hien am Gesicht gekëddelt an seng Fangeren hu säin Domm beréiert... „Hei hues de och eppes vun eis", laacht et an et geheit em e Schäin a seng Këscht.

A Lemmesch hirem Schapp gouf gedeelt. Dat war dem Haaptmeeschter an de Meeschteren hir Aarbecht, déi aner musse virun der Dir waarden. Hengens Fränz huet d'déckt Wuert gefouert. D'éischt missten d'Suen gesënnert ginn. D'Frange beieneen, d'Zéngter fir sech an d'Fënnefter op e Koup, fir datt Uerdnung an d'Saach kéim. Wéi se amgaang waren ze zielen ass de Fränz eng Kéier onversinns mam lelebou iwwer den Dësch gefuer an huet sech en Zwanzeger an de Schouss geschäert. Et hat nemmenscht eppes anuecht geholl. Nëmmen den Edchen huet gemengt: „So Fränz, ass elo näischt erof gefall?" — „A wou dann du lesel", äntwert dee streng erëm. „Ech hat nëmme gemengt." — „Wee mengt dee weess näischt." — Et war nawell besser gaang dëst Joer wéi d'lescht: 70 Frang d'Meeschter, an 50 déi aner. Nom Deelen huet dem Edchen seng Mamm e mat enger Marmitchen an d'Kierch geschéckt frësch Weiwaasser sichen. D'Marianne war och grad an der Kierch; duerno si se zesummen heemgaangen. Ënnerwee begéint en de Fränz. En hat seng fonkelnotznei Jarr nach um Réck an d'Täschen hat e voller Bonbonen a Schockela. „Wëlls de eng Bonbon?" huet et scho vu wäitem gejaut, an huet dem Marianne e ganze Grapp voll an d'Hand gedréckt. „An ech, kréien ech keng?" geckst den Edchen. „Huet scho vläit ee mat dir geschwat, du Dëlpes!" — „Allez net sou buuschteg Fränz, a looss dech zëssen." — „Du hues jo Suen, da kaf dir der selwer, du lesel!" — „Op eng Kéier hänken ech der den lesel un du ... du Strëpper!" — „Wat sees de do, so dat mol nach eng Kéier, da gesäis de eppes" — „Ma dech net esou"! Mengs de da vläit ech hätt dech net gesinn, du Feigling!" — Dat war zevill. Dat léisst de Fränz sech net gefalen, zemol net beim Marianne zou. En zéit e Streech an tachelt dem Edchen eng erof, datt en hannerzeg trëllt, an seng Weiwaasserfläsch am helle Bou widder e Stee flitt an a Stecker fiert. Dee gouf der esou well; an engem Saz war en op de Been an huet bei den aner gemaach. An der Roserei erwëscht en dem seng Jarr a jummt se widder d'Kierfechsmauer, datt déi schéi nei Rubbel aus alle Fuere gesprong ass....

„So Mamm", frot d'Marianne doheem, „wann ee beim Klibbergeld strëppt, ass dat och eng Sënn?" — „Jo, firwat?" — „Oh näischt, ech wollt nëmme froen."

Text und Zeichnung von E.K.

Das kann nur der Herrgott. - Der Kinderonkel [33]

Er gibt das Leben und spendet es so, wie Er es haben will. Er gibt das Leben immer wieder, immer aufs Neue. Nach jedem Winter kommt ein Frühling, nach jedem Sommer kommt ein Herbst. Wir glauben oft, der Winter könne kein Ende nehmen mit seinem Frost, seinem Schnee und seinen kalten Winden.
Doch dann kommt die Zeit um Ostern.

[33] Das kann nur der Herrgott. In: Luxemburger Wort, 112. Jg., n° 87-89 (29.03.1959), p. 28.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/p69mg0stt/pages/28/articles/DIVL1310]
(gouf fir dëst Dokument an déi aktuell däitsch Orthografie iwwerdroen)

Dann sprießt und schießt es in Wald und Feld. Was grau war wird grün, was Staub war wird Laub, was brach lag lebt auf. Es weht wie ein Auferstehungswind durch die Natur und zaubert Leben dorthin, wo vor Wochen, ja Tagen, noch öde Leere herrschte.

Und in dies Auferstehung hinein ruft die Kirche ihr Alleluja, brausen die Orgeln in jauchzenden Tönen, singen die Kinder mit frohlockenden Stimmen. Denn nicht nur die ganze Natur erhebt sich zu neuem Werden, wir feiern die Auferstehung vom Tode des Heilandes. Er besiegte einst den Tod, als Er strahlend aus dem Grabe stieg und dem Werk der Menschenerlösung die Krone der Herrlichkeit aufsetzte.

An diesem Freudenfest nehmen vor allem die Kinder teil. In der Karwoche erleben sie das herrliche liturgische Geschehen in der Kirche, die Buben ziehen mit der Klibber durch die Gassen und sammeln hinterher die Ostergaben, am Osterfeiertag werden die buntbemalten Ostereier eingesammelt und am Ostermontag geht es mit den Eltern zur Emais'chen. Das aber ist uns der Auftakt zu einer ganzen Folge schöner und erhabener Feiertage: Die erste heilige Kommunion, die Muttergottesoktave und der Maimonat mit seinen Muttergottesfeiern, Pfingsten und die Firmung bis zum sinnvollen Abschluss mit der Fronleichnamsprozession.

Alleluja singt die Kirche von einem Ende der Welt bis zum andern. Und die Kinder sind die eifrigsten Psalmisten in diesem christlichen Festgesang.

Der Kinderonkel wollte diese schönen Tage mit Euch zusammen feiern, so wie es bereits zu Weihnachten einmal geschehen ist. Also hat er sein Schreibzeug wieder hervorgeholt und hat seinen kleinen Freunden wieder eine Seite zusammengestellt, an der sie ihre Freude haben sollen.

Denn das soll unser Wahlspruch in diesen Wochen sein: Im Jubel der Natur und der Christenheit wollen wir Freude in unserm Herzen haben und überall diese Freude reichlich verteilen, ausstreuen, ausstrahlen. Die Kinder sollen als erste und eifrigste Verkünder der Freude ihres Amtes walten und überall dort den Samen von Frohsinn und Lauterkeit legen, wo ein Plätzchen voll Sonnenschein zu erreichen ist.

Wollt Ihr dabei mittun? Wollt ihr diese Kampagne mitmachen? Der Kinderonkel verteilt keine Preise, er organisiert auch keinen Wettbewerb. Er ruft Euch nur zu: Verbreitet Freude um Euch her in diesen Tagen der Auferstehung. Ein jeder nach seinem Wissen, ein jeder nach seinem Können, ein jeder nach seiner Kraft.

Dann gereichen diese Ostertage uns allen zum Segen. Und die Kinder haben doppelte Freude an dem Gesang der Engelchöre, die da rufen Alleluja vom Anbeginn der Zeiten her.

Die Klibberjungen [34]

Seht Ihr sie in diesen Tagen daherkommen, die lieben, netten Klibberjungen? Sie haben ein wichtiges Ehrenamt, denn sie müssen die verstummten Glocken des Kirchturms für ganze achtundvierzig Stunden ersetzen.

Es soll niemand kommen und in diesen Buben etwas Profanes sehen wollen, irgendein Brauchtum oder eine schöne Tradition. Nein, sie gehören zum Kirchenjahr wie die Festtage und die Bettage und die Bußtage.

---

[34] Die Klibberjungen. In: Luxemburger Wort, 112. Jg., n° 87-89 (29.03.1959), p. 28.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/p69mg0stt/pages/28/articles/DIVL1318]
(gouf fir dëst Dokument an déi aktuell däitsch Orthografie iwwerdroen)

Sie ersetzen die Glocken und die Glocken sind geweiht. Es wird sogar eine besondere Feier um die Glockenweihe gewoben, es gibt eine Liturgie der Glockenweihe und der Bischof persönlich nimmt dieselbe vor.

Also sind unsere Klibberjungen auch erhabene Diener der Kirche und ihrer schönsten Einrichtungen. Gewiss ist das eine kühne Behauptung, aber sie ist es nur, weil sie so unverhofft, so urplötzlich aufgestellt wird.

Und doch, wenn wir näher Zusehen, finden wir ein Herz und eine Seele an diesen Klibberjungen, die damit unverbrüchlicher Treue und kindlicher Begeisterung morgens Um fünf Uhr aus den Federn kriechen, um mit der Klibber oder der Jarre in der Hand durch Dorf und Stadt zu ziehen mit dem Ruf: „T'Muerjesklack laut" „T'Muerjesklack laut!"

Wenn dann die Gläubigen den „Engel des Herrn" anstimmen, dann zieht mit den Buben eine endlose Segenskette durch die Straßen und Gassen, erfüllt die Herzen in jeder Ecke und jedem Winkel und trägt die Botschaft des Engels in alle Welt, derweil die ehernen Künder still und stumm im Kirchturm hängen.

Und kaum ist der Segen verrauscht, sind die Klibberjungen schon wieder da. Sie rufen „T'Klack laut t'e'scht" „T'Klack laut t'zwét", „T'Klack laut af!" So sind sie den ganzen Tag auf den Beinen, den ganzen Tag unterwegs. Dabei könnten sie ihre Osterferien in Spiel und Lust vertrödeln. Aber sie tun es nicht. Sie haben eine Aufgabe, eine Pflicht, ein Ziel. Sie rufen die Gläubigen zur Kirche und lassen die Lauen aufhorchen. Die Glocken hängen im Turm, die Klibberjungen aber durchziehen die Straßen mit ihrem Ruf. Sie sollten das Symbol der modernen Kirche sein.

Natürlich bekommen sie auch ihren Lohn. Wer würde ihnen dies nicht gönnen, da sie sich denselben außerdem auch noch selbst Zusammentragen? Mit Schüsseln und Körben treten sie auf und bekommen in jedem Haus ihre Ostergabe. Sie haben dafür gewerkt und ihre Belohnung reichlich verdient.

Und nächstes Jahr werden unsere Klibberjungen dasselbe tun. Sie ziehen durch die Straßen und überliefern das Gut der Väter von Generation zu Generation.

[35]

[35] Foto (Screenshot) in: Luxemburger Wort, 112. Jg., n° 87-89 (29.03.1959), p. 28.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/p69mg0stt/pages/28/articles/DIVL1318]

'Klack laut ôf... [36]

Am Gründonnerstag nach dem Gloria verstummen die Glocken. „Sie sind nach Rom geflogen“, erzählen sich die Kinder untereinander, „um dort zu beichten“. Als Ersatz für die in Schweigen gehüllten Glocken, versehen die Schulknaben und die Messdiener den Läutedienst mit ihren Klibbern, Klecken, Jerren, Garren, Briederjenessen und Drummeln.

Heutzutage sind noch drei dieser verschiedenen Systeme von Holzklappern hierzulande im Gebrauch: Die eigentliche Kleck, ein Holzstiel, an dessen äußerstem Ende ein Holzhammer pendelt. Bei der entsprechenden Handbewegung schlägt der pendelnde Holzhammer auf ein rund ausgeschnittenes Brettpaar, wobei ein freudiger heller Aufschlag entsteht.

Das sind die hohen Stimmen der Klibber und wie bei jedem Instrumental-Ensembel fehlt es auch hier nicht an den tiefen Stimmen, die erst dem Musizieren ein volles wärmeres Volumen verschaffen. Garren oder Jerren machen viel Lärm, dessen ist sich jedermann bewusst. Eine Reihe gespannter Holzhämmer rutscht über das bewegliche Kammrad, wodurch ein ratternder dumpfer Ton entsteht. Die Drummel oder Rubbel besteht aus einer Holzwelle, die beim Drehen der Kurbel vermittels ihrer Pflöcke die Holzhämmer spannt und entspannt, wodurch ein Getöse entsteht, das durch den Einbau des Instrumentes in einen Holzkasten noch weithin vervielfältigt wird.

Klibbergesetze gab es seit jeher und es gibt sie noch heutzutage in mannigfaltiger Formulierung. An der Spitze der straffen Jungenbande stehen zwei „Teiler“, deren Macht unumschränkt ist. Gewählt werden sie keineswegs, sondern von ihren Vorgängern nach Gutdünken bezeichnet. In ihren Händen liegt die Polizeigewalt, die sie rücksichtslos ausüben. Als „Anfänger“ unter den Klibberjongen fragten wir uns stets, weshalb unsere Chefs, vor denen wir immerhin ehrfurchtsvoll zurückschreckten, so drakonische Strafen über uns ergehen ließen? Die Antwort fanden wir einige Jahre später, als uns dasselbe Amt oblag. Die Strafen für- unbotmäßiges Verhalten, Zuspätkommen am frühen Morgen oder saumseliges Garren, bestanden immer darin, dass dem Sünder bei jeder Verfehlung ein Ei „abgebrochen“ oder eine gewisse Anzahl von Strafpunkten angemessen wurde.

Vor allem hatten die beiden Anführer über die Verteilung der eingesammelten Eier und Gelder zu bestimmen. Nach Abzug der Strafeier blieb gewöhnlich für die Zügellosesten nicht mehr viel übrig, so dass mancher „Kleine“ einen besseren Lohn erwischte als sein älterer Kamerad. Vielerorts war von Kontrolle keine Rede. Was letzten Endes in die Taschen der „Teiler“ wanderte, blieb sozusagen ein Staatsgeheimnis: außer dem Löwenanteil, der ihnen von Rechtswegen zustand, auch noch sämtliche abgeknüpfte Eier und Strafpunkte.

Heutzutage scheint es bei alledem jedoch etwas demokratischer zuzugehen; die Diktatur der „Teiler“ ist weitgehend gebrochen. Sehr oft nimmt der Pfarrer persönlich, vor aller Augen, die Teilung vor, wobei die Anführer nicht ohnehin besser abschneiden, als ihre Untertanen. Geklibbert und Gejarrt wird bisweilen noch überall hierzulande, wenn auch nicht mehr in dem gleichen Ausmaß wie früher. Etliche Sonderbräuche

---

[36] In: Luxemburger Wort, 123. Jg., n° 86 (27.03.1970), p. 11.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/65qsg9rg2/pages/11/articles/DIVL1159]
(gouf fir dëst Dokument an déi aktuell däitsch Orthografie iwwerdroen)

erhalten sich dazu noch hartnäckig in einzelnen Ortschaften. In Saeul zum Beispiel ziehen am frühen Ostermorgen etliche schulentwachsene Jungen mit der Rubbel durch das Dorf und sammeln die „Auferstehungseier". (…)

37

38

Dat ass de Brauch - KLIBBERJONGEN [39]

40

Der Brauch ist uralt, geht er doch laut Edmond de la Fontaines „Sitten und Bräuche" zurück bis in das Altertum: „Während der religiösen Trauerzeit in Ägypten, wegen Osiris' Tod, klapperte man mit dem Sistrum, dem Klapperwerkzeug der Isis, womit der böse Geist Typhon verscheucht ward. Aus dem Nillande stammt auch diese kirchliche Sitte in den drei letzten Tagen der Karwoche (Sepp II., 19)".

---

[37] Bild (Screenshot) aus: Luxemburger Wort, 123. Jg., n° 86 (27.03.1970), p. 11.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/65qsg9rg2/pages/11/articles/DIVL1159]
[38] Bild (Screenshot) aus: Luxemburger Wort, 123. Jg., n° 86 (27.03.1970), p. 11.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/65qsg9rg2/pages/11/articles/DIVL1159]
[39] Dat ass de Brauch KLIBBERJONGEN. In: Luxemburger Wort, 124. Jg., n° 98 (08.04.1971), p. 6.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/fsdzfnp1q/pages/6/articles/DIVL539]
(gouf fir dëst Dokument an déi aktuell däitsch Orthografie iwwerdroen)
[40] Zeichnung (Screenshot) in: Luxemburger Wort, 124. Jg., n° 98 (08.04.1971), p. 6.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/fsdzfnp1q/pages/6/articles/DIVL539]

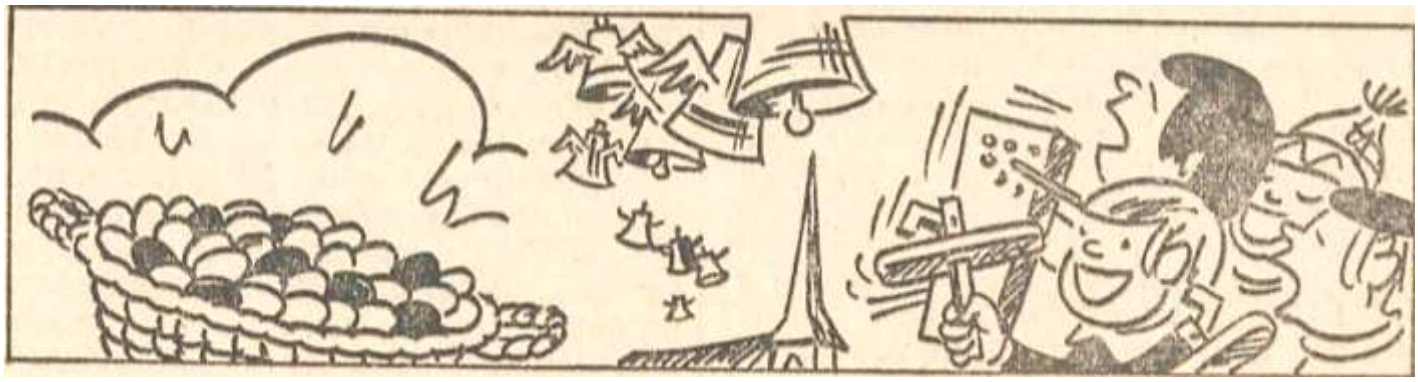
Wir zitieren weiter aus dem gleichen Buche, was hier und dort über das Klibbern gesagt wird:
„Sobald am Gründonnerstag in der Messe das Gloria vorüber ist, schweigen die Glocken bis zum nächsten Samstag. Von nun an übernimmt es die Jugend des Ortes, die Christen zur Kirche zu rufen. Von einem Chorknaben angeführt, durchziehen die Kinder die Straßen mit hölzernen Klappern, Klibberklabber und Jarr genannt, und verkündigen rappelnd und schreiend die Zeit des Gottesdienstes. Für ihre Mühe haben die Kleinen das Recht am Ostertag Eier zu sammeln".
„In Vianden geht der klappernden Kinderbande ein Knabe voran, der einen mit farbigen Bändern geschmückten Hagebuttenzweig einherträgt. Von Zeit zu Zeit machen die Kinder halt und alles schreit: Jaudes, Jaudes, Spackeldar, iwermuor as Oschterdâg! (Judas, Judas, Hagebuttendom, übermorgen ist Ostertag).
In Diekirch riefen früher die Kinder bei derselben Gelegenheit: Zu hâf, zu hâf, De Jèkdes as entlâf! (zu Haufen, zu Haufen, der Judas ist entlaufen).
So war es vor 100 Jahren und vieles hat sich nicht verändert.

Nach wie vor führt ein Chorknabe in der Gruppe der Klibberjungen das Kommando. In größeren Pfarreien werden mehrere Gruppen gebildet, die sich die Straßen und Viertel aufteilen.

Der Judas kommt kaum noch in den Rufen mit, sondern ganz sachgerecht lauten die Ankündigungen: „D'Klack laut d'eischt, d'Klack laut zwét. d'Klack laut of"-
Dazu gibt es noch die drei Angeluszeiten rat solchen Varianten wie: T'Muerjesklack laut, t'Möttesklack laut, t'Owesklack laut".

Eine Präzision gehört noch zu den Werkzeugen, die für den Umzug gebraucht werden. Die Klibber besteht aus einem Handgriff mit Schallbrett, auf dem ein Hämmerchen durch Auf- und Abschwenken des ganzen Apparates die eigenartige, trockene Laute erzeugt, die dem Holze eigen sind.

Die Jarr hingegen ist schon weiter ausgeplant und wird mit einer Kurbel bedient. Holzlammellen erzeugen dabei Rattertöne auf einer eckig geformten Welle.
Zu einer Gruppe von Klibberjungen gehören gewöhnlich an die 10 Klibberjungen und 2 bis 3 Jarren, die, wie beim Orchester, den Bass dazugeben
Das Eiersammeln findet nicht wie es oben gesagt wird, am Ostertag, sondern bereits samstags im Laufe des Nachmittags statt. Körbe und kleine Handwagen dienen zum Einsammeln, wobei die Aufteilung der Viertel wie beim Klibbern genau eingehalten wird. Das Verteilen der Gaben geschieht je nach den örtlichen Traditionen.
So erhält sich überall im Land ein alter Brauch, vielleicht einer der ältesten den wir kennen. [41]



[41] Foto (Screenshot) aus: Luxemburger Wort, 125. Jg., n° 77 (01.04.1972), p. 9.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/hkch1pxzm/pages/9/articles/DIVL922]

Dat ass de Brauch - Klibberjongen [42]

Wo von Brauchtum die Rede geht, können die Klibberjungen nicht fehlen. Dicks schreibt darüber in seinen „Sitten und Bräuchen“ schon 1883 ganz so wie es auch heute ist, so dass er hier eigentlich nur zitiert zu werden braucht:
„Sobald in der Messe (am Gründonnerstag) das Gloria vorüber ist, schweigen die Glocken bis zum nächsten Samstag. Von nun an übernimmt es die Jugend des Ortes, die Christen zur Kirche zu rufen. Von einem Chorknaben angeführt durchziehen die Kinder die Straßen mit hölzernen Klappern, Klibberklabber und Jarr genannt, und verkündigen rappelnd und schreiend die Zeit des Gottesdienstes. Für ihre Mühe haben die Kleinen das Recht am Ostertag Eier zu sammeln. Während der religiösen Trauerzeit in Ägypten, wegen Osiris' Tod, klapperte man mit dem Sistrum, dem Klapperwerkzeug der Isis, womit der böse Geist Typhon verscheucht ward. Aus dem Nillande stammt diese Sitte in den drei letzten Tagen der Charwoche (Sepp, II., 19.).
Im „Luxemburger Wörterbuch“ lesen wir unter dem Stichwort Klabber die „Klabber“ sei besonders die von den Schuljungen (mancherorts nur den Messdienern) in der Karwoche benutzte Klapper verschiedener Gestalt, wenn sie den Läutedienst verrichten, anstelle der am Gründonnerstag nach dem Gloria verstummten Glocken. Das Wörterbuch zitiert Hess, Volkskunde Seite 257, wonach drei verschiedene Systeme dieser Holzklappern im Gebrauch sind, die auch beschrieben werden. Wir beschränken uns hier auf die verschiedenen Bezeichnungen. Dann finden wir zunächst, je nach der Gegend die eigentliche Kléck, Klabber, Klibber oder Klippklabber. Ebenso sind die Bezeichnungen verschieden für die Garren, die auch Jharren, Gärren, Jhärren, Briederjännessen und Schieren genannt werden. Die Drummel als dritte im Bunde steht allein, wahrscheinlich, weil sie ziemlich selten ist.
Das „Luxemburger Wörterbuch“ kommt auch unter dem Stichwort Klibber noch einmal auf den Brauch zurück und gibt dazu solche Ausweitungen wie Klibberjong und Klibberloun, die überall im Land geläufig sind.
Was die Klibberjongen als Kommentar zu ihrem Geratsche geben, ist von Ort zu Ort und von einer Pfarrei zur andern verschieden. Das Wörterbuch gibt sich die Mühe einige davon aufzuzählen, kann aber auch die Liste nicht vollständig geben, da dies wohl Seiten füllen würden.
Auch die Erhebung des Klibberlohnes geschieht nach unterschiedlichen Traditionen, die anschließende Aufteilung ist eine Sache für sich.
So lebt dieser Brauch weiter und wird wohl sobald nicht verschwinden. Wer einmal Klibberjong gewesen ist, wird sich jedes Jahr aufs Neue an die Kinderzeit erinnern, wenn die Klibbern, Jarren und Drummel tönen.
Nur die Mädchen sind im Nachteil. Sie sind nicht zugelassen, man fragt sich weshalb? Hier beginnt also schon die Diskriminierung der Frau, die schon jung die Gleichberechtigung vermissen muss.

[43]

[42] Dat ass de Brauch Klibberjongen. In: Luxemburger Wort, 125. Jg., n° 77 (01.04.1972), p. 9.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/hkch1pxzm/pages/9/articles/DIVL922]
(gouf fir dëst Dokument an déi aktuell däitsch Orthografie iwwerdroen)
[43] Schreenshot: Publicité 165 Page 52. In: Luxemburger Wort, 131. Jg., n° 58 (11.03.1978), p. 48.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/qf593th4v/pages/50/articles/DIVL3061]

Klibbergefahren: [44]

Wenn es in den Straßen schnarrt, knallt, knarzt, prasselt, poltert und rattert und die Kinder mit ihren Knarren, Klappern und Rumpelfässern durch die Straßen ziehen, dann wird jeder unüberhörbar daran erinnert, dass Ostern vor der Tür steht und dass der alte Winter sich in die Berge zurückgezogen hat. Die Klibberjungen interessiert es recht wenig, ob ihr Lärm den Winter vergraulen oder das Geläute der bußfertig nach Rom geeilten Glocken ersetzen soll, Hauptsache, es geht laut zu. Das macht Spaß. Höllenlärm zu veranstalten, dazu in ein rhythmisches Geheule auszubrechen, das Gottesdienst oder Tagesstunde ankündigen soll.
Der Spaß, Ostern mit Gewalt herbeizuklibbern, hat aber auch seine Schattenseiten. So ist es leider schon vorgekommen, dass ein Junge während einer Klibber tödlich verunglückte. Diese traurige Tatsache sollte uns veranlassen, darauf zu achten, dass dergleichen sich nicht wieder ereignet. Dazu sind folgende Empfehlungen zu beachten: Die Klibberjungen sollen

- die Hauptverkehrsstraßen und -zelten meiden
- wenn möglich, nur Bürgersteige oder Sommerwege benutzen
- sich nur in geschlossenen Formationen bewegen. Der Autofahrer betrachtet die Gruppe als ein Ganzes und ist nicht auf das plötzliche Ausscheren eines Jungen vorbereitet
- sich nicht darum streiten, wer den meisten Krach macht und dabei den Rivalen aus der Gruppe drängen
- bei Dunkelheit und schlechten Sichtverhältnissen reflektierendes Material benutzen
- im Übrigen alle Vorschriften für den Fußgängerverkehr beachten.

Natürlich werden auch die Autofahrer aufgefordert, dem Klibber der Jungen Rechnung zu tragen und sich entsprechend vorsichtig zu verhalten. Damit die Kinder den Lohn für ihren ohrenbetäubenden Dienst am Kunden abholen können und damit dieser nette alte Brauch nicht tragisch überschattet wird.

Norry-Club - Mir gi klibberen! [45]

Die Glocken verstummen für einige Zeit, und die „Klibberjongen“ sind mit ihren Klibbern und Jarren unterwegs, um die verschiedenen Tageszeiten sowie die Gottesdienste anzukündigen. Da der Klibbergang sich jedoch größtenteils zu den verkehrsreichen Tageszeiten abwickelt, macht der Norry-Club seine kleinen Freunde auf die eventuellen Gefahren dieses anziehenden Brauchtums aufmerksam. Daher unser Rat: stets die Bürgersteige und Fußgängerüberwege benutzen, die Verkehrsampeln beachten und auf Dorfstraßen ohne Bürgersteig auf der linken Straßenseite gehen. Hoffen wir, liebe Freunde, dass die „Klibber“ nicht durch einen bösen Unfall getrübt wird. Die Autofahrer aber sind gebeten, in diesen Tagen ganz besonders auf die „Klibberjongen“ Rücksicht zu nehmen.

---

[44] KLIBBER-GEFAHREN. In: Luxemburger Wort, 126. Jg., n° 91 (18.04.1973), p. 9.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/sbmg8j6mx/pages/9/articles/DIVL692]
[45] Mir gi klibberen!. In: Luxemburger Wort, 133. Jg., n° 79 (03.04.1980), p. 6.
[Digitised by the National Library of Luxembourg, https://persist.lu/ark:70795/fgkv64hvk/pages/6/articles/DIVL644]

Fotorückblick – Klibbern im 20.Jahrhundert in Luxemburg:

Platen, +/- 1945 [46]

Uespelt, 1933 [47]

[46] Foto: Archiv Gemeng Préizerdaul
[47] Foto: aus der Brochüre "Uespelt, an der Zäit", 2008

Ierpeldeng-Sauer, 1948 [48]

Lëtzebuerg-Lampertsbierg (Eck Kettestrooss-Avenue Pasteur), 1952-1954 [49]

[48] Foto: Privatsammlung Kauthen Pierre, Iechternach
[49] Foto: Privatsammlung Mousel Roger, Lëtzebuerg

Lamadelaine, 1956 [50]
„Et waren deemools net d'Massendenger,
mee d'Jongen allgemeng, déi klibbere gaangen sinn“ [51]

Miersch, 1960 [52]

Miersch, 1960 [53]

[50] Foto: Privatsammlung Fourné Robert, Lamadelaine
[51] Zitat: Fourné Robert, Lamadelaine
[52] Foto: Privatsammlung Rehlinger Guy, Helsem
[53] Foto: Privatsammlung Rehlinger Guy, Helsem

Saassel, ëm 1960 [54]

Monnerech, 1963 [55]

Bäertref, ëm 1962 [56]

[54] Foto: Privatsammlung Pletschet Marc, Trënteng
[55] Foto: Privatsammlung Kremer Roger, Buerschent
[56] Foto: Privatsammlung Famill Konsbruck-Weber, Bäertref

Lëtzebuerg-Stad:
Groussgaass-Roude Pëtz, 1963 [57]

Lëtzebuerg-Lampertsbierg:
avenue du Bois,1963-1964 [58]

Réiser, 1979 [59]

[57] Foto: Privatsammlung Mousel Roger, Lëtzebuerg
[58] Foto: Privatsammlung Mousel Roger, Lëtzebuerg
[59] Foto: Privatsammlung Schiltz André, Konsdref

Aus der Presse und Literatur im 21. Jahrhundert:

„Die Luxemburger Tradition ist allerdings nicht mehr so verbreitet wie in früheren Jahrzehnten. Während es damals in jedem Dorf und Stadtviertel klapperte und ratterte, bleibt es mittlerweile an manchen Orten still. Das ein oder andere "Klibberinstrument", das über Generationen weitergegeben wurde, mag dennoch eingemottet darauf warten, herausgeholt und in den Straßen laut werden, wenn es heißt: „D'Moiesklack laut!“ (…) Die „Kléck“: ein Holzstiel, an dessen Ende ein Holzhämmerchen pendelt, das bei der Handbewegung auf ein Holzblatt schlägt und dabei einen hellen Aufschlagton abgibt. Die „Jharren“ oder „Briederjännessen“: ein gespanntes Brett oder eine Reihe kleiner Hämmer, die über ein hölzernes Kammrad bei Gebrauch rutschen und dabei viel Lärm verursachen. Die „Rubbel“ oder „Dummel“: besteht aus einer Holzwelle, die beim Drehen der Kurbel mittels ihrer Pflöcke die Holzhämmerchen spannt und entspannt und dabei Lärm erzeugt. Durch den Einbau dieser „Rubbel“ in einen Holzkasten, der mit Löchern ausgestattet ist, kann der Radau noch verstärkt werden. (LW)“ [60]

„Allen Sprüchen gemein ist, dass sie an die Gebetszeiten erinnern. Eine wesentliche Aufgabe, wie Romain Richer, Sekretär der Liturgiekommission des Erzbistums, erklärt. "Es wird heute noch den Kindern erzählt, dass nach der Gründonnerstagsliturgie die Glocken nach Rom fahren, um dort zu beichten. Eine Glocke ist etwas Festliches. Und nach Gründonnerstag geht es um die Verhaftung, Kreuzigung und Grabesruhe. Das bedeutet Trauer, da kann man nicht feierlich läuten. Aber damit die Leute sich trotzdem daran erinnern, dass gebetet werden muss, und damit sie wissen, wann der Gottesdienst beginnt, wurden die Glocken ersetzt durch das Klibberen." Die Tradition stamme aus dem Mittelalter.“ [61]

[60] https://www.wort.lu/de/lokales/brauchtum-klibberen-dik-dik-dak-dik-dik-dak-551d5da60c88b46a8ce56ae0

[61] Luxemburger Wort, 10.04.2020, Säit 21

62

Den Menschen eine Freude machen

Das traditionelle Klibberen wurde in diesem Jahr abgesagt – doch ganz ausfallen muss die Aktion deshalb nicht

Von Sarah Schött

Luxemburg. „Exzellent Iddi! Meng Klibber läit prett." – „Eng flott Propose! A vläicht net just fir d'Kanner". Solche Reaktionen bekamen die Lëtzebuerger Massendénger auf ihren Facebook-Aufruf zum „Klibbere vun doheem aus". Da auch die Traditionen rund um Ostern von der Corona-Pandemie nicht verschont bleiben, wurde das Klibberen – in der Form, dass die Kinder in Gruppen durch die Straßen ziehen – abgesagt.

Suche nach Alternativen

„Dann bekamen wir mehrere Anfragen von engagierten Leuten aus den Pfarreien, ob man keine Alternative anbieten könnte. Wir haben uns im Team beratschlagt und es kam die Idee auf, einfach von der Haustür aus zu klibberen", erzählt Tanja Konsbrück, Leiterin der Lëtzebuerger Massendénger.

Es sei natürlich nur ein Vorschlag, keiner sei gezwungen, daran teilzunehmen. Alle aber, die mitmachen wollen, sind dazu aufgerufen, sich an Karfreitag und Karsamstag jeweils um 8, 12 und 18 Uhr vor ihre Haustür zu stellen und eine Minute zu klibberen.

Tanja Konsbrück geht sogar davon aus, dass sich in diesem Jahr vielleicht nicht nur Kinder und Jugendliche an der Aktion beteiligen werden. „Eine Dame hat mir schon geschrieben, dass sie ihre alte Klibber wieder ausgekramt hat und in diesem Jahr auch mitmachen möchte", erzählt sie.

Und so besteht die Hoffnung, dass es über die Kartage doch ertönt „D'Moiesklack lett – stitt op, dir Lett. D'Mëttesklack lett – gudden Appetit, dir Lett. D'Owesklack lett – gudden Nuecht, dir Lett". So ruft man zumindest in Consdorf. Denn was genau gerufen wird, ist regional unterschiedlich.

In Vianden etwa heiße die Klibber „Scharp". „Am Karfreitag singen die Kinder mittags ‚Jaudes Jaudes, Spakkelduer, Iwermuer ass Usterdag', gefolgt vom lauten Scharpen", hat Tanja Konsbrück von einer Ortsansässigen erfahren.

In diesem Jahr können die Kinder nicht in Gruppen durch die Straßen ziehen – deshalb klibberen sie von zu Hause aus.
Foto: Lex Kleren

● *Et ass eng schéin Traditioun, fir de Leit am Duerf d'Ouschterzäit anzeleeden.*
Carole (18)

Erinnerung an Gebetszeiten

Allen Sprüchen gemein ist, dass sie an die Gebetszeiten erinnern. Eine wesentliche Aufgabe, wie Romain Richer, Sekretär der Liturgiekommission des Erzbistums, erklärt. „Es wird heute noch den Kindern erzählt, dass nach der Gründonnerstagsliturgie die Glocken nach Rom fahren, um dort zu beichten. Eine Glocke ist etwas Festliches. Und nach Gründonnerstag geht es um die Verhaftung, Kreuzigung und Grabesruhe. Das bedeutet Trauer, da kann man nicht feierlich läuten. Aber damit die Leute sich trotzdem daran erinnern, dass gebetet werden muss, und damit sie wissen, wann der Gottesdienst beginnt, wurden die Glocken ersetzt durch das Klibberen." Die Tradition stamme aus dem Mittelalter.

Und auch in Luxemburg blickt das Klibberen auf eine lange Geschichte zurück, wie Tanja Konsbrück betont: „Es ist bei uns Tradition, dass die Kinder durchs Dorf gehen. Aktuell wurde schon so vieles abgesagt. So kann man vielleicht wenigstens diesen kleinen Brauch aufrechterhalten. Es ist einfach wichtig für die Leute."

Ziemlich genau so sehen das auch die Kinder und Jugendlichen, die mitmachen. Theo (11) etwa erklärt: „Ech gi klibberen, fir den eelere Leit eng kleng Freed an dëser schwéierer Zäit ze maachen. Sou kënne si sech u fréier Zäiten zréckerënneren." Und Sophie (10) ergänzt: „Fir dass d'Leit wëssen, dass si net alleng sinn."

Auch die Familie spielt eine Rolle bei der Entscheidung für oder gegen das Klibberen. Gilles (10) erklärt, er gehe mit, weil sein Vater in seinem Alter auch schon mitgemacht habe. „Ech fannen et och flott, gutt Laun mat deenen anere Kanner ze verbreeden. A vill Leit ginn eis lecker Séissegkeeten." Die werden in diesem Jahr zwar vielleicht nicht ganz so üppig ausfallen, da die Kinder nicht von Haus zu Haus ziehen, aber dennoch haben bereits viele ihr Interesse am Klibbere vun Doheem bekundet.

Generell gefällt vielen Teilnehmern, dass man normalerweise in Gruppen unterwegs ist. „Ech, als Massdéiner, dee ganz gären an d'Mass geet, ginn, säit ech Massdéiner sinn, ëmmer mat klibberen. Ganz einfach, well et mir mega Spaass mécht, well fir eis als Massdéiner ass dat eng flott Aktivitéit zesummen. Mir maachen dat aus Traditioun a léieren eis och besser kennen", erklärt etwa Thomas (17). „Ech fannen, et gehéiert zum Massdéiner-Sinn einfach dobäi, an et markéiert e wichtege Moment am Kierchejoer", ergänzt Tiago (23). Nicht zuletzt wollen gerade auch ältere Messdiener die Tradition an die jüngeren weitergeben, wie der 20-jährige Patrick bestätigt: „Et ass eng flott Geleeënheet, fir sech ënnerteneen, och ausserhalb vun de Massen, ze gesinn an och eng al Traditioun, déi ech elo als Responsabele bäi den Eechternoacher Massdéiner versichen un déi nei Massdéiner ze vermëttelen."

Die Luxemburger Messdiener wollen diese besondere Klibberaktion gerne dokumentieren. Wer Fotos macht, kann diese an massendenger@cathol.lu schicken. Ein Formular für die Verwendung der Bilder und weitere Informationen gibt es im Internet unter https://web.cathol.lu/article8824.

---

62 Artikel aus „Lëtzebuerger Wort, 10.04.2020" Säit 21

28 Donnerstag, den 14. April 2022 Lokales Luxemburger Wort

„Mir gi klibberen“

An Karfreitag und Karsamstag lebt vielerorts eine alte Tradition wieder auf

Von Sophie Hermes

Luxemburg. An vielen Ortseingängen weisen aufgestellte Schilder Autofahrer derzeit darauf hin: In den kommenden Tagen sollten sie den Fuß vom Gas nehmen, denn vielerorts sind am Freitag und Samstag morgens, mittags und abends die Klibberkanner wieder unterwegs.

In den Tagen vor Ostern übernehmen sie traditionell die Arbeit der schweigenden Kirchenglocken. Dafür ziehen die Kinder – meist handelt es sich um die lokalen Messdiener sowie Kinder, die demnächst die Kommunion empfangen – dreimal am Tag mit ihren Ratschen, Raffeln, Knarren und hölzernen Klappergeräten durch die Dörfer und rufen lautstark „Mir gi klibberen“ sowie je nach Tageszeit abwechselnd „D'Moiesklack laut!“, „D'Mëttesklack laut!“ oder „D'Owesklack laut!“.

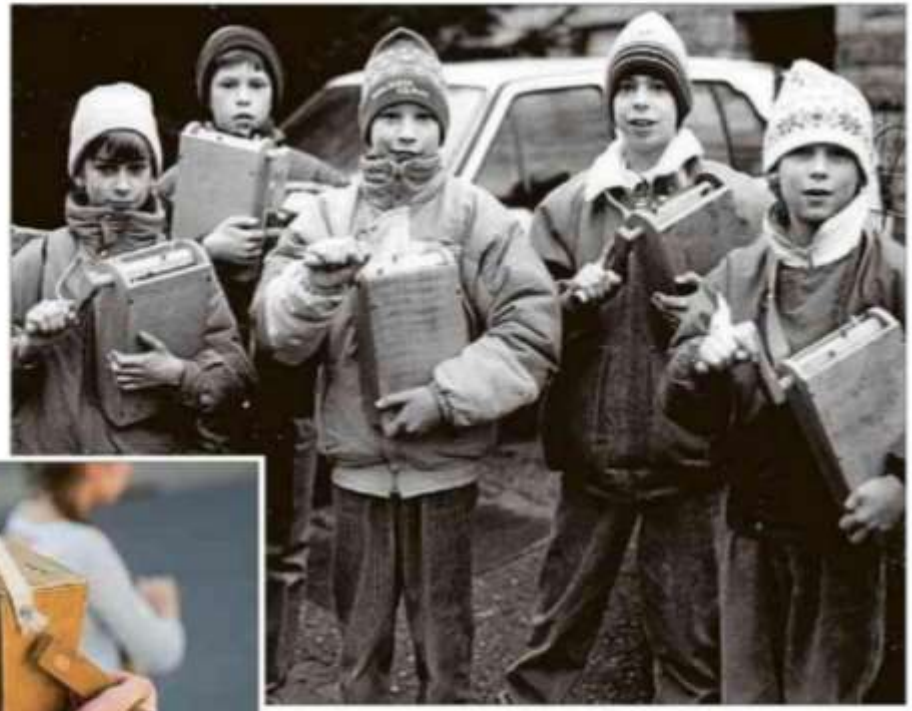
Nach getaner Arbeit ziehen sie dann an Ostersamstag zum Teil mit bunt geschmückten Karren erneut durch die Dörfer und sammeln Leckereien oder auch Kleingeld ein, das im Anschluss unter allen Teilnehmern aufgeteilt wird.

Eine alte Tradition

Das Klibberen blickt in Luxemburg auf eine jahrhundertealte Tradition zurück. Mit dem Klappern, Rattern und Rufen wollen die Kinder die Menschen zur Messe und zum Gebet aufrufen, wenn die Kirchenglocken, Orgeln und Altarschellen zwischen der Abendmesse am Gründonnerstag und dem Ostersonntag, in Erinnerung an die Leiden und den Tod Jesu, verstummen. Im Volksmund wird das Schweigen allerdings kinderfreundlich erklärt: So sollen die Glocken vor Ostern nach Rom fliegen, um dort den Osterjubel anzustimmen und vor dem Papst ihre Osterbeichte abzulegen.

Heutzutage hat die Tradition allerdings nicht mehr in allen Dörfern Bestand. Einigerorts wird gar nicht mehr geklibbert, anderenorts werden nur noch sehr wenige Teilnehmer gezählt. Auch die Pandemie und die damit einhergehenden Kontakteinschränkungen hatten in den beiden vergangenen Jahren dafür gesorgt, dass das Klibberen vielerorts ausfallen musste.

Autofahrer sollten unterdessen in den kommenden Tagen besonders vorsichtig sein und morgens, mittags sowie abends damit rechnen, dass in den Straßen und Gassen vermehrt junge Menschen unterwegs sind. Zu überhören dürften die Klibberkanner mit ihren hölzernen Klappergeräten jedenfalls nicht sein.



Diese Gruppe war mit ihren „Klibberen“ und „Jharren“ 1988 in Strassen unterwegs. Foto: Teddy Jaans/LW-Archiv

Das Klibberen beruht auf einer Jahrhunderte alten Tradition und soll Menschen zum Gebet aufrufen. Foto: Lex Kleren/LW-Archiv

[63] Artikel aus „Lëtzebuerger Wort, 14.04.2022“ Säit 28

[64]

D'Klibberkanner kommen

Et ass Kuerfreideg, 7 Auer moies: an de Stroossen héiert ee Stëmmen an duerno haarde Kaméidi. D'Klibberkanner sinn ënnerwee. Si ersetzen d'Laude vun de Klacken, déi een an den Deeg virun Ouschteren net héiert. Et gëtt gesot, d'Klacke géifen op Roum fléien an duerfir kéint een se onméiglech héieren.

A verschiddene Paren iwwerhuelen d'Massendénger dës Aufgab, an anere maachen sech Kanner, déi sech fräiwëlleg gemellt hunn op de Wee. Moies, mëttes an owes ginn si duerch d'Stroossen. Fir datt se vun all Mënsch gehéiert ginn, benotzen si eng Klibber. Dat ass e Briet mat engem Hummer aus Holz, dat hin an hier geschloe gëtt. Oder si hunn eng Ratsch an der Hand – eng Zort Holzkëscht mat enger Kierb un der Säit, déi e knadderegt Geräisch mécht. Fir hir Aarbecht ginn d'Klibberkanner mat Ouschtereeër, Séissegkeeten oder Sue belount.

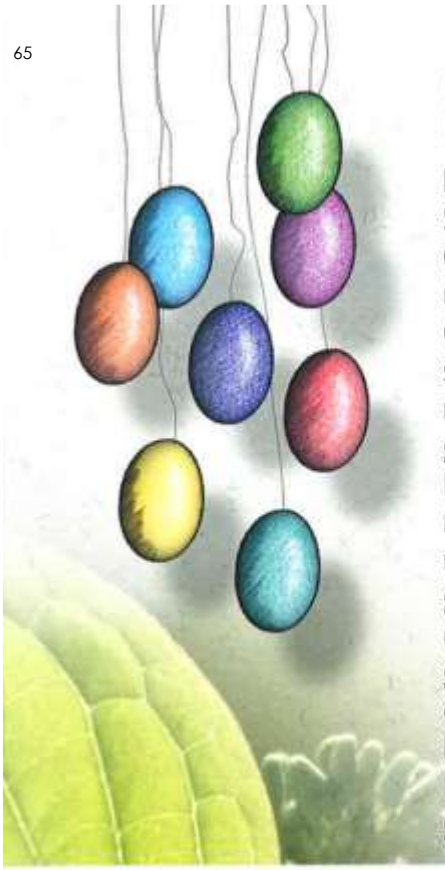
De Brauch vum Klibbere staamt aus enger Zäit, wéi d'Leit nach keng Auer bei sech haten. D'Kiercheklacken hunn si net nëmmen un d'Mass erënnert. Si hunn och un en degglecht Gebied erënnert, d'Angelusgebied. Mä d'Klacke waren awer och déi gemeinsam Auer fir all d'Leit am Duerf. Wann si bei der Feldaarbecht d'Klacken héieren hunn, da wossten si, wéini et Zäit fir d'Mëttegiessen oder fir de Feierowend war.

An der Kuerwoch huet ee missen en Ersatz fir d'Klacke fannen, well wann op Gréngen Donneschdeg an der Mass de Gloria fäerdeg gesonge war, dann hunn d'Klacken opgehale mat lauden. Dann traueren d'Chrëschten an si denken un d'Leiden an un den Dout vum Jesus.

Eréischt op Ouschterdag lauden d'Klacken erëm. Wann an der Kierch de Gloria gesonge gëtt, geet et lass. All Klacke lauden, jidderee soll et héieren: Jesus Christus ass vun den Doudegen operstanen! Déi Gleeweg ginn sech d'Hand a wënschen sech frou Ouschteren.

[64] aus: „Vu Klacken, Klibberen a Kleeschen", Mein Buch der Luxemburger Feste und Bräuche; Säit 12 Herausgeber: Erwuessebildung, Luxemburg, éditions Saint-Paul, 2014

[65]



Die Klibberkinder

Es ist Karfreitag, 7 Uhr morgens: In den Straßen hört man Rufe, gefolgt von lauten Geräuschen. Die „Klibberkanner" sind unterwegs. Sie ersetzen das Läuten der Glocken, die in den Tagen vor Ostern schweigen. Man sagt, die Glocken flögen nach Rom und könnten daher unmöglich gehört werden.

In manchen Pfarreien übernehmen die Messdiener diese Aufgabe, in anderen machen sich Kinder, die sich freiwillig gemeldet haben, auf den Weg. Morgens, mittags und abends gehen sie durch die Straßen. Damit sie von allen gehört werden, benutzen sie die „Klibber". Das ist ein Brett mit einem Holzhammer, das hin und her geschlagen wird. Oder sie haben eine Ratsche in der Hand – eine Art Holzkiste mit einer Kurbel an der Seite, die ein knatterndes Geräusch von sich gibt. Für ihre Arbeit werden die „Klibberkanner" mit Ostereiern, Süßigkeiten oder Geld belohnt.

Der Brauch des „Klibberen" stammt aus einer Zeit, als die Menschen noch keine Uhren bei sich trugen. Die Kirchenglocken luden nicht nur zur Messe. Sie erinnerten auch daran, ein tägliches Gebet, das Angelusgebet, zu verrichten. Sie waren aber auch die gemeinsame Uhr für alle Dorfbewohner. Wenn sie etwa bei der Feldarbeit die Glocke schlagen hörten, wussten sie, wann es Zeit für das Mittagessen oder den Feierabend war.

In der Karwoche musste man einen Ersatz für das Läuten finden, denn wenn im Abendmahlgottesdienst am Gründonnerstag das Gloria verstummt ist, schweigen auch alle Glocken. Dann herrscht Trauer bei den Christen und man denkt an das Leiden und Sterben Jesu.

Erst zu Ostern läuten die Glocken wieder. Wenn die Gemeinde das Gloria gesungen hat, geht es los. Alle Glocken läuten, jeder soll es hören: Christus ist von den Toten auferstanden! Die Gläubigen geben sich die Hand und wünschen sich ein frohes Osterfest.

[65] aus: „Vu Klacken, Klibberen a Kleeschen", Mein Buch der Luxemburger Feste und Bräuche; Säit 13 Herausgeber: Erwuessebildung, Luxemburg, éditions Saint-Paul, 2014

[66]

Les enfants et leurs crécelles *(p. 10)*

Vendredi Saint, 7 heures du matin: On entend des appels dans la rue, puis de grands bruits. Ce sont les enfants qui défilent avec leurs crécelles. Ces dernières doivent remplacer les cloches qui se taisent pendant les jours précédant la fête de Pâques. On raconte qu'on ne peut les entendre parce qu'elles se seraient envolées à Rome.

Dans quelques paroisses, l'office des crécelles revient aux enfants de chœur, ailleurs elle est laissée à la bonne volonté des enfants. Matin, midi et soir les enfants déambulent dans les rues et agitent leurs crécelles pour être entendus de tous. Ces crécelles se composent de petites planches munies d'un marteau en bois que l'on actionne. Parfois il s'agit aussi d'un petit coffret en bois avec une manivelle qui claque et crépite quand on la tourne. Les enfants reçoivent des récompenses pour leur service. On leur donne des œufs de Pâques, des friandises ou de l'argent.

La tradition des crécelles remonte à l'époque où les gens n'avaient pas encore de montres. Les cloches des églises ne sonnaient pas seulement la messe, mais elles scandaient la journée en appelant à la prière de l'Angélus. Elles représentaient l'horloge commune à tous les habitants du village. Quand les gens étaient aux champs et entendaient les cloches, ils savaient que midi avait sonné ou que c'était l'heure du soir.

Il fallait remplacer les cloches pendant la semaine sainte. En effet, le Jeudi Saint, aussitôt après le «Gloire-à-Dieu» de la messe, un grand silence s'installe. Les cloches ne doivent plus sonner, car c'est un moment de deuil où les chrétiens se rappellent les souffrances et la mort de Jésus.

Mais au matin de Pâques on peut les entendre à nouveau. Dès que la communauté a fini de chanter le gloria, toutes les cloches se mettent à sonner à l'unisson. Chacun doit pouvoir les entendre: le Christ est ressuscité des morts! Alors les croyants se donnent la main et tous se souhaitent une heureuse fête de Pâques.

[66] aus: „Vu Klacken, Klibberen a Kleeschen", Mein Buch der Luxemburger Feste und Bräuche; Säit 54 Herausgeber: Erwuessebildung, Luxemburg, éditions Saint-Paul, 2014

D'Klibberen am Laf vun der Zäit bis an d'21. Joerhonnert: [67]

D'Klibbere selwer gouf an der Zäit a sech vu Massendénger (wat jo laang Joren och just Jonge waren) duerchgefouert. Heiansdo hat een dann als Jong mol d'Chance, vun de Massendénger beim Klibbere matgeholl ze ginn – mee dat war wierklech déi grouss Ausnam.

"Klibberjongen" zu Eechternoach, ëm 1990 [68]

Lues a lues sinn awer och Meedercher bäi d'Massendénger komm – sou vun den 80er Joren un konnten alt ëmmer méi Meedercher an den Dierfer bei d'Massendénger, éier hiren Déngscht den 11.07.1992 vum Poopst Jean-Paul II offiziell unerkannt gouf.

Also war et kloer, datt soubal Meedercher bei de Massendénger waren, déi och mat Klibberen hunn dierfe goen. Sou bemierkt een och, datt de Begrëff "Klibberjongen" sech lues a lues zum Begrëff "Klibberkanner" ëmgewandelt huet an hautdesdaags am Land ganz verbreet ass. A villen Dierfer sinn an der haiteger Zäit méi Meedercher wéi Jonge beim Klibberen aktiv.

Iewerleng, 1984 [69]

[67] Zesummestellung verfaasst vum Konsbrück Tanja (unhand vun den Äntwerten op de Froebéi, déi mir an der Massendéngerzentral als Réckmeldung erakruten).
[68] Foto: Sammlung „Eechternoacher Massdéiner"
[69] Foto: Privatsammlung Even Colette, Iewerleng

Beim Klibbere kann e feststellen, datt et och ëmmer méi üblech gëtt, datt Gesëschterkanner, déi net Massendénger sinn, mat dobäi sinn dierfen an dann awer och Schoulkanner, Schüler oder mol eemoleg Massendénger, déi dann dacks d'Roll vum "Gruppechef" iwwerhuelen. Et ginn och Dierfer, do si guer keng Massendénger an da gëtt d'Klibbere vu Schoulkanner (evt. Cycle 4.2.) "organiséiert" oder vun der Elterevereenegung, vu Scouten, vun der Kulturkommissioun asw.

Op ville Plazen ass et och ganz egal, ob ee fir aktiv beim Klibbere matzemaachen zur chrëschtlecher Relioun gehéiert, ob ee bei de Massendénger ass, ob een an der Katechees ageschriwwen ass oder ob een d'Kommunioun matgemaach huet oder net. Dacks sinn d'"Organisateuren" op den eenzele Plazen iwwerhaapt frou, wa si genuch Interesséierter zesummekréien, fir datt si d'Klibbere flächendeckend an hirem Duerf/hirer Gemeng ofgedeckt kréien.

Vill Kanner/Jonker sinn hautdesdaags dacks an e puer Veräiner an hire Kalenner ass dann zimmlech "ausgelaascht" oder si si ganz einfach a Betreiungsstrukturen ageschriwwen oder hiren Agenda léist et net zou, datt si op deenen Deeg, wou an der Karwoch geklibbert gëtt, mat dobäi si kennen. Villäicht ass d'Klibbere fir si net interessant/attraktiv genuch, d'Traditioun net genuch bekannt, si fannen et villäicht och "ze ustrengend" fir duerch d'Stroossen ze goen oder d'Elteren erlaben hire Kanner net, fir sech ze bedeelegen.

Wat iwwregens opfält: konnt een an de Schoulbicher vun der Primärschoul am 20. Joerhonnert nach deen een oder anere Liestext zum Klibbere fannen – sou ass an de Schoulbicher vun der haiteger Grondschoul just nach ee klengen Text am lëtzebuergesche Buch am Cycle 3. (an nach an enger gekierzter Form wéi nach am lëtzebuergesche Buch, dat an den 80er Joren an der Primärschoul benotzt gouf). Sou gouf jo dach awer d'Klibberen nach virun sou 50 Joer ganz sécher an de Schoulstonne méi thematiséiert (an dat souwuel vum Schoulmeeschter/der Joffer wéi och vum Här Paschtouer/Intervenants fir de Reliounsunterrecht, dee jo bis de Juli 2017 an der Grondschoul ofgehale gouf). An de Coure vum Reliounsunterrecht konnten déi Intervenants jo op allefall, wann iwwer d'Faaschtenzäit an hir Karwoch geschwat gouf, de Kanner vum Klibberen erzielen a si dann och ganz sécher motivéieren, fir an hiren Uertschafte Klibbergruppen op d'Been ze stellen. Hautdesdaags kann een an der Katechees natierlech och vum Klibberen erzielen, mee do ass awer de Probleem, datt een déi Kanner net sou reegelméisseg gesäit an datt och nach laang net all Kanner, déi an der Grondschoul sinn, och un der Katechees deelhuelen.

Et ginn och haut nach Uertschaften am Land, do dierf ee just mat klibbere goen, wann ee Massendénger ass oder/an un der Katechees deelhëlt. Do kann een awer feststellen, datt et wierklech vun Duerf zu Duerf ofhänkt an et am Land keng eenheetlech "Richtlinn" gëtt. Sou Entscheedungen an den Uertschaften hänken dach dacks vum Pastoralteam / Massendéngeresponsabel oder eeben de méi weltleche lokale Leit of, déi d'Klibbern "sur place" organiséieren.

Vill Gruppen huelen och Kanner beim Klibbere mat, wa si keng eege Klibber hunn. Etlech Responsabel hunn e Stock mat Klibberen, déi si dann un déi Klibberkanner ausléinen, déi keng hunn oder "Ex-Klibberkanner" léngen hir Klibber aus. Aktuell ass et zimmlech schwiereg, fir Klibberen am Land ze kafen (an dat nodeems mir 2019 erausfonnt hunn, datt eng grouss Supermarché-Chaîne keng Klibbere méi bei hirem

Fournisseur kritt). Duerfschräinere ginn et quasi keng méi. Am Handel fënnt ee mol nach déi eng oder aner, mee mir hunn eis virgeholl, mat "Ateliers protogés" an Holzateliere Kontakt opzehuelen, fir datt hoffentlech nees méi Klibberen hei zu Lëtzebuerg hiergestallt ginn. Gesinn d'Leit d'Klibberen an de Butteker, da gi si och nees éischter un déi awer dach schonn al Traditioun erënnert.

Op villen Dierfer mierkt een, datt grad an deenen 2 Deeg vum Klibberen (Karfreideg a Karsamschdeg) d'Klibbergruppe méi wéi "just duerch d'Stroosse klibbere ginn" um Programm hunn: zesumme "Moieskaffi", mol zesummen ze Mëtteg iessen, mee dann awer och de Klibberweenchen / d'Klibberkierf fir d'Ophiewen dekoréieren an dono de Klibberloun (dee meeschtens um Karsamschdeg Moien oder am fréien Nomëtteg agesammelt gëtt) deelen.

Eechternoach, +/- 1989: Stäerkung um Karsamschdeg no der Moiesklack am Dechenshaus [70]

Rued-Sir, 2019 [71]

[70] Foto: Sammlung „Eechternoacher Massdéiner"
[71] Foto: Privatsammlung Frank Marie-Josée, Rued-Sir

Walfer, 1996 [72]

D'Séissegkeeten an d'Ouschterär, déi beim Ophiewen agesammelt ginn, ginn iwwerall ënnert déi Kanner, déi beim Klibbere mat dobäi waren, gerecht opgedeelt. Heiansdo kennen d'Kanner hir "Lieblingssaache" auswielen an ob anere Plazen do gëtt einfach mat Hëllef vun Elteren, Massendéngerresponsabel, Verantwortlech... gedeelt.

Wat allgemeng opfält – a verschiddenen Dierfer kréien d'Klibberkanner beim Deele guer keng Suen (virun allem wann et "just" Massendénger sinn – do geet den Erléis vum Klibberen dacks an hir Keess an dono op den Ausfluch) oder d'Klibberkanner maachen mat de Suen een Don.

Et sinn awer och Plazen, do gëtt een Deel vun de Suen, déi opgehuewe ginn, gedeelt (z.B. 50 % fir d'Klibberkanner an da 50 % fir d'Massendéngerkeess oder fir een Don) oder d'Klibberkanner kréien ee "Maximalbetrag" (z.B. 30 €) an de Rescht geet an d'Massendéngerkees oder domat gëtt een Don gemaach. Da ginn et och Plazen, do gi si vum Erléis mol als éischt all zesummen iessen an da geet dat, wat iwwreg bleift, an d'Massendéngerkees oder et gëtt gespent. Dëst hänkt wierklech vun den Uertschaften of.

Sandweiler, 2016 [73]

Sandweiler, 2017 [74]

[72] Foto: Privatsammlung Rehlinger Guy, Helsem
[73] Foto: Fischer Monique, Sandweiler, 2016
[74] Foto: Fischer Monique, Sandweiler, 2017

Réi Är ginn et quasi keng méi. Vun engem Duerf aus dem Osten (Bech) ass bekannt, datt d'Klibberkanner owes no der Ouschternuechtfeier zesummen "Omlett" iessen an dann do zesummen de Klibberloun deelen. Fréier hu si do am Duerf och vill réi Är agesammelt, mee dat ass elo net méi. Esou geet déi Mamm, wou si dann owes virgesinn hunn, fir ze deelen, am Virfeld genuch Är akafen, fir datt d'Klibberkanner awer hir traditionell Omlett kréien. All Joer ass d'Deele kombinéiert mam Omeletteiessen" bei engem anere vun de Massendénger doheem.

Mëlleref, 2021 [75]

Hiefenech, 2019 [76]

Festgestallt gouf, datt et och nach Dierfer ginn, wou de Klibberloun um Ouschtersonndeg (moies) agesammelt gëtt! (Bigelbaach, Veinen).

Op ville Plazen deele Verantwortlech de "Klibberloun" an da kréien d'Klibberkanner dee Karsamschdeg owes, nodeems si d'Owesklack gelaut hunn, verdeelt oder si sollen en um Ouschterweekend an d'Mass siche kommen (hänkt natierlech och dervun of, ob dann an deem Duerf wou grad geklibbert gouf, eng Ouschtermass ass).

Sandweiler, 2021 [77]

[75] Foto: Cannivé Martine, Steesel, 2021
[76] Foto: Peters-Geiben Lucia, Hiefenech, 2013
[77] Foto: Fischer Monique, Sandweiler, 2021

Schued ass, datt an etlechen Dierfer keng Gottesdéngschter méi op Gréngendonneschdeg / Karfreideg / Karsamschdeg sinn. Dëst ganz kloer aus Mangel u Geeschtlechen, déi d'Déngschter an allen Dierfer vun hirer Par garantéiere kéinten. Dacks sinn déi Déngschter zentraliséiert an der Par (z.B. an der Parkierch oder maximal op 2 Plazen an der Par). Sou kann ee feststellen, datt quasi net méi um Gréngen Donneschdeg no der Abendmalfeier fir d'Owesklack an den Dierfer gelaut gëtt. Dat selwecht och fir d'Laude fir de Kräizwee (Karfreideg Nomëtteg) / Karfreidegliturgie (owes) oder fir d'Ouschternuechtfeier (owes).

Trotz allem ass awer ze bemierken: och wann um Karfreideg/Karsamschdeg kee Gottesdéngscht am Duerf ass oder souguer d'Kierch am Duerf desakraliséiert ass: d'Traditioun vum Klibbere gëtt versicht, oprecht ze halen. Sou ginn et Plazen, wou et fir d'ganz Gemeng organiséiert gëtt an dann eben d'Kanner sech fir déi eenzel Dierfer opdeelen an engagéiert Benevoller (Elteren, Massendéngerresponsabel, Leit aus der Kulturkommissioun, asw.) d'Kanner hin an hir féieren, datt sou flächendeckend wéi méiglech an hirer Gemeng geklibbert gi kann.

Konsdref, 2017
[78]

Gréiwemaacher, 2007
[79]

Rued-Sir, 2021
[80]

[78] Foto: Konsbrück Tanja, Konsdref, 2017
[79] Foto: Privatsammlung Thiel Viviane, Gréiwemaacher, 2007
[80] Foto: Privatsammlung Frank Marie-Josée, Rued-Sir

Bemierkenswäert ass och, datt ganz motivéiert (eeler) Leit op eemol an hirem Duerf oder an hirer Gemeng nees versichen, datt iergendwéi am Duerf geklibbert gëtt a souguer da mol selwer, als warscheinlech fréier Klibberkanner, zur Klibber gräifen an ee Grupp "uléieren" a souguer aktiv begleeden.

[81]

Et kann een och bemierken, datt et Dierfer/Stied ginn, wou massiv Reklamm fir d'Klibbere gemaach gëtt: mat Flyeren an all Haushalt, an de sozialen Netzwierker, an der Kierch (de Paschtouer mécht "Reklamm" fir d'Bedeelegung um Klibberen); Publikatioun am Parbréif oder/an am Gemengebuet, Kooperatioun mat der Elterevereenegung / Schoulpersonal, Kulturkommissioun, asw.

An deenen Dierfer an eisem Land, wou geklibbert gëtt (queesch duerch d'Land gëtt nach geklibbert, allgemeng awer ass d'Traditioun op den Dierfer nach méi verbreet wéi an de Stied), do mierkt een ee groussen Enthusiasmus an ee grousst Engagement vun Elteren, Begleeder, Verantwortleche Leit an och u Kanner, Massendénger, Jugendlech. Dacks gi méi jonk Kanner vun Erwuessene begleet wéinst der Sécherheet am dach awer zouhuelende Verkéier. Op etleche Plaze ginn d'Klibberkanner vun Elteren/Verantwortleche bis an déi Stroosse gefouert, déi méi ausserhalb leien, fir datt sou flächendeckend wéi méiglech am Duerf geklibbert gi kann oder d'Klibberkanner ginn all zesummen, wéi hei op der Foto, mam Trakter/Unhänger duerch d'Duerf gefouert.

Hiefenech, 2016 [82]

[81] Sammlung: „Massendénger Gemeng Konsdref"
[82] Foto: Peters-Geiben Lucia, Hiefenech, 2016

Fir d'Sécherheet vun de Klibberkanner ginn et ganz flott Schëlter, déi d'Gemengen, wa si dat wëllen resp. ee vun den "Organisateuren vum Klibberen" bei de Gemengeverantwortlechen ufreet, dann opstelle kennen. An engems ginn d'Leit un d'Traditioun vum Klibberen erënnert an drop opmierksam gemaach.

[83]

Konsdref, 2019 [84]

Mutfert, 2021
[85]

[83] Foto: Konsbrück Tanja, Konsdref, 2019
[84] Foto: Konsbrück Tanja, Konsdref, 2019
[85] Foto: Feltes Serge, Mutfert, 2021

An de leschte Jore kann een awer feststellen, datt et Dierfer/Stied ginn, wou leider net méi geklibbert gëtt. Dacks ass et schwiereg, well d'Kanner a Betreiungsstrukture sinn an et dann zimmlech komplizéiert ass, fir datt si fir d'Klibberen op den Treffpunkt goe kennen oder eeben wann um Karfreideg Schoul ass (sou wéi 2021), da musse si scho moies fréi op de Bus fir an de Lycée/Schoul an/oder kommen och dann an der Mëttesstonn net heem.

Ass fir Karfreideg Vakanz, ass et leider awer och ëmmer erëm problematesch, well d'Elteren dann an d'Vakanz fueren an da guer net doheem sinn, wa geklibbert gi soll oder d'Kanner hunn aner Fräizäitaktivitéiten.

Ëmsou méi wichteg ass et, datt d'Klibberen als Traditioun geschützt gëtt an an de kommende Jore massiv "Ëffentlechkeetsaarbecht" (an dat op méi Sproochen) gemaach gëtt, fir datt dës flott, al Traditioun nach vill Jore bestoe bleift. Sou si mir elo vum Grupp "Lëtzebuerger Massendénger" der Meenung, datt mir all Joer mat eisem Plakat am Land op Klibberen um Karfreideg/Karsamschdeg opmierksam maache sollen (duerch eise Mail-Verdeeler mee awer och mat #klibberen2021 / #klibberen an de sozialen Netzwierker an och an der geschriwwener Press). [86]

[87]

An der Karwoch 2020 war "état de crise" – grousse Lockdown an an de Kierchen goufen och keng ëffentlech Gottesdéngschter gefeiert. Op Initiative vun der "Équipe Lëtzebuerger Massendénger" gouf "Klibberen 2020 Doheem" proposéiert. Séier gouf ee Flyer entworf an de sozialen Netzwierker gedeelt. Souguer déi grouss Press aus eisem Land gouf op d'Aktioun opmierksam. Et konnt ee feststellen datt souguer Leit hir Klibber um Späicher erëmgesicht hunn an zu de proposéierten Zäite vun doheem aus matgeklibbert hunn. Et war villäicht ee ganz bëssen "Normalitéit" zu der Zäit, wou d'Leit doheem waren a jo quasi keng Aktivitéiten haten. Spontan goufe vill Fotoen/Filmer an d'Zentral vun de Lëtzebuerger Massendénger gemailt, fir dat ganz besonnescht "Klibberen 2020" ze dokumentéieren fir an de soziale Medien mat #Klibberen2020doheem #klibberen2020 ze dokumentéieren.

Link op Youtube mat der "Playlist" zum Klibberen 2020:
https://youtube.com/playlist?list=PLv2l-p1u044fDW99iGc1cNLkVu1t_wOXm

[86] Sammlung: „Lëtzebuerger Massendénger"
[87] Sammlung: „Lëtzebuerger Massendénger"

Eechternoach, 2020 [88]

Steeën, 2020 [89]

[90]

Rouspert, 2020 [92]

Sandweiler, 2020 [91]

[88] Foto: Zimmer Luc, Eechternoach, 2020
[89] Foto: Dostert Marc, Steeën, 2020
[90] Screenshot : Tanja Konsbrück, 2020 - Sammlung: „Lëtzebuerger Massendénger“
[91] Foto: Fischer Monique, Sandweiler, 2020
[92] Foto: Privatsammlung abbé Schreiner Luc, Rouspert

Ob Klibberen 2021 wier – do war jidderee gespaant. Etlech Demandë koume schonn um Ufank vun der Faaschtenzäit an der Massendéngerzentral un an ëmsou méi flott war et, wéi mir eng positiv Noriicht kommunizéiere konnten, datt Klibberen 2021 – am Joer vun der aktueller Pandemie – stattfanne kéint. Natierlech alles an den aktuelle Sécherheetsmoossnamen.

Etlech Gruppen si "live" gaangen, anerer hu Videoen opgeholl, fir d'Leit nees un d'Klibberen erënneren. Mee och fir iwwer déi sozial Netzwierker ze klibberen, wa si eeben net goe konnten oder eebe well si net souvill Gruppe wéi soss duerch déi aktuell Moossnamen / Quarantän vu Klibberkanner zesumme kritt hunn a well um Karfreideg 2021 am ganze Land nach Schoul war.

Et gi Massendéngergruppen déi hunn aus Sécherheets-moossnamen 2021 op d'Klibberegoen verzicht an hunn dunn eeben virun den Déngschter bei der Kierch geklibbert, fir datt de Gebrauch net an de Vergiess kënnt.

Stad Lëtzebuerg-Belair, 2021 [93]

Et konnt een awer feststellen, datt op deene Plazen wou "live" geklibbert gouf mee awer och iwwer déi sozial Medien duerch kleng Filmzesummeschnëtter, d'Leit ganz frou waren (#klibberen #klibberen2021). Et sinn och Gruppen, déi sinn aus aktuelle Sécherheetsgrënn net ophiewe gaangen mee hunn de Leit verschidde Méiglech-keeten ugebueden, si awer ze belounen (z.B. eng Enveloppe beim Responsabel / an der Ouschtermass ofginn; Digicash; sech beim Responsabel mellen an da gouf de Klibberloun ewechgeholl / de Klibberloun op enger Plaz ofginn....) – an dat Leit hunn dat och wierklech gemaach an d'Klibberkanner goufe fir hiren Asaz belount.

Belounungskëscht bei enger Hausdier um Scheedgen, 2021 [94]

[95]

[93] Foto: Privatsammlung Loos Liliane, Lëtzebuerg-Belair
[94] Foto: Konsbrück Tanja, Konsdref, 2021
[95] Sammlung: „Massendénger Gemeng Konsdref", 2021

2022 hu vill Gruppen, well d'allgemeng Restriktiounen nees méi labber waren, d'Klibberen an hiren Dierfer nees esou, wéi virun der Pandemie, duerchgefouert. Natierlech konnt ee feststellen, datt a verschiddenen Dierfer/Gemengen bal keng Klibberkanner méi matgemaach hunn a sou goufen d'Responsabel och nach ganz kreativ: mam Trakter duerch d'Gemeng klibbere gefuer oder d'Kanner mat Autoen a verschidde Stroosse vun der Gemeng gefouert. Et si souguer Gruppen (z.B. zu Veianen), déi hunn ukrainesch Flüchtlingskanner direkt ugeléiert fir beim Klibberen mat ze maachen.

[96]

Sandweiler, 2022
[97]

Trënteng – Ierseng - Réid, 2022
[98]

Link Youtube "Klibberen 2022": https://youtu.be/Xq6XhjiBlog

[96] Sammlung: „Lëtzebuerger Massendénger", 2022
[97] Foto: Fischer Monique, Sandweiler, 2022
[98] Foto: Privatsammlung Meyers Sébastien, Trënteng

“Aktuell” Klibberriff uechtert eist Land: [99]

Et kann ee feststellen, datt dat, wat d’Klibberkanner (Klibberjongen – mee dee Begrëff ass wierklech net méi vill am Land verbreet) déi eenzel Kéiere ruffen, wierklech ganz verschidden ass. Ganz dacks hänkt et vun der Géigend of, wou si wunnen an och vum Dialekt, deen do verbreet ass. Dobäi ass awer festzestellen, datt d’Klibberkanner dacks den Dialekt net méi schwätzen/kennen an esou dann awer déi läscht Joren de Ruff am Dialekt verluer geet.

Karfreideg / Karsamschdeg

Moies (Zäitraum 6.00 - 8.00 Auer):

Op ganz ville Plazen: D’Moiesklack laut!

Varianten (déi awer op dee +/- identesch mat deem wäit verbreete Ruffsaz sinn):

- Moiesklacke lauden!
- D’Moiesklack!
- D’Moiesgloack laut!
- ’t ass fir Mueresklack!
- Et laut fir d’Moiesklack!
- ’t ass fir d’Moiesklack, fir d’Moiesklack!
- Moiesklack laut (3x)!

Eemoleg genannt:

- *Gemeng Konsdref:* D’Moiesklack lett, stitt op dir Lett! *(am “Dialekt”, mee d’Kanner schwätzen net méi sou, dofir gëtt et elo a sech: D’Moiesklack laut, stitt op dir Leit!)*
- *Recken/Miersch:* D’Moiesklack laut, stitt op dir Leit!
- *Veinen:* Stitt op, ‘t ass Zéit! (3x)

Link Youtube: https://youtu.be/g1RJ2BUZVVY

Mëttes (Zäitraum 11.30- 12.30 Auer):

Op ganz ville Plazen: D’Mëttesklack laut!

Varianten (déi awer op dee +/- identesch mat deem wäit verbreete Ruffsaz sinn):

- Mëttesklacke lauden!
- D’Mëttesklack!
- D’Mëttesgloack laut!
- ’t ass fir Mëttesklack!
- Ët laut fir d’Mëttesklack!
- ‘t ass fir d’Mëttesklack, fir d’Mëttesklack!
- Mëttesklack laut (3x)!

[99] Zesummestellung verfaasst vum Konsbrück Tanja (unhand vun den Äntwerten op de Froebéi, déi mir an der Massendéngerzentral als Réckmeldung erakruten).

Eemoleg genannt:

- *Gemeng Konsdref:* D'Mëttesklack lett, gudden Appetit dir Lett! *(am "Dialekt", mee d'Kanner schwätzen net méi sou, dofir gëtt et elo a sech: D'Mëttesklack laut, gudden Appetit dir Leit!)*
- *Recken/Miersch:* D'Mëttesklack laut, gitt iessen dir Leit!
- *Veinen:* *- Karfreideg (11.30 Auer mam Jaudesstrauch) :*
  Jaudes, Jaudes, Spakkelduer, iwwermuer ass Usterdag!
  Link Youtube: https://youtu.be/DW7d2Rh-Egc
  - Karsamschdeg: 't ass Mëttig! (3x)

Link Youtube: https://youtu.be/AyRBKKqPZPk

Owes (Zäitraum 17.00 - 19.00 Auer):

Op ganz ville Plazen: D'Owesklack laut!

Varianten (déi awer op dee +/- identesch mat deem wäit verbreete Ruffsaz sinn):

- Owesklacke lauden!
- D'Owesklack!
- D'Owesgloack laut!
- 't ass fir Owesklack!
- Et laut fir d'Owesklack!
- 't ass fir d'Owesklack, fir d'Owesklack!
  Owesklack laut! (3x)

Eemoleg genannt:

- *Gemeng Konsdref:* D'Owesklack lett, gudden Nuecht dir Lett! (am "Dialekt", mee d'Kanner schwätzen net méi sou, dofir gëtt et elo a sech: D'Owesklack laut, gudden Nuecht dir Leit!)
- *Recken/Miersch:* D'Owesklack laut, gitt schlofen dir Leit!

Link Youtube: https://youtu.be/0T5o6hMYFDw

Karfreideg:

beim Laude fir de Kräizwee (Zäitraum 14.30 – 15.30): *(wou vill Gruppen net ginn, resp. wou och kee Kräizweegebiet méi an den Dierfer ugebuede gëtt)*

- fir d'éischt, fir Zweet an ze Haf!
- 't ass fir d'éischt, 't ass fir d'zweet, oflauden!

Eemoleg genannt:

Veinen: *"Dir Chrëste losst eech soen, d'Auer hott geschloen: ämol"*
"Dir Chrëste losst eech soen, d'Auer hott geschloen: ämol, zwämol"
"'t laut zu haaf'"(3x)

---

beim Laude fir d'Karfreidegliturgie (Zäitraum 18.30 – 19.30): *(wou vill Gruppen net ginn, resp. wou keng Karfreidegliturgie méi an den eenzelen Dierfer ugebuede gëtt, mee dacks just nach eng oder zwou pro Par ugebuede gëtt)*

- fir d'éischt, fir zweet an ze Haf!
- näischt ruffen, just klibberen!
- d'laut ze Haf

Eemoleg genannt:

- *Gemeng Konsdrëf: Am Fall, wou eng Karfreidegliturgie zu Konsdref an der Kierch ass: 3 Gruppen ginn "zäitversat" uewen am Duerf fort a lauden dann bis bäi d'Kierch:*
  d'lett ischt // d'lett zweet // d'lett ze Haf ! (am "Dialekt", mee d'Kanner schwätzen net méi sou, dofir gëtt et elo a sech: d'laut éischt// d'laut zweet // d'laut ze Haf!)
- *Veinen: "Dir Chrëste losst eech soen, d'Auer hott geschloen: ämol"*
  "Dir Chrëste losst eech soen, d'Auer hott geschloen: ämol, zwämol"
  "'t laut zu haaf'"(3x)

Karsamsdeg:

beim Laude fir d'Ouschternuechtfeier (Zäitraum 19.00 – 19.30 Auer): *(wou vill Gruppen net ginn resp. wou och keng Ouschternuechtfeier méi an den Dierfer ugebuede gëtt mee dacks just nach eng oder zwou pro Par ugebuede gëtt)*

- näischt ruffen, just klibberen!
- d'laut ze Haf

Eemoleg genannt:

- *Gemeng Konsdrëf: Am Fall, wou eng Ouschternuechtfeier zu Konsdref an der Kierch ass: 3 Gruppen ginn "zäitversat" uewen am Duerf fort a lauden dann bis bäi d'Kierch*
  d'lett ischt // d'lett zweet // d'lett ze Haf ! (am "Dialekt", mee d'Kanner schwätzen net méi sou, dofir gëtt et elo a sech: d'laut éischt// d'laut zweet // d'laut ze Haf!)
- Veinen: "Dir Chrëste losst eech soen, d'Auer hott geschloen: ämol "
  "Dir Chrëste losst eech soen, d'Auer hott geschloen: ämol, zwämol
  "'t laut zu haf' "(3x)

---

beim Ophiewen (am Laf vum Moien oder am Nomëtteg): (an deene meeschten Uertschaften ginn d'Klibberkanner am Laf vum Moien hire Klibberloun asammelen)

op ville Plazen:
Dik Dik Dak - Dik Dik Dag, muer ass Ouschterdag.
Dik Dik Dak - Dik Dik Dag, muer ass Ouschterdag.
Sangt dann Halleluia, sangt dann Halleluia,
muer ass Ouschterdag, muer ass Ouschterdag !

oder am Dialekt:
Dik Dik Dak - Dik Dik Dag, mar ass Usterdag.
Dik Dik Dak - Dik Dik Dag, ass Usterdag.
Sangt dann Halleluia, sangt dann Halleluia,
mar ass Usterdag, mar ass Usterdag!

Link Youtube: https://youtu.be/xkoq_UOTgQw
an am Medley vun 2022: https://youtu.be/6FecVwjMsQA

Aner Texter, déi gesonge ginn:
Dik Dik Dak - Dik Dik Dag, muer ass Ouschterdag.
Sangt dann Halleluia, sangt dann Halleluia,
muer ass Ouschterdag, muer ass Ouschterdag!
D'Klacke si fir Ouschterdag all fort,
do hu mir misste goen, do hu mir misste goen,
mir hu misste klibbere goen.
Vu moies fréi bis owes spéit,
dofir komme mir iech froen:
hunn är Hénger och geluecht?
Dik Dik Dak - Dik Dik Dag, muer ass Ouschterdag.

Izeg, 2019 [100]

oder:
Dik Dik Dak - Dik Dik Dag, muer ass Ouschterdag,
bréngt ons d'Eeër déi rout, déi wäiss, déi blo.

oder (eemol zu Itzeg genannt):
Ëerklack laut

oder:
geschwaten Text:
"Moie, mir säin voan den Eechternoacher Massdéiner. Mir kommen opheewen fäer d'Klibberen."

Eechternoach, 1985 [101]

Dobäi ass och festzestellen, datt et Dierfer ginn, wou d'Klibberkanner näischt Extraes ruffen oder einfach Schellen an dann eeben mat hirer Klibber klibberen. (z.B. Huldang)

Ouschtersonndeg (am Laf vum Moien):

Bigelbaach: Dik Dik Dag – haut ass Ouschterdag

Veinen: "Dir Leit, gëtt is di Är erous!
Di rutt, di wäiss an di blo, di rutt, di wäiss an di blo.
Alleluja, Alleluja!
Di rutt, di wäiss an di blo, di rutt, di wäiss an di blo!"

Link Youtube: https://youtu.be/082iNMboBBI

[100] Foto: Privatsammlung Gaffinet-Ersfeld Ariane, Izeg
[101] Foto: Sammlung „Eechternoacher Massdéiner"

Nimm vun de Klibberen duerch d'Land [102]

(Reiefolleg bei de Fotoen: wéi d'Nimm am meeschte genannt goufen)

Klangbespill-Video vun verschiddene Klibberen

=> *link Youtube:* https://youtu.be/7d9ab2VBlqM

Klibber

Jarr

Jaar

Ratsch

Zousätzlech Info:
„Jarr - Déi ass an der Kierch benotzt ginn, fir de Gong/Schellen ze ersetzen (Karwoch)" [103]

[104]

Klang => *link Youtube:* https://youtu.be/HU6pDDq0rzw

Ratsch

Klibber

Rassel

Dréiklibber

Jaar

Jarr

Zousätzlech Info: „RATSCH: fir déi méi Jonk, déi sech keng grouss Klibber leeschte konnten oder geierft haten, oder net gepackt hunn." [105]

[106]

Klang => *link Youtube:* https://youtu.be/RSaE4oZtZfo

---

[102] Zesummestellung verfaasst vum Konsbrück Tanja (unhand vun den Äntwerten op de Froebéi, déi mir an der Massendéngerzentral als Réckmeldung erakruten).
[103] Zitat: Colbach Jean, Hiefenech, 2021
[104] Foto: Konsbrück Tanja, Konsdref, 2021
[105] Zitat: Colbach Jean, Hiefenech, 2021
[106] Foto: Konsbrück Tanja, Konsdref, 2021

Himmerchen

Hummer

Hummerklibber

Kléck

Hammer

Klibber

Zousätzlech Info: „Hummer - *fir déi Allerklengst, huet net vill Geräicheffekt bruecht"* [107]

[108]

Klang vun engem "Himmerchen" => *link Youtube:* https://youtu.be/TFJ2DyaSpgQ
Klang vun zwee "Himmercher" => *link Youtube:* https://youtu.be/y47sI7nCKIs

---

Klibber

Dréiklibber

Beichel

Klabber

Rubbel

Scharp

Dréin

Jarr

Klibberkëscht

[109]

Zousätzlech Info: „Déi richteg Klibber (awer net dee Modell op Ärem Bild), déi aus Sperrholz gezammert, dacks vum Duerfschräiner gebaut, déi huet ee bis baussent Duerf héieren an déi huet engem wéi an den Ouere gedoen" [110]

Klang: Klibber lénks op der Foto => *link Youtube:* https://youtu.be/j2OL9CvxwKw
Klang: Klibber riets op der Foto => *link Youtube:* https://youtu.be/ml923ssl2Fg

---

[107] Zitat: Colbach Jean, Hiefenech, 2021
[108] Foto: Konsbrück Tanja, Konsdref, 2021
[109] Foto: Konsbrück Tanja, Konsdref, 2021
[110] Zitat: Colbach Jean, Hiefenech, 2021

Verschidde Klibberen:

mat aggravéierter Joreszuel 1866
Sammlung "Lëtzebuerger Massendénger"

111

112

Detail-Foto

113

Sammlung "Lëtzebuerger Massendénger"

114

Sammlung "Lëtzebuerger Massendénger"

111 Foto: Konsbrück Tanja, Konsdref 2022
112 Foto: Konsbrück Tanja, Konsdref 2022
113 Foto: Konsbrück Tanja, Konsdref 2022
114 Foto: Konsbrück Tanja, Konsdref, 2022

Ugangs 20. Joerhonnert
(Privatbesëtz, Konsdref)
[115]

gebaut ëm 1905
Dimensiounen: 44 x 17 x 9 cm.
(Privatbesëtz, Hiefenech)
[116]

Ugangs 20. Joerhonnert
(Privatbesëtz, Angelsbierg)

[117]

[115] Foto: Mischel Sylvie, Konsdref, 2021
[116] Foto: Peters-Geiben Lucia, Hiefenech, 2021
[117] Foto: Conrad-Fohl Chantal, Angelsbierg, 2021

[118]

selwer gebaut, 1920
(Privatbesëtz, Iewerleng)
op der Foto 69 (S.41) am Asaz

70er Joren
(Privatbesëtz, Konsdref)
op der Fotoen 59 (S.34) an 78 (S. 46) am Asaz

[119]

60er Joren [120]
(Privatbesëtz, Bäertref)
op der Foto 56 (S.33) am Asaz

60er Joren [121]
(Privatbesëtz, Bäertref)
op der Foto 56 (S.33) am Asaz

---

[118] Foto: Privatsammlung Even Colette, Iewerleng
[119] Foto: Schiltz André, Konsdref, 2021
[120] Foto: Konsbrück Tanja, Konsdref, 2021
[121] Foto: Konsbrück Tanja Konsdref, 2021

Lénks: Mëtt 20. Joerhonnert
op der Foto 136 (S.74) am Asaz

Riets: +/- 1985
op de Fotoen 84 (S.48) an 136 (S.74) am Asaz

(Privatbesëtz, Konsdref) [122]

aus dem Joer 2018 (selwer hiergestallt vum Här Flory Rischette, Jonglënster) [123]

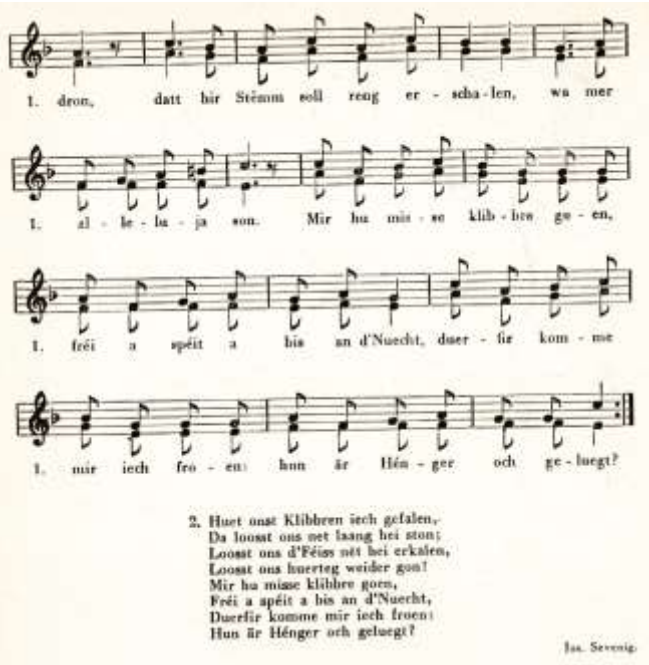
op der Foto 137 (S.74) am Asaz

[122] Foto: Ries-Groos Nathalie, Konsdref, 2021
[123] Foto: Urbing-Huss Claudine, Scheedgen, 2021

D'Ouschterlidd (wou op ville Plazen de Refrain beim Ophiewe gesonge gëtt)

aus verschiddene Lëtzebuerger Gesangbicher:

124



Recken/Miersch, 2014
125

[124] aus: „Mir Sangen – Lëtzebuerger Lidderbuch" S. 227f, 2. Oplo, Lëtzebuerg, Dréckerei P. Linden, 1959
[125] Foto: Klepper Georges, Recken/Miersch, 2014

[126]

Klibberlidd

Wierder: Jos. SEVENIG
Weis : G. KAHNT

Dik, dik, dak! Dik, dik, dak! Muer as Ouschter--dag!

Dik, dik, dak! Dik, dik, dak! Muer as Ouschter--dag!

Sangt dann al--le--lu--------ja! Sangt dann al-le---lu-------ja!

Fin

Muer as Ouschter-dag! Muer as Ouschter--dag!

1. D'Klak---------ke sin hir Ouschtren ha------len,

Fort no Roum hir Sën--den dron,

Datt hir Stëmm soll reng er--scha----len,

Wa mir al---le---lu---ja son!

Mir hu mis-se klib--bre go---en, fréi a spéit a bis an d'Nuecht,

d.c.

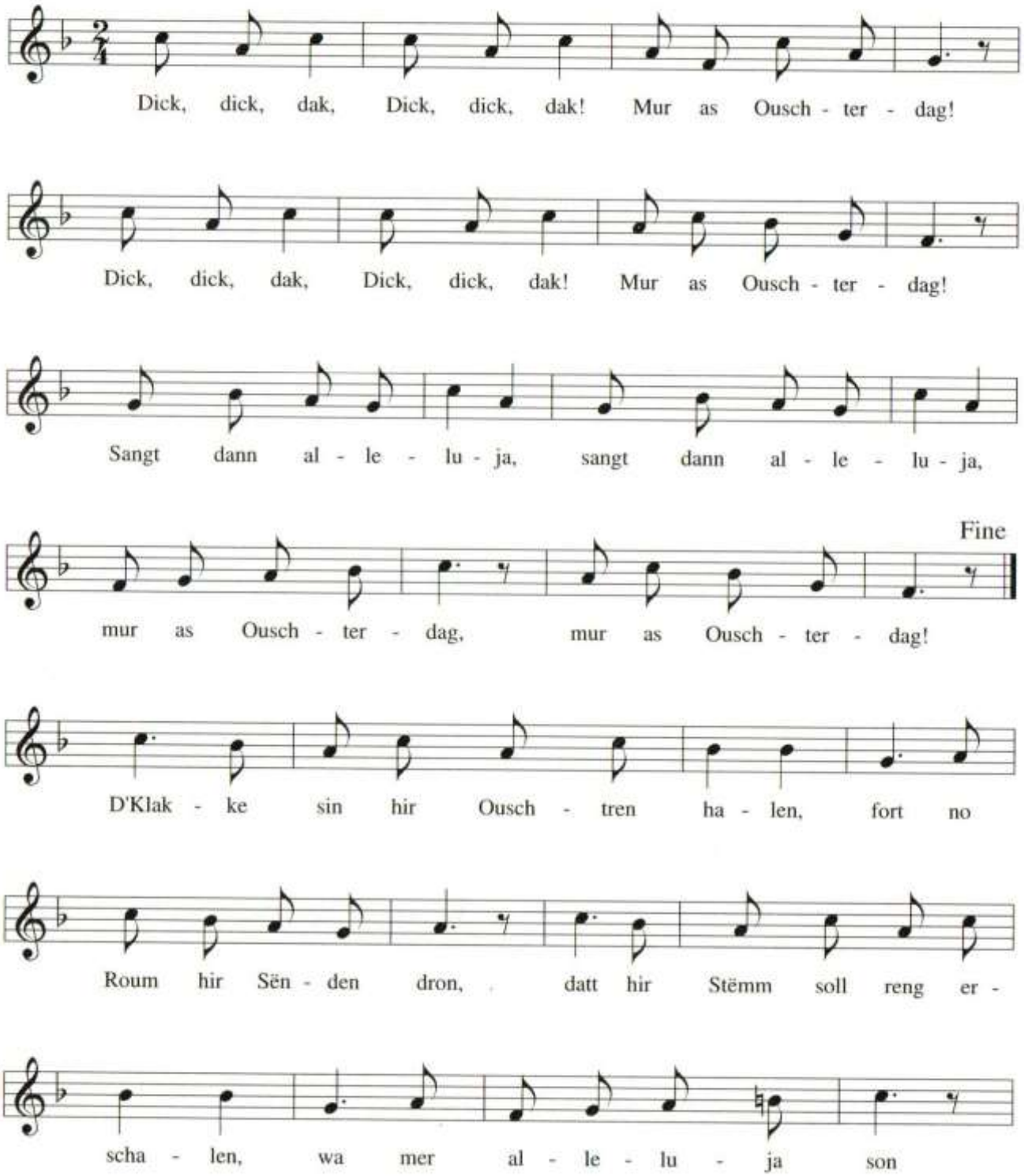
Duer--fir kom-me mir iech fro--en: Hun är Hén--ger och ge---luegt?

2. Huet onst Klibbren iech gefalen, da loosst ons net laang hei ston!
Loosst ons d'Féiss nët hei erkalen, loosst ons huerteg weider gon!
Mir hu misse klibbre goen, fréi a spéit a bis an d'Nuecht,
Duerfir komme mir iech froen: Hun är Hénger och geluegt?
Refrain: Dik, dik, dak! Dik, dik, dak! Muer as Ouschterdag!

[126] aus: „Mir Sangen – Lëtzebuerger Lidderbuch“ S. 70, Ministère de l’Éducation Nationale Luxembourg, 1978, Graphic-Center Bourg-Bourger, Luxembourg

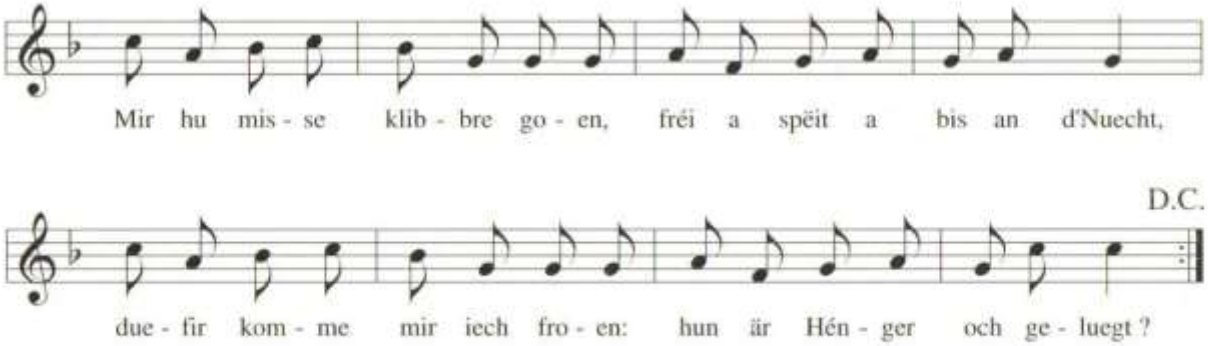
Klibberlidd [127]

Weis: G. Kahnt
Wierder: Jos. Sevenig



[127] aus: „Sangt mat eis – eng Sammlung vu Lëtzebuerger Lidder", S. 82, 4. Oplo, Dezember 2005, Imprimerie J.Schomer-Turpel Remich

[128]



2. Huet onst Klibbren iech gefalen, da loosst ons net laang hei ston!
Loosst ons d'Féiss nët hei erkalen, loost ons huerteg weider gon!
Mir hu misse klibbre goen, fréi a spéit a bis an d'Nuecht,
Duerfir komme mir iech froen: Hun är Hènger och geluegt?
Refrain: Dik, dik, dak! Dik, dik, dak! Mur as Ouschterdag!

[128] aus: „Sangt mat eis – eng Sammlung vu Lëtzebuerger Lidder", S. 83, 4. Oplo, Dezember 2005, Imprimerie J.Schomer-Turpel Remich

“Klibberen” an de lëtzebuerger Schoulbicher

Les crécelles de la Semaine-Sainte.

[129]

Jeudi-Saint est venu. Les cloches se taisent.

Et voici les gars en route sous la conduite de Victor, le capitaine de la troupe. Les crécelles grincent, les claquettes tapotent, les jarres résonnent et les gamins crient à tue-tête :

— „C'est pour le premier coup de la messe !

— C'est pour le dernier coup !

— C'est pour l'angélus !

— C'est pour le salut !"

Les mamans regardent avec émotion passer leurs petits si ardents, et les papas se rappellent le temps où eux aussi étaient les carillonneurs du bon Dieu.

Le triomphe des gars, c'est l'angélus à la fin de l'office du soir. Les paysans se rassemblent à six heures à l'église pour réciter le chapelet en commun. Dans le clair-obscur que projette une bougie allumée à l'autel de la Vierge, les dizaines se succèdent monotones.

La cérémonie se termine par les litanies et par l'angélus. C'est la minute solennelle. Le capitaine cale sous son genou la plus sonore des jarres.

— „L'ange du Seigneur annonça à Marie . . . .," dit le chœur des hommes.

— Cran ! cran ! ronfle la jarre de Victor.

— „Je vous salue, Marie . . ."

— Cran ! cran ! cran !

— „Et le Verbe s'est fait chair . . ."

— Cran ! cran ! cran !

— „Je vous salue, Marie . . . . Sainte Marie, Mère de Dieu . . . ."

Puis tous les instruments parlent à la fois en un vacarme épouvantable. Hommes et femmes s'enfuient pendant que les écoliers, la langue entre les dents pour mieux taper, grincer et tourner, achèvent leur musique de diable.

[129] aus: « A travers les saisons – Leçons de langue française à l'usage des 5e et 6e années d'études primaires », p. 160f, 2me édition, Luxembourg 1957, Imprimerie Jos. Beffort

22. — Karfreitagsmetten und Osterglocken.

Vor meiner Erinnerung liegt das kirchliche Jahr wie ein großes Bilderbuch in rotgedrucktem Pergament. [130]

Dabei strahlen einige Blätter in einem Glanz und schimmern von einer Innigkeit, die mir die Seele mein Leben lang durchleuchtet und wärmt.

Da waren zum Beispiel die letzten Tage der Karwoche. Die kirchliche Feier auf Karfreitag dauerte dem Knaben etwas lang. Das Frühstück war an dem Morgen recht dünn ausgefallen. Während des Gottesdienstes wurde hin- und hergesungen in einer Sprache, die er nicht verstand. Aber die hl. Handlung, die sich zu den Worten abspielte, gestaltete sich so ganz eigenartig und ergreifend. Da wurde Christus am Kreuze sogar vor den Altar hingebettet, und der Herr Pfarrer und die übrigen Priester lösten ihre Schuhe, nahten sich demütig, knieten und küßten des Gottmenschen Wunden. Dann wurde der tote Heiland im feierlichen Zug durch die Kirche zu Grabe getragen und in die Gruft hinter dem violetten Vorhang geborgen.

Schon pilgerten dann auch die Glocken nach Rom, um dem Papste die Osterbeichte abzulegen. Geheimnisvoll, zur Nachtzeit, entschwebten sie, leiser als die Schneegänse unsichtbar durch die Wolkenmeere steuern. Kein Pink und kein Pank hatte den Ausflug der ehernen Pilgrime, der geweihten gottlobenden Büßerinnen verraten. Aber sie waren fort. Sogar die langen Taue hatten sie mitgenommen. Nur das Taufbecken stand noch im Glockenhaus. Und oben im Gewölbe gähnten schwarze Löcher. Die Seile, die daraus herunterhingen und von denen wir uns beim Läuten wiegen und wirbeln ließen, waren verschwunden.

Dafür mußten wir selbst einrücken als Ersatz mit Klibbern und mit Garren.

Ho, die Mettenandacht, das war einmal was ganz Anderes! Da stand im Chor drunten vor dem Altar eine hohe Spitztreppe und die war mit brennenden Kerzen besteckt, daß sie ein flammendes Dreieck bildeten. Dann wurde so ganz eigenartig hin- und hergesungen. Vor der Kerzenleiter aber saß der Küster. Der stülpte dann und wann eines der Lichter mit einem schwarzen Löschhorn aus.

Wenn aber das letzte Licht vom Pfarrer abgenommen und hinter den Altar getragen wurde, und aus der Finsternis dort ein dumpfer Schlag herüber hallte, dann brachen wir gewaltig in die Stille mit Geklapper und Geschnarr und entfesselten einen großartigen Lärm und Tumult. Das wurde für uns jedesmal ein Genuß.

In aller Osterfrühe ging es zur Auferstehung des Herrgotts. Dreimal bewegte sich die Prozession um die Kirche herum. Dreimal mußte der Pfarrer mit dem Kreuzesarm an die Pforte pochen und Einlaß begehren, dann erst wurde aufgemacht. Und schon strahlte der Tempel im Auferstehungsglanz. Und es jauchzte die Freude los. Die Orgel brauste, das Halleluja jubelte und, o Wunder! da fielen im Turm auch die Glocken in den Triumphchor ein und donnerten ihr feierliches Lied. Sie waren auf die Minute aus der fernen ewigen Stadt heimgekehrt. Sie haben sich überhaupt kein Jahr um keine Minute verspätet.

Nik. Welter.

---

[130] aus: „Ins Leben hinein – Lesebuch für das 5. und 6.Schuljahr, S.257f, 5. Auflage, Hofbuchdruckerei Joseph Beffort, Luxembourg,1966

23. — Abee jo, wat eng Omelette!

Das war die Zeit, als die Glocken nach Rom beichten waren. Die Jungen zogen mit Klibbern und Garren durch das Dorf, um zur Kirche zu rufen: [131]

'T as fir d'éischt Mol!
'T as fir d'zweet Mol!
'T as zou Haf!
Wien nët goe kann, dee laf!

Der Jhoss war Anführer; «Kopphär», sagte Attis Großmutter.

Der Jhoss sagte, wann die Truppe losging, der Jhoss sagte, wann gerufen wurde, der Jhoss teilte die Eier und das Geld.

Die Ostereier teilen zu können, war allzeit der größte Ruhm eines Schuljungen, der sich respektiert. Es war ein vielumworbenes und beneidetes Amt, besonders auch, weil es seinem Liebhaber die meisten Eier und den größten Anteil Geld zusicherte.

Am Sonntag morgen waren die Eier aufgehoben worden. Die frohe Schar zog zur Schule, um dort zu teilen. Der Jhoss stellte die Körbe vor sich hin, das Geld hatte der Atti in Großmutters Geldtasche.

Hei, war das ein frohes Warten! Erst ging es ganz regelrecht.

Du eins, Jhoss eins, Ed eins, Ton eins, Pol eins, Pir eins, Nick eins, Vik eins, Edmond eins, Charel eins, Dömmy eins, ich eins. Als der Boden des Korbes sichtbar wurde, hieß es auf einmal: «Die Kleinen bekommen nichts mehr. Die haben jetzt ihr Teil.»

Viel Hallo, Geschrei, Unruhe, Unzufriedenheit. Doch Jhoss stand da wie ein Feldherr. Er wußte, die Großen standen zu ihm. Er schaute, ob er ihrer auch ganz sicher sei... Ja! Also war er oben.

«Ihr kriegt nichts mehr. Schreit, soviel ihr wollt. Der Rest ist für die Großen.»

Und er teilte den Rest.

Am Ende waren noch vier Eier da, aber sechs Große.

«Die vier sind für mich, weil ich teile,» sagte der Jhoss.

Wieder Geschrei, Hallo, Unruhe, Unzufriedenheit. Aber alles legte sich, als Atti mit dem Geldbeutel herausrückte. Da waren alle in Erwartung. Geld war noch mehr als die vier Eier.

«Die Börse her!» sagte der Jhoss zum Atti.

«Nein, das Geld teile ich,» sagte der Atti.

«Atti, das Geld!» —

«Du kriegst es nicht.» —

«Ich krieg' es doch.» —

«Das wollen wir sehen.» —

Sie standen beide fest und trotzig. Jhoss knirschte auf den Zähnen. Er schaute alle an, einen nach dem andern. Es war kein Verlaß auf keinen. Das war, weil er die Eier behalten hatte. Er wußte, nun mußte es sich zeigen, ob *er* «Kopphär» blieb oder der Atti.

Er sprang auf den Atti los.

Der erwartete ihn kampfbereit.

Sie umschlangen sich mit den Armen, sie rangen sich zu Boden: die Augen blitzten, die heißen Wangen lagen aneinander, die Beine durcheinander, die Strümpfe rutschten herunter, die nackten Beine schauten heraus, die Brust keuchte. Längst war die Börse fortgeflogen. Bald lag dieser oben, bald der. Ein furchtbares Lärmen, ein Stoßen und Schlagen. Jetzt rollen die zwei in die Eier hinein.

«Abee jo, wat eng Omelette»! sagt da von der Tür her der Lehrer lachend.

Der Jhoss und der Atti stehen auf, sie schauen um sich.

O, die schönen Eier! Fast alle gebrochen, und die ungekochten — eine große, bunte Omelette!

Erst kamen Atti die Tränen in die Augen, dann dem Jhoss. Nur der Lehrer lachte und sagte: «Ja, und derweil sind die andern mit der Börse zu mir hereingekommen, und ich habe ihnen das Geld geteilt. An euch habe ich nicht gedacht.»

Wie die zwei da heulten!

Es tat sogar dem Lehrer leid um sie und er sagte begütigend: «Nehmt nur *die* Eier auf, die ganz geblieben sind! Ich gebe jedem noch einige bei und soviel Geld wie den andern. Und vergeßt es nicht: Wenn zwei streiten, lachen die andern.»

Ich meine, der Jhoss und der Atti haben's nicht vergessen. Sie hielten fortan fest zusammen und statt *eines* «Kopphär» waren nun zwei da. Und ihre Kameraden sollen sich darüber nicht gefreut haben, wie mir einer selbst erzählt hat.

A. Harg.

[131] aus: „Ins Leben hinein – Lesebuch für das 5. und 6.Schuljahr, S. 258f, 5. Auflage, Hofbuchdruckerei Joseph Beffort, Luxembourg,1966

Dick, dick, dak, dick, dick, dak, mur as Ouschterdag!

[132]

Dick, dick, dak, dick, dick, dak,
mur as Ouschterdag !
Sangt dann alleluja,
mur as Ouschterdag !

D'Klacke sin hir Ouschtren halen,
fort no Roum hir Sënden dron,
datt hir Stëmm soll reng erschalen,
wa mir alleluja son.
Mir hu misse klibbre goen,
fréi a spéit a bis an d'Nuecht,
duerfir komme mir iech froen :
Hun är Hinger och geluegt ?

Dick, dick, dak, dick, dick, dak,
mur as Ouschterdag !
Sangt dann alleluja,
mur as Ouschterdag !

[132] aus: „Lesebuch für das zweite Schuljahr", S.107, Imprimerie Coopérative luxembourgeoise Esch-sur-Alzette, 1971

D'Klibber um Duerf [133]

Gréngendonneschdeg as do. D'Klacke si fort no Roum hir Ouschteren halen. D'Bouwen hun hir Klibberen a Jharre vum Späicher erofgeholl a frësch geschmiert.

Schon eng déck Stonn ze fréi lafen se vun doheem fort, an se hu kaum Zäit, an hir Schmier ze bäissen.

Bei der Kiirch oder bei der Schoul kommen si zesummen. De Kopphär, deen alles ordenéiert a fir déi Geleënheet dem Papp séng al Täschenauer geléint krut, stellt d'ganz Band zu zwéin an zwéin op a gët d'Zeeche lasszegon.

Wat e Kaméidi an e Spektakel ! D'Klibbere schloën hiren hëlzen Takt, déi kleng Tubake maache Klick-klack an d'Jharre jäizen a klécksen a récksen, datt et eng Freed as.

Op der Kräizstrooss bleiwen s' all ston. Wéi op Kommando brécht déi droleg Musek of, an aus zwanzeg gesonne Strasse schaalt et:

't as fir d'éischt !
't as fir d'zweet !
't as zu Haf !

A weider geet et duurch all Gaassen a Gässele vum Duerf. D'Kaze sprangen iwwer de Wee a man sech duurch d'Bascht; d'Hénger käcksen a fléien op de Juck; d'Honn billen; d'Mamme loossen d'Brout an de Kuurbele stoën a kommen op d'viischt Dir geschoss, fir hire Pireli oder Néckeli ze bewonneren, wéi en esou houfreg an daper mat sénger Klibber duurch d'Duerf marjhéiert. D'Pappe bleiwen een Ament ston an denken un déi schäin Zäit, — wou si och klibbere gaange sin.

Dat schéinst fir d'Bouwen as awer owes ëm siwwen Auer d'Faaschtenandacht.

E puer Käerzen um Muttergottesaltor werfen e schappegt Liicht an d'hallefdäischter Kiirch. Ee Gesetz vum Rousekranz kënnt no deem aneren, dann d'Litanei an den Engeldëshär.

Dat as dee feierlechen Abléck !

De Kopphär hëlt séng Klibber an den Aarm an as bereet. No jiddfer «Gegréisst seis de, Maria» rubbelt en zwéin Tir.

Soubal d'Gebieder fäerdeg sin an d'Kräiz gemaach, gin all Klibbere matenee lass.

D'Leit halen d'Oueren zou a sichen d'Kiirchdir, sou séier et nëmme geet, andeems d'Bouwen dräi Minutte laang hir Däiwelsmusek viruspillen.

[133] aus: „Lëtzebuergesch an der Schoul" S. 55, Dréckerei Joseph Beffort, Lëtzebuerg,1976

Die Klibberjungen

Dick, dick, dak, dick, dick, dak,
mur as Ouschterdag !
Sangt dann alleluja,
mur as Ouschterdag !

[134]

Hell klangen die Kinderstimmen durch die Straßen des Dorfes. Patrick hört deutlich den kräftigen Baß seines Schulkameraden René, der dieses Jahr Anführer der Klibberjungen war.

Patrick hatte sehr unruhig geschlafen. Immer wieder mußte er an das Unglück denken, das ihm vor einer Woche auf dem Schulweg zugestoßen war. Dann glaubte er das Kreischen der Bremsen und das Quietschen der Autoreifen in seinen Ohren zu vernehmen, und unwillkürlich tasteten seine Finger über den Gipsverband, der sein rechtes Schienenbein umgab. „Diesmal hast du Glück gehabt", hatte der Arzt gesagt, „wie leicht hätte der Unfall schlimmer ausgehen können."

Patrick war untröstlich. Er wälzte sich in seinem Bette hin und her, als er von weitem die Melodie des Klibberliedes hörte. Wie hatte er sich auf die Karwoche gefreut ! Seine Rubbel hatte er vom Speicher geholt und zum Dorfschreiner gebracht, der die alte Holzkurbel durch eine neue ersetzt hatte.

Und nun durfte Patrick die Rubbel nicht durchs Dorf tragen. Er mußte das Bett hüten. Die Mutter hatte es nahe ans Fenster gerückt, damit der Bube das Leben auf der Straße verfolgen konnte. Eben sah er, wie die Klibberjungen ins Nachbarhaus eintraten. Raymond und Abbi trugen den Henkelkorb, aus dem die bunten Ostereier hervorlugten. René hatte ein Notizbüchlein in der Hand, worin er die Geldspenden der Leute niederschrieb.

Mir hu misse klibbre goen,
fréi a spéit a bis an d'Nuecht,
duerfir komme mir iech froen :
Hun är Hinger och geluegt ?

Patrick ließ seinen Kopf in das Kissen fallen und tat einen Seufzer. Dann schaute er die Rubbel, die auf seinem Nachttisch stand, packte die Kurbel des Holzkastens und drehte sie, daß es einen fürchterlichen Lärm im Zimmer gab. Dabei glitt ein wehmütiges Lächeln über Patricks Mundwinkel.

Am Ostersonntag erschienen dreizehn Klibberjungen vor Patricks Haus. Raymond und Abbi trugen ein Körbchen mit Patricks Klibberlohn : zwanzig buntgefärbte Ostereier. Vor dem Haus zogen die Buben die Mütze ab und traten in das Krankenzimmer. Patrick richtete sich auf und breitete weit die Arme aus. Freudetränen buckelten über seine Wangen, als er die Schulkameraden vor sich stehen sah. René reichte Patrick die Ostereier mit den Worten : „Wir haben an dich gedacht, nimm dieses kleine Geschenk !" Patrick brachte kein Wort hervor ; er nickte mit dem Kopfe, als wollte er sagen: „Ihr habt mich glücklich gemacht."

[134] aus: „Lesebuch für das dritte und vierte Schuljahr", S.332f, Imprimerie Centrale, Luxembourg, 6. Auflage 1981

Michel-Jos Hever [135]

D'Klibber um Duerf

Gréngendonneschdeg ass do. D'Klacke si fort no Roum hir Ouschteren halen. D'Bouwen hunn hir Klibberen a Jarre vum Späicher erofgeholl a frësch geschmiert.
Schonn eng déck Stonn ze fréi lafen se vun doheem fort, an se hu kaum Zäit, an hir Schmier ze bäissen. Bei der Kierch oder bei der Schoul kommen se zesummen. De Kopphär, deen alles ordenéiert a fir déi Geleeënheet dem Papp seng al Täschenauer geléint krut, stellt d'ganz Band zu zwéin an zwéin op a gëtt d'Zeeche lasszegon. Wat e Kaméidi an e Spektakel! D'Klibbere schloen hiren hëlzenen Takt, déi kleng Tubake maache klick-klack an d'Jarre jäizen a klécksen a récksen, datt et eng Freed ass.
Op der Kräizstrooss bleiwen s'all ston. Wéi op Kommando brécht déi droleg Musek of, an aus zwanzeg gesonde Strasse schaalt et:

„'t ass fir d'Éischt!
't ass fir d'Zweet!
't ass zu Haf!"

A weider geet et duerch all Gaassen a Gässele vum Duerf. D'Kaze sprangen iwwert de Wee a man sech duerch d'Bascht; d'Hénger käcksen a fléien op de Juck; d'Honn billen; d'Mamme loossen d'Brout an de Kuerbele stoen a kommen op d'viischt Dier geschoss, fir hire Pireli oder Néckeli ze bewonneren, wéi en esou houfreg an daper mat senger Klibber duerch d'Duerf marschéiert. D'Pappe bleiwen een Ament ston an denken un déi schéin Zäit, wou si och klibbere gaange sinn.

[135] aus: „Lies a fléi – Lëtzebuerger Liesbuch fir d'3. an d'4. Schouljoer", Säit 160 ISBN: 2-495-03572-8, Verantwortlechen Editeur: Éducation nationale, Luxembourg, 2003

Impressioune vum Klibberen 2021:

Konsdref, 2021 [136]

Scheedgen, 2021 [137]

Rëmeleng, 2021
[138]

Eechternoach, 2021
[139]

[136] Foto: Konsbrück Tanja, Konsdref, 2021
[137] Foto: Urbing-Huss Claudine, Scheedgen, 2021
[138] Foto: Scho René, Rëmeleng, 2021
[139] Foto: Sammlung „Eechternoacher Massdéiner“, 2021

Angelsbierg, 2021
[140]

Sandweiler, 2021
[141]

Lëtzebuerg-Zens, 2021
[142]

[140] Foto: Conrad-Fohl Chantal, Angelsbierg, 2021
[141] Foto: Fischer Monique, Sandweiler, 2021
[142] Foto: Colling Marianne, Lëtzebuerg-Zens, 2021

Steesel, 2021
[143]

Eechternoach, 2021
[144]

Rued-Sir, 2021
[145]

[143] Foto: Cannivé Martine, Steesel, 2021
[144] Foto: Sammlung „Eechternoacher Massdéiner“, 2021
[145] Foto: Frank Marie-Josée, Rued-Sir, 2021

Mit der „Klibber" und ihrem dekorierten Wagen machten sich die Kinder auf den Weg.

Schöne, alte Tradition

„Klibberkanner" ersetzen das Glockengeläut

Ulflingen. Am Karfreitag und am Karsamstag ziehen die Messdiener durch die Straßen von Ulflingen, um das fehlende Glockengeläut zu ersetzen.

Im Gedenken an die Leiden Christi erklingen nach dem „Gloria" der Gründonnerstagsmesse weder Kirchenorgel noch Altarschellen. Die Kirchenglocken schweigen, weil sie nach Rom geflogen sind. Am Karsamstag ziehen die Kinder durch die Straßen mit dem Lied „Dik, dik, dak, dik dik, dak, muer ass Ouschterdag...." und sammeln Süsses in ihrem schön dekorierten Wagen.

Ingrid Scholzen via mywort.lu

Ëlwen, 2021
[146]

Lenneng, 2021
[147]

[146] Artikel aus: „Luxemburger Wort" 09.04.2021, Säit 33
[147] Foto aus: „Muselzeidung" N° 485, Mee 2021, Säit 7

D'Klibberkanner waren ënnerwee

Groussbus. Op Initiative vun e puer Mamme vu Groussbus hunn d'Schoulkanner di flott Traditioun vum Klibberen virun Ouschterdag och a Pandemie-Zäiten oprecht gehalen. D'Moies-, d'Mëttes-, an d'Owesklack sinn duerch kräftegt Klibberen a Gesang ersat ginn, an di waakreg Klibberkanner kruten duerfir hire verdéngte Loun um Ouschtersamschdeg vun den Awunner. *Roger Gereke via mywort.lu*

Groussbus, 2021 [148]

Dickweiler, 2021 [149]

Dickweiler, 2021 [150]

[148] Artikel aus: „Luxemburger Wort“ 15.04.202, Säit 28
[149] Foto aus: „Sauerzeidung“ N° 385, Mee 2021, Säit 32
[150] Foto aus: „Sauerzeidung“ N° 385, Mee 2021, Säit 32

Recken/Miersch, 2021 [151]

„Dik Dik Dak, muer ass Ouschterdag“

D'Klibberkanner waren urich Duarref ënnerwee

Déi al Traditioun hat och dëst Joer Bestand.

Wäiswampich. Wéi ët zu Wäiswampich viram Ousterdagweekend zur Traditioun gehéiert, woren och dëst Joer nees d'Klibberkanner ënnerwee fir domat d'Kiricheklaken ze ersetzen. Afwiesselnd mat der Klibber fir d'Moies-, Mëttes-, an d'Owesklak gouf kräftig dobäi gesongen. Um Samsdenmoien sënn d'Kanner eng weider Kéier durich Duarref gezunn, fir d'Ousterligt „Dik Dik Dak muer ass Ouschterdag“ ze sangen, a fir déi schéin Traditioun belount ze gien.

Alice Enders via mywort.lu

Wäiswampich, 2021 [152]

[151] Foto: Mousel Nathalie, Recken/Miersch, 2021
[152] Artikel aus: „Luxemburger Wort“ 10./11.04.2021, Säit 35

520 Euro haten déi Jonk beim Klibberen gesammelt.

Klibbere gaangen fir d'Action humanitaire

D'Massendénger vun der Gemeng spenden un CSI

Ruedt/Syr. Déser Deeg hunn d'Massendénger vun der Gemeng Betzder am Kader vun der Sonndesowesmass e symbolesche Scheck vun 520 Euro un CSI iwwerreecht. Dése Betrag aus beim Klibberen duerch d'Spende vun de Léit gesammelt ginn an ass en Deel vun de Spenden, déi fir d'Action humanitaire vun 2020/21 besiémmt sinn.

Jean Hoffmann via mywort.lu

[153]

[154]

Klibberen 2021 zu Steenem

[155]

Trotz der aktueller Situatioun sinn d'Kanner klibberen gangen. Wei et Traditioun as, sin si Samsdes duerch Duerf gangen, fir hiere Klibberloun ze kréien.Nierft de Séissegkeeten hu si och Suen kritt, déi wéi all Jöer fir ee gudden Zweck gespend gin. Dank de Leit hu si dest Jöer 450 Euro tesumne kritt.

Si hun all dat Geld, ouni ee klenge Loun fir sech ze behaalen fir ee Jong an zwar den Dean gespend. Den Dean as 12 Jöer jonk a leit séit senger Gebuert un enger rarer Krankheet um Dënndarm. Leider kann him hei am Land net gehollef gin a muss doweinst an den USA behandelt gin, wat leider vill Suen kascht.

Sou hu si d'Suen bei d'Woschkutsch asbl gespend, déi all Euro verduebelt déi fir den Dean sin.

Dank lech léif Leit leet d'Wonschkutsch lo 900 € bei dem Dean seng Behandlung bei.

Am Numm vun de Klibberkanner soen ech lech all déi dozou beigedroen hun ee ganz decke MERCI!!! *Isabelle Schiltz-Fohl*

---

[153] Artikel aus "Luxemburger Wort" 02.07.2021, S.34
[154] Sammlung: „Lëtzebuerger Massendénger"
[155] aus: Parbréif 4-2021 - Par Regioun Iechternach S.28

VILLMOOLS MERCI fir all Är léif Gesten

Är Massendénger a Klibberkanner 2021 aus der Gemeng Konsdref

Hutt Dir doheem iergendwou eng Klibber ronderëm leien, déi Dir net méi braucht an Dir wësst net wat Dir domatter maache sollt: Mir freeën eis iwwer all Klibber fir eise „Klibberstock" ze vergréisseren (fir deene Kanner aus eiser Gemeng zur Verfügung ze stellen, déi fir d'Klibberaktioun keng eege Klibber hunn).

D'Massendénger aus der Gemeng Konsdref siche Verstäerkung:

An der Mass aktiv matmaachen - Klibbere goen – een Ausfluch matmaachen – Member vun engem klengenaktive Grupp sinn – bäi nationalen Aktivitéite fir Massendénger matmaachen – Oktavpilgermass fir Massendénger – grousse Massendéngerdag - eemol als Massendénger mat op Roum fueren.... dëst an nach villes méi kann ee bäi a mat de Massendénger erliewen (virun allem wann déi aktuell Pandemie eis nees vill méi Aktivitéiten erlaabt)!

De Massendéngergrupp aus der Par Konsdrëf sicht Kanner a Jugendlech déi bäi hire Grupp dobäi komme wëllen – all Kanner vum Cycle 3 un, sinn häerzlech wëllkomm.

Komm maach aktiv mat! Mir brauchen dech!

Kontakt:

Email: massendengerconsdorf@pt.lu | Web: https://web.cathol.lu/article5966

[156] aus: Gemengebuet 02-2022 – Gemeng Konsdref S.36

Impressioune vum Klibberen 2022:

Oflauden op Karfreideg zu Konsdref (bei der Kierch), 2022

[157]

Izeg, 2022
[158]

Rëmeleng, 2022
[159]

[157] Foto: Konsbrück Tanja, Konsdref 2022
[158] Foto: Schiltz-Reuter Diane, Izeg 2022
[159] Foto: Scho René, Rëmeleng 2022

Elleng, 2022
[160]

Colmer-Bierg, 2022
[161]

Lëtzebuerg-Zens, 2022
[162]

[160] Foto: Goedert Raymond, Elleng, 2022
[161] Foto: Arendt Léa, Lellerhaff, 2022
[162] Foto: Colling Marieanne, Lëtzebuerg-Zens, 2022

163

Kolwent, 2022
164

163 Artikel: "Sauerzeidung" N°397 05-2022 S.28-29
164 Foto: Konsbrück Tanja, Konsdref, 2022

165

Jaudes, Jaudes, Spackelduer an Karfreitag

„Klibberen" der Flüchtlingskinder in Vianden

Vianden. „Es muss feste Bräuche geben", erklärt der Fuchs dem kleinen Prinzen, als dieser sich unbeholfen anstellt um den Fuchs zu zähmen. Als der kleine Prinz fragt: „Was sind feste Bräuche?" antwortet der Fuchs: „Es ist das, was den einen Tag von dem anderen Tag unterscheidet. Sonst wären die Tage alle gleich."

Es gibt nicht viele Orte in Luxemburg, in denen sich die alten Gebräuche mit solcher Hartnäckigkeit und Vitalität behauptet haben wie in Vianden und es gibt nicht viele Orte, in denen sie mit solcher Begeisterung gepflegt werden. Vor allem zwei urwüchsige Gebräuche haben sich über die Jahrhunderte hinweg erhalten: der „Miertchen zum Martinsfest" und der „Jaudes an Karfreitag". Was den „Jaudes" anbelangt, versammeln sich die Kinder an Karfreitag gegen 12 Uhr mit einem mit Papierblumen geschmückten Jaudesstrauch an ihrem Versammlungsort zum „Lauden vuan der Mëttesklok". „Jaudes" steht für Judas. Der „Jaudes" als Strauch versinnbildlicht den Baum, an dem Judas sich erhängt hat. Und der Judas als Brauch ist ein Relikt der mittelalterlichen Judasverhöhnung. In früheren Zeiten wurde der Jaudes verbrannt und damit symbolisch dem Feuer der Hölle überantwortet. (P. Bassing).

Da dieser „Jaudes-Umzug" in den letzten Jahren, hauptsächlich in der „Gaass", ein wenig vernachlässigt wurde, war es eine willkommene Abwechslung für die ukrainischen Kinder und ihre Familienangehörigen, die in der Viandener Jugendherberge untergebracht sind, diese Rolle an Karfreitag zu übernehmen. Bereits einige Tage vorher wurden, im Rahmen der Luxemburgisch- und Französischkurse, die Klibberlieder im Viandener Dialekt mit den Kindern einstudiert. Viel Spaß bereitete vor dem Umzug die Dekoration mit Papierblumen des Dornenstraußes, ein Schliewenduer in voller Blüte. Mit diesem, in den ukrainischen gelb/blauen Farben dekorierten Dornenstrauch, zogen die ukrainischen Kinder an Karfreitag zur Mittagszeit mit ausgiebigem Geklibber und dem sich immer wieder wiederholenden Spruch: „Jaudes, Jaudes, Spackelduer, iwermuer ass Usterdag" vom Fuß des Schlosses hinunter zur Ourbrücke. Dass der Einsatz der ukrainischen Kinder von den lokalen Einwohnern begrüßt und ihr Ersatz für die „abwesenden" Glocken belohnt wurde, bewies der vollgefüllte Wagen mit Eiern und Süßigkeiten sowie die gut gefüllte Spendenkasse am Ostersonntag, als die Kinder von Haus zu Haus zogen, mit dem Lied: „Dir Leit, gëtt is di Äer erous, di rutt, di wéiss an die blo, Alleluja, Alleluja, di rutt, di wéiss an di blo." Wenn auch nicht alle Traumata gelöst werden können und man nicht aus den Augen verlieren darf, dass man es mit Kindern und Jugendlichen zu tun hat, die den Krieg aus erster Hand erlebt haben, so dienen diese Aktionen und Solidaritätsbekenntnisse jedoch dazu, eine kleine Linderung und Abwechslung im Alltag zu sein.

Gaby Heger via mywort

[165] Artikel: "Luxemburger Wort" 24.05.2022

Schlënnermanescht. „Ouschteren sinn do, Ouschteren sinn do! Gitt ons d'Ouschtereeër eraus, déi Rout, déi Wäiss, déi Blo" gouff zu Schlënnermanescht gesongen. D'Klibberkanner vu Schlënnermanescht hunn zwee Joer op de Brauch misste verzichten. Dëst Joer war et dann erëm souwäit an déi alljärlech Traditioun stoung ganz am Zeeche vum Télévie. D'Kanner konnte voller Stolz eng Zomm vun 1 200 Euro un de Centre de Promesse Mäerzeg spenden. Bravo Kanner a e grousse Merci un d'Awunner vu Schlënnermanescht.

Halsdorf-Migy via mywort [166]

Izeg, 2022

[167]

[166] Artikel: "Luxemburger Wort" 12.05.2022 S.26
[167] Foto: Schitz-Reuter Diane, Izeg 2022

Elleng, 2022
[168]

Rouspert, 2022
[169]

Sandweiler, 2022 [170]

[168] Foto: Goedert Raymond, Elleng, 2022
[169] Artikel: "Sauerzeidung" N°400 08-2022 S.11
[170] Foto: Fischer Monique, Sandweiler, 2022

Ëlwen, 2022 [171]

[172]

[173]

[171] Foto: Sammlung „Lëtzebuerger Massendénger“, 2022
[172] Sammlung „Lëtzebuerger Massendénger“
[173] Sammlung „Lëtzebuerger Massendénger“

Annexen:

Reklamm/Opruff am Joer 2021 an der Press fir Material ze kréien:

„Klibberen“ soll Kulturerbe werden

Luxemburg. Die Verantwortlichen der „Lëtzebuerger Massendénger“ wollen dafür sorgen, dass das „Klibberen“ in die Liste des immateriellen Kulturerbes in Luxemburg aufgenommen wird. Dazu brauchen sie Unterstützung. Aktuell stellen sie ein Dossier zusammen, dass sie im Juni bei der zuständigen Kommission einreichen wollen. Dazu suchen sie derzeit noch nach Dokumentationsmaterial wie Fotos (aktuelle sowie ältere) oder Filme über das „Klibberen“ und haben auf ihrer Homepage einen Fragebogen vorbereitet. Die Rückmeldungen aus der Umfrage sollen mit in das Dossier aufgenommen werden. Daher bitten die Verantwortlichen alle, die mithelfen wollen, den ausgefüllten Fragebogen per Post bis zum 25. April an die Messdienerzentrale zu schicken: Lëtzebuerger Massendénger - Centre Convict; 5, Avenue Marie-Thérèse L-2132 Lëtzebuerg. Für weitere Informationen und Rückfragen stehen die Verantwortlichen per Mail unter massendenger@cathol.lu zur Verfügung. Informationen, unter welchen Bedingungen das „Klibberen“ 2021 stattfinden kann sowie den Fragebogen gibt es auf der Homepage. C.

► https://t1p.de/wd26

[174]

[175]

Fotoen iwwer d'Klibbere gesicht

Lëtzebuerg. D'Lëtzebuerger Massendénger sinn amgaangen, eng Demande ze maachen, datt d'Klibberen op d'Lëscht vum immaterielle Kulturierwe vu Lëtzebuerg komme soll. Dofir siche si eeler an awer och méi rezent Fotoe vum Klibbere fir bei déi Demande ze leeën. Jiddereen, dee bereet ass, esou Dokumenter zur Verfügung ze stellen, soll sech an der Zentral vun de Lëtzebuerger Massendénger mellen. D'E-Mail-Adress ass massendenger@cathol.lu. Weider Informatiounen an och de Froebou iwwert d'Klibbere sinn op der Homepage ze fannen.

Lëtzebuerger Massendénger via mywort.lu

■ **www.cathol.lu**

[174] Artikel aus: „Luxemburger Wort“ 26.06.2021, Säit 25
[175] Artikel aus: „Luxemburger Wort“ 24.03.2021, Säit 27

Eisen "ausgeschaffte" Froebou fir d'Paren/Uertschaften [176]

LËTZEBUERGER MASSENDÉNGER

Lëtzebuerg, den 22. Mäerz 2021

Léif Massendéngerresponsabel,

Lues a lues bereede mir eis op dat grousst Ouschterfest vir; an Äre Paren ass ganz sécher villes ze dinn an déi aktuell Situatioun mécht eis jo dobäi all awer ze schaffen. Är Massendénger si gefuerdert – lech dofir elo schonn ee grousse MERCI fir Ären Asaz.

Wéi Dir bestëmmt scho matkrut, gëtt et hei zu Lëtzebuerger en Inventar vum immaterielle Kulturierwen („inventaire national du patrimoine culturel immatériel", www.iki.lu). Hei feelt aktuell déi flott Traditioun vum Klibberen. Mir wëllen iwwer d'Klibberen elo een Dossier zesumme stellen, dee mir dann am Juni dem Här Patrick Dondelinger (Chargé d'études dirigeant Patrimoine culturel immatériel) rareeche wëllen.

Fir dësen Dossier zesummen ze setzen, brauche mir awer ganz vill Dokumentatiounen iwwer d'Klibberen. Et ass eis nämlech gewosst, dass an eiser Äerzdiözese verschidde Gebräicher an de Paren / Dierfer beim Klibbere sinn, d'Massendénger och net iwwerall dat selwecht ruffe wa si d'Klakkegelauts ersetzen, vill Gruppe sech ganz vill Méi maache fir hir „Klibber-Weenercher" ze dekoréieren asw.
Dofir froe mir lech, eis **dëse Froebou bis de 25.04.2021 via Postwee an d'Zentral ze schécken.** (Adress: Lëtzebuerger Massendénger – Centre Convict; 5, avenue Marie-Thérèse L-2132 Lëtzebuerg).
Mir sichen och Fotoe vun de Klibberen, déi an Ären Dierfer benotzt ginn an och vun de Weenercher an den "Asammelmethoden an der aktueller Pandemie". Gären dierft Dir eis och ee klenge Film, eeler a virun allem aktuell Fotoen zum Klibberen zoukomme loossen (entweder via Mail, webtransfer oder mat engem USB-Stick – dee Stick kritt dann natierlech och zeréck). Kontakt: massendenger@cathol.lu / 621 622 511 (Whatsapp, Signal, Telegram)

Am Fall wou Dir lech net ëm d'Klibbere bekëmmert, mee aner Leit an den Uertschafte vun der Par – Dir dierft a sollt esouguer dëse Froebou gäre viruleeden.

Iwwregens: wat mir méi Réckmeldungen zeréckkréien, wat deen Dossier vill méi komplett gëtt a wat d'Chance vill méi grouss ass, datt d'KLIBBEREN op d'Lëscht opgeholl gëtt ☺

Hutt Dir nach weider Froen, fäert net fir lech an der Zentral ze mellen oder schéckt einfach eng Mail op massendenger@cathol.lu .

Villmools MERCI fir all Kooperatioun

Ekipp „Lëtzebuerger Massendénger"

Lëtzebuerger Massendénger – Centre Convict - 5, avenue Marie-Thérèse L-2132 Luxembourg
Tel.: (+352) 44 743 243 Fax.: (+352) 44 743 248
massendenger@cathol.lu https://cathol.lu/massendenger Säit - 1 -

[176] Sammlung: „Lëtzebuerger Massendénger", 2021

LËTZEBUERGER MASSENDÉNGER

Klibberen 2021 – grousse Froebou fir datt d'Klibberen op den Inventar vum Immaterielle Kulturierwen zu Lëtzebuerg opgeholl gi kann

Uertschaft: _____

gehéiert zur Par _____

Wéini gëtt bei lech am Duerf geklibbert (am "Normalfall")?

☐ Grëngen Donneschdeg Auerzäit _____

☐ Karfreideg ☐ Moies ëm ____ Auer ☐ Mëttes ëm ____ Auer

☐ Owes ëm ____ Auer ☐ fir de Kräizwee ëm ____ Auer

☐ Laude fir d'Karfreidegliturgie_ _____ Auer

☐ Karsamschdeg ☐ Moies ëm ____ Auer ☐ Mëttes ëm ____ Auer

☐ Owes ëm ____ Auer ☐ Ophiewen ëm ____ Auer

☐ Laude fir d'Ouschternuechtfeier _____ Auer

Wat gëtt geruff/gesongen?

Moies: _____

Mëttes: _____

Owes: _____

beim Laude fir de Kräizwee: _____

beim Laude fir d'Karfreidegliturgie: _____

beim Laude fir d'Ouschternuechtfeier: _____

beim Ophiewen: _____

_____

Wéi heesche bei lech déi Kanner déi Klibbere ginn?

☐ Klibberjongen ☐ Klibberkanner ☐ _____

Lëtzebuerger Massendénger – Centre Convict - 5, avenue Marie-Thérèse L-2132 Luxembourg
Tel.: (+352) 44 743 243 Fax.: (+352) 44 743 248
massendenger@cathol.lu https://cathol.lu/massendenger

Wéi vill a wéi eng Kanner ginn 2021 an Ärem Duerf klibberen?

☐ _____ Massendénger: dovun ☐ _____Jongen ☐ _____ Meedercher

☐ _____ Schoulkanner: dovun ☐ _____Jongen ☐ _____ Meedercher

☐ _____ Studenten: dovun ☐ _____Jongen ☐ _____ Meedercher

☐ _____iwwer 18: dovun ☐ _____Jongen ☐ _____ Meedercher

Gi si begleet? ☐ nee ☐ jo → Wa jo vun _____

Hunn déi meescht eng eege Klibber? ☐ nee ☐ jo

Dierf ee bei lech och ouni Klibber matgoen? ☐ nee ☐ jo

Wie keng Klibber huet, wou kritt deen eng hir? _____

Wéi heesche bei lech folgend Klibberen?

← _____

_____ →

← _____

_____ →

Aner Klibberen, déi bäi lech an den "Asaz" kommen? Wéi heeschen déi Klibberen?

_____	_____

Gouf bäi lech am "Lockdown" 2020 beim "Klibberen Doheem" matgemaach? ☐ nee ☐ jo

Wéi maacht Dir „Reklamm", datt d'Kanner/Jonker mat klibbere goe kennen?

_____

Ophiewen an dësem "Pandemie-Joer": ☐ nee ☐ jo

Ophiewen (am "Normalfall"): ☐ mat selwer dekoréiertem Weenchen

☐ mat Klibberen

Kleedung: _____

Wéini a wou gëtt gedeelt (am "Pandemie-Joer")? _____

_____

_____

Wéini a wou gëtt gedeelt (am "Normalfall")? _____

_____

_____

Wa keng Pandemie ass: Gëtt bei lech och eng Kéier (oder sou guer méi dacks) zesumme giess? Z.B. moies nom Klibberen, beim Ophiewen, beim Deelen, ...→ Beschreift w.e.gl.:

_____

_____

_____

Wat passéiert mat deem, wat agesammelt gëtt?

Suen: _____

Séissegkeeten: _____

Réi Eeër: _____

Gekachten Eeër: _____

Wéi flächendeckend ass d'Klibbere bei lech am Duerf/Quartier?

_____

_____

_____

Gesitt Dir Risike fir d'Erhalen an d'Weiderhi vum Klibberen? ☐ nee ☐ jo

->Wa jo - Wat fir eng? Wéi drop reagéieren?

_____

_____

_____

_____

Nach eppes Spezielles aus Ärem Duerf beim Klibberen? Beschreift w.e.gl.:

_____

_____

_____

_____

☐ D'Fotoen/Filmer dierfe vun der Zentral „Lëtzebuerger Massendénger", vum „Ministère de la Culture", vum „Centre national de l'audiovisuel" a vun der „Commission luxembourgeoise UNESCO" fir d'Zesummestellung vum Dossier iwwer d'Klibbere benotzt ginn.

Am Fall wou Fotoen/Filmer, déi Dir eis fir d'Zesummestellung raginn hutt, herno fir spéider Publikatioune vum „Ministère de la Culture", vum „Centre national de l'audiovisuel" a vun der „Commission luxembourgeoise UNESCO" benotzt ginn, gitt Dir kontaktéiert fir datt Dir hinnen déi noutwenneg eenzel Autorisatiounen zoukomme loosse kënnt.

☐ Ech erlaben der Zentral „Lëtzebuerger Massendénger" an deem Fall, wou meng Fotoen/Filmer fir weider Publikatiounen auserwielt sinn, meng Kontaktdonnéeë virun ze reechen, fir datt ech vum „Ministère de la Culture", vum „Centre national de l'audiovisuel" a vun der „Commission luxembourgeoise UNESCO" kontaktéiert gi kann.

_____, den _____ _____

Ënnerschrëft

Zum Ofschloss nach ee puer Informatiounen zu lech als Persoun, déi dëse Froebou ausgefëllt huet:

Numm: _____ Virnumm: _____

Mailadress: _____

Telefonsnummer, falls eppes nogefrot gi soll: _____

Mir soen lech villmools MERCI, datt Dir lech Zäit geholl hutt, fir dëse grousse Froebou auszefëllen.

LËTZEBUERGER MASSENDÉNGER

Lëtzebuerg, den 31.07.2022